

BEA JAKSARN



VERDAMMT VERLIEBT

A Skip Beat Fanfiction

Band 2

#

Vorwort

Dies war mein erste schriftstellerischer Versuch: Eine Fan Fiction zum Manga Skip Beat, geschrieben vom 19.03.2009 bis 2010. Alle Figuren gehören der Zeichnerin Yoshiki Nakamura.

Da diese Fan Fiction viele Leser fand, stelle ich sie gern als Ebook kostenfrei auf meiner Homepage zur Verfügung. Dies ist die Erstschrift, daher nicht überarbeitet.

#

Verdammt Verliebt

Verdammt verliebt #2

BEA JAKSARN



VERDAMMT VERLIEBT

A Skip Beat Fanfiction

Band 2

KAPITEL 1

Hass

Flashback

... Es gibt keine Worte der Vergebung
Für das, was ich tat dir an
Es geschah so vieles,
Wofür ich mich nicht entschuldigen kann
Aber was du nicht weiß,
Das lass mich dir sagen
Lass mich dir sagen
Lass mich dir sagen
Lass mich dir sagen

Lass es mich sagen!

Flashback Ende

Noch bevor die letzten Akkorde von Shos Song verklungen waren, brach die Menge vor dem jungen Sänger in begeisterte Jubelrufe aus. Die Stimme des Moderators im TV ging einfach in dem Lärm unter und die Fans konnten sich gar nicht mehr einkriegen.

Selbst als unbeteiligte Zuschauerin vor dem Bildschirm, konnte Kyoko spüren, wie der Saal regelrecht zu erbeben schien; unter den Zugaberufen, Kreischen, Klatschen und Trampeln. Sie war unendlich

froh, dass sie in dem Augenblick sich nicht unter diesen fanatischen Groupies befand.

Während Kyoko und Hiro sekundenlang die euphorische Zuschauermenge im TV anstarrten, erhob sich auch in der kleinen Sushi-Bar ein lautstarkes Gemurmel und begeisterte Schwärmerei der anwesenden weiblichen Gäste.

„Sie vernahmen deutlich: „Haaaach, Gott! War das ein Traum!“

„Stellt euch das mal vor...! Aaaah... Sho-chan hat diesen Song für jemanden geschrieben!“

„Oh Gott, ich liebe ihn! Was für ein Traummann!“

„Habt ihr den Text verstanden? Ich hab gedacht ich schmelze dahin!“

„Jaaaa! Das war bestimmt für eine Frau!“

„Auf jeden Fall! So ein Lovesong KANN nur für eine Frau geschrieben worden sein!“

„Er ist so süüüüüß!“

„Hey, heißt das, er hat sich... verliebt?“

„Waaah! Jetzt wo du's sagst...!“

Die immer lauter werdenden schwärmerischen Kommentare im Restaurant konnte Kyokos Gehör allmählich nicht mehr länger ausblenden und erweckten sie wieder aus ihrer Erstarrung.

„Wart mal, war Sho-chan nicht zuletzt mit so einer Zicke in einer Talkshow zu sehen gewesen? Irgendeine Sendung über Newcomer und Jungstars!“

„Ja genau, da war doch so'ne Tusse, die ihn vor laufender Kamera beleidigt hat...!“

„Das kann nicht sein! Sag bloß, der Song ist für so'ne aufgeblasene

Oberzicke...!“

Kyoko duckte sich förmlich auf dem Barhocker und hoffte inständig, dass niemand sie hier in dem Raum wahrnahm.

Ich bin unsichtbar..., niemand sieht mich... lalala...

Sie stand Ängste aus, dass fanatische Weiber ihr an Ort und Stelle an die Gurgel gehen könnten, wenn sie sie erkannten. Rasch schickte sie ein Stoßgebet zum Himmel: Oh bitte, jetzt - in - diesem - Moment – brauche ich alle Unscheinbarkeit, die ich immer bedauert habe! Mich erkennt ohne Make-up auf der Straße sonst nie jemand! Oh bitte, Herrgott, lass es diesmal wieder so sein!

Beinahe hätte sie ihre Hände zum Gebet gefaltet, unterdrückte es aber im letzten Moment und verkrampte die Finger stattdessen am Barhocker.

„Gehen wir?“, sprach Hiro sie plötzlich von der Seite an.

Oh, Gott! Ihn hatte sie fast vergessen. Sie nickte automatisch, ohne ihn anzusehen.

Mit einem freundlichen Lächeln schob er das Geld dem *Sushi*-Meister über den Tresen und sie verabschiedeten sich höflich.

Kyoko atmete hörbar erleichtert aus, als sie aus der Restauranttür heraus waren. Verstohlen blickte sie um sich, ob jemand auf der Straße sie in irgendeiner Weise komisch musterte.

„Je ungezwungener du dich bewegst, desto weniger fällst du auf“, hörte sie Hiros spöttische Stimme hinter sich. Als sie es wagte ihn anzusehen, gewahrte sie einen amüsierten Ausdruck auf seinem jugendlichen Gesicht.

„Was-was meinst du?“ Erschrocken sah sie ihn an.

„Ist nur ein Tipp. Die beste Art nicht aufzufallen ist, sich normal verhalten.“

Er schritt in Richtung U-Bahn und sie folgte ihm nervös.

„Wollen wir uns kurz setzen?“, fragte er und deutete auf steinerne große Stufen, die zu einem beleuchteten Springbrunnen hinaufführten. Verteilt saßen Paare auf den Stufen oder einzelne Leute. Aus der etwas höheren Ebene hatte man einen guten Blick auf die belebte Fußgängerzone, die dem Springbrunnen zu Füßen lag, wo Menschen voll bepackt mit Einkaufstüten, lachend und schwatzend entlang liefen.

Kyoko nickte wortlos und sie stiegen die Stufen hinauf, um sich auf dem obersten Absatz niederzulassen.

Minutenlang sagte keiner von beiden ein Wort. Weil sie ganz und gar nicht darauf aus war, über das Thema Sho zu reden, geschweige denn über diesen neuen Song, biss Kyoko die Zähne zusammen und schwieg.

Schließlich hielt Hiro es vor Neugierde nicht mehr aus und sagte vorsichtig im spöttischen Ton: „Was sagtest du vorhin in der Bar? Sho Fuwa und du, euch verbindet 'Feindschaft'?“

„Hm...“

Er verstand sie kaum wegen dem Wasserplätschern im Brunnen hinter ihren Rücken und rückte ein Stück näher. „Scheint, dass es von seiner Seite aus anders aussieht...“

Sie fühlte, dass ihre Wangen warm wurden und war froh, dass er es in dem blassen Straßenlicht nicht sehen konnte.

„Es ist nichts zwischen uns, ehrlich. Wir haben uns nur gestritten und ich hasse ihn aus tiefsten Herzen!“, sagte sie schließlich heftig.

„Sieht so aus, als wenn der Streit ihm aufs Gemüt geschlagen hätte, wenn er gleich... so einen Song schreibt“, bemerkte Hiro flapsig.

Einen verdammt guten Song sogar, musste er sich in Gedanken eingestehen. Das könnte ganz schön eng werden mit unserer Single... Wir könnten einfach ausgebootet werden von Fuwas Song. Schaut nicht gut aus in punkto hohe Verkaufszahlen.

„Kein Ahnung! Und es interessiert mich nicht die Bohne!“, entgegnete sie und Ärger kam in ihr auf. Aber sie war so dermaßen verwirrt, dass das Gefühl nicht lange anhielt.

In Hiro dagegen überschlugen sich die Gedanken: Es sei denn, wir hängen uns an seinen Erfolg dran und... publizieren, dass DAS Mädchen, für welches Fuwa den Song geschrieben hat, in UNSEREM Video mitspielt... Das wäre die geniale Lösung! Die Leute würden sich um unser Video reißen!

„Ist schon gut, beruhig dich“, sagte er, wobei er versuchte seine Erregung über den Einfall zu verbergen und sah sie spöttisch an. „Fühl dich doch einfach geschmeichelt, dass dir ein Song gewidmet worden ist. Jede andere Frau würden sterben für so was.“

„Den Teufel werde ich tun!“, entgegnete sie patzig. „Der Mistkerl hat sich wieder gegen - meinen - Willen - meiner Person bedient, um eine weitere Stufe der Erfolgsleiter zu erklimmen! Dafür könnte ich ihn umbringen!“

Verdutzt blickte Hiro sie sekundenlang an, dann konnte er nicht anders und musste lauthals losprusten. „Also du bist echt...“ Er wurde von einem weiteren heftigen Lachkrampf geschüttelt, sodass er kein Wort herausbrachte. „Süß!“

Jetzt war es an ihr ihn verblüfft anzusehen und ihre Wut auf Sho stockte. „Bitte?“

„Wirklich! Un-heim-lich süß!“, wiederholte Hiro und erholte sich allmählich, sah sie aber weiterhin mit einem erheiterten Grinsen an. „Du bist so... anders... bizarr, ich weiß nicht, was das treffendste Wort ist. Aber auf jeden Fall bin ich positiv beeindruckt!“

Na, Komplimente helfen mir jetzt auch nicht aus dem Schlamassel, dachte sie trocken und sah ihn schräg an.

„Bizarr“ wäre passend, immerhin trete ich schon als Bou in der Sendung Rock Bizarr regelmäßig auf. Aber wenn ich ihm das jetzt sage, wirft er sich vor Lachen noch auf den Boden.

Nichtsdestotrotz war sie froh, dass er sie nicht mit weiteren Fragen gelöchert hatte und schenkte ihm schließlich ein kleines, resigniertes Lächeln, woraufhin er ihr einen Hand auf die Schulter legte.

Er spürte deutlich, dass es ihr sehr unangenehm war über dieses Thema zu reden. Überdies beschäftigten sich seine Gedanken längst mit

etwas anderem und er wollte nicht noch weiter in sie dringen. Darum versuchte er sie aufzumuntern: „Naja, mach dir nichts draus. Wenn er mit dem Song Erfolg hat, und das wird er sicherlich, dann kannst du das ja auch nutzen, um deinen Bekanntheitsgrad zu steigern, oder?“

Sie blinzelte ihn überrascht an. Daran hatte sie noch gar nicht gedacht... Wenn man es aus dem Blickwinkel betrachtete, dann könnte er ja sogar Recht haben.

Hiro sah, wie es in ihrem Kopf zu arbeiten begann und setzte noch beiläufig hinzu: „Zum Beispiel wäre unser Musikvideo ja ein gutes Mittel, oder? Wenn die Leute wissen, dass du da mitspielst...“

WENN sie es wüssten, ja, dachte sie düster. Aber irgendwie graut es mir davor, mich zu offenbaren und damit den verrückten Fuwas-Fans auszuliefern... Man kennt vielleicht meinen Namen, aber nicht mein Gesicht genau und deswegen habe ich wohl noch nichts zu befürchten.

Hiro sah sie erstaunt an, als sie abrupt aufstand und sagte: „Also, Hiro-san, vielen Dank für die Einladung. Ich muss jetzt leider nach Hause, es ist schon spät.“

Eilig rappelte er sich ebenfalls auf und sagte überschwänglich: „Ich danke dir. Hat mich ebenfalls sehr gefreut.“ Ein charmantes Lächeln umspielte seine Lippen. „Und es würde mich noch mehr freuen, wenn wir das wiederholen könnten, was meinst du?“

„Das kann ich jetzt leider noch nicht so genau sagen. Wir schauen mal wie der Zeitplan es zulässt...“, sagte sie ausweichend, während sie schon die Treppen zur Fußgängerzone hinunterstieg.

„Also dann...“ Sie hob zum Abschied die Hand und wollte so schnell wie möglich weg, um alleine mit der U-Bahn zum *Daruma-ya* zu fahren. Sie musste die unerwarteten Ereignisse des Tages in Ruhe verarbeiten. „Schönen Abend und auf Wiedersehen!“

„Mogami-san!“ Er hielt sie an der Schulter zurück.

„Ja?“

„Darf ich dich Kyoko-chan nennen?“

„Ähm... sicher.“

Er übersah bewusst ihr kurzes Zögern und strahlte übers ganze Gesicht. „Also, dann bis morgen!“

Sie rang sich noch ein flüchtiges Lächeln ab und eilte schließlich zur U-Bahn.

Er ist eigentlich ganz nett, dachte Kyoko, als sie endlich in der U-Bahn unterwegs zum Daruma-ya saß. Dass er so locker reagiert und mich nicht mit Fragen gequält hat, was an seiner Stelle jeder getan hätte... Hätte ich überhaupt nicht erwartet.

KAPITEL 2

Brodelnde Gerüchte

„Dieser blöde, blöde, BLÖDE...!!!! RAAAAAH!!!“

Kyokos Gabel spießte mit mehr Energie, als es nötig gewesen wäre, das leckere Quarkkuchenstück auf.

„Hey, benimm dich. Wir sind in einem Café“, kam es spröde von Miss Menno.

Kyoko saß mit ihrer einzigen Praktikantengefährtin der *Love-Section*, Kanae Kotonami, in einem kleinen, gemütlichen Café, in welchem sie sich mehr oder weniger regelmäßig trafen, um sich über Neuigkeiten und alles, was in der Zeit passiert war, wo sie sich wegen verschiedener Jobs nicht hatten sehen können, auszutauschen.

Kyoko war ziemlich erleichtert, dass Kanae sich den Vormittag für sie Zeit genommen hatte. Zufällig waren bei ihr in der Schule aufgrund Erkrankung des Fachlehrers die letzten zwei Stunden ausgefallen und sie hatte - immer noch voll Wut geladen - Kanae angerufen und sie um ein Treffen gebeten.

Zu ihrer eigenen Überraschung hatte ihre Freundin sofort zugesagt. Das lag daran, dass Kanae schon bei dem düsteren Tonfall Kyokos am Telefon das Schlimmste vermutet und sich widerwillig Gedanken gemacht hatte. Obwohl ein Anflug von Ärger sie befallen hatte, weil sie sich mal wieder der Verantwortung als Freundin bewusst geworden war, hatte sie Kyoko doch einfach nicht enttäuschen können.

Diese war wiederum froh, dass sie jemandem ihren Ärger zeigen konnte. Kanae gehörte neben Yashiro und Ren zu den einzigen drei Menschen, die Kyokos tragischen Hintergrund mit Sho Fuwa kannten.

Wie schön war's doch allein zu sein, dachte Kanae, während Kyoko gerade aufgebracht ausrief: „Aber kannst du mich verstehen?! Dieser- - warum muss mir das passieren?!”

Kanae sah sie mit einem entnervten Gesichtsausdruck an und trank einen Schluck aus ihrer Tasse Milchkaffee.

Naja, es hat Vor- und Nachteile..., seufzte sei innerlich und sagte knapp: „Klar kann ich dich verstehen, aber so ist das Leben halt. Musst du akzeptieren.“

Mit einer lässigen Geste strich sie sich durch die langen, schwarzen Haare.

„Akzeptieren?“ Kyokos Stimme wurde schrill. „Ich soll „akzeptieren“? Dass dieser Mistkerl mir so einen Song geschrieben hat? Trotz dieser scheinheiligen Worte trieft der Text nur so vor lauter Arroganz! Ich erinnere mich nur daran - 'ob du mich hasst, dass ist mir gleich' oder 'Und du gedenkst, was ich dir tat'- 'ist dein Herz noch mein'! Und mit keinem Wort hat der um *Vergebung* gebeten! Im Gegenteil, der singt klar und deutlich, dass er sich nicht entschuldigen kann! Ich hätte ihn gleich hinterrücks umbringen können, als ich mich von diesem Schock erholt habe! Und die Ansprache im Fernsehen erst, hättest du hören sollen!“

Habe ich sogar, dachte Kanaes. Meine Schwester hatte zufällig den Musiksender laufen, um die Kleinen zu beschäftigen, während wir die Wäsche gebügelt haben. Aber ich glaube, ich sage das jetzt lieber nicht laut. Mein Gott, legst du alles auf die Goldwaage, Mädchen!

„*Dieser Jemand wird den Song hören, ob er will oder nicht*“. Mir ist echt so die Galle hoch gekommen, das kannst du mir glauben!“, fuhr Kyoko hitzig fort. „Und was mich noch mehr auf die Palme bringt, ist, dass der Kerl damit Erfolg haben und mir noch einen Schritt voraus sein wird! Raaaah!“

Das glaub ich dir auf Wort, dachte Kanaes mit einem schrägen Blick, sprach aber auch den Gedanken nicht laut aus. Stattdessen schickte sie ihr einen tödlichen Blick zu, wofür Kyoko eigentlich meistens zuständig war. Aber Kanae hatte sich diesen Mörderblick auch abgeguckt, den sie aus praktischen Gründen hin und wieder gerne einsetzte, um nervige Leute einzuschüchtern. Nur zog das bei Kyoko kaum.

Ein Ausdruck von Verzweiflung machte sich nun auf deren Gesicht bemerkbar, als ihr etwas siedenheiß in den Sinn kam: „Hoffentlich gibt's deswegen keine neuen Gerüchte...!“

„Sorry, da muss ich dich enttäuschen“, bemerkte Miss Menno daraufhin trocken, zog eine zusammengerollte Ausgabe der allseits bekannten, berühmt-berüchtigten Klatschzeitung *PromiWorld* aus ihrer Handtasche und reichte es der schreckensbleichen Kyoko über den Tisch.

>> DIE TRAUMBALLADE VON SHO FUWA AN SEINE VERLORENE LIEBE – ER KÄMPFT UM IHR HERZ!!!

Tokio. Sänger Sho Fuwa hat mit seiner neuesten Single wieder einen Riesenhit gelandet! Gestern Abend war der Jungstar beim Musiksender „*Music & Lifestyle*“ zu Gast und stellte unter den Jubelrufen der Fans seine hinreißende und zudem erste Ballade seiner ganzen Gesangskarriere überhaupt, unter dem Titel „*Keine Worte der Vergebung*“ vor.

Ohne Zweifel wird der Song alle geplanten Singles weiterer Musiker zur Weihnachtszeit in den Schatten stellen. Die Fans waren vor Begeisterung ganz aus dem Häuschen und nicht mehr zu bändigen gewesen, sodass der Sicherheitsdienst eingreifen musste.

Obwohl der Sänger sich nicht viel zum Motiv des Songs äußern wollte, sondern den Moderator von „*Music & Lifestyle*“ als Grund nur einen „persönlichen Vorfall“ nannte und ihn anschließend auf den Text verwies, ist für uns klar erkenntlich, für WEN der offensichtlich verliebte Sänger diese Traumballade geschrieben hat.

Die brisante Dreiecksgeschichte zwischen dem Jungstar, der Newcomerin Kyoko Mogami und dem Schauspielkönig Ren Tsuruga geht also weiter, liebe Fans! Mit seiner ergreifenden Stimme sang der Sänger von Vergebung und hofft damit seine Ex zu erweichen. Wem wären bei dieser Traummelodie wohl nicht die Tränen gekommen?

Die Redaktion erwartet die nachfolgenden Ereignisse mit fiebriger Anspannung! Wie wird die Newcomerin reagieren? Vermag der offensichtliche Lovesong ihr Herz zu berühren? Und wie wird Fuwas

Rivale, Schauspieler Ren Tsuruga, reagieren? Wir halten Sie auf den Laufenden, liebe Leser! <<

Kyoko glaubte sich einer Ohnmacht nahe und stöhnte auf.

„Wieso kaufst du denn SO WAS auch noch? Damit bringst du denen doch noch Geld!“, sagte sie empört.

„Hey! Jetzt bleib mal auf dem Teppich, ja?“, fauchte Kanae daraufhin. „Das lag auf einem Sitzplatz in der U-Bahn! Für wie dumm hältst du mich, dass ich so niveaulosen Stuss lese?!”

„Entschuldigung!“ Kyoko duckte sich unter der aufbrausenden Freundin. „Was soll ich denn bloß tun? Die haben schon wieder so ein Lügenmärchen veröffentlicht! Argh, ich krieg die Krise!“

Sie schluchzte so herzzerreißend auf, dass Kanaes ärgerliche Miene unwillkürlich weicher wurde.

„Jetzt reiß dich mal zusammen. Wo bleibt dein Mumm? Gegen solche Klatschmäuler kommst du doch locker an. Beiß die Zähne zusammen und lächle. Ein Star, der sich von nichts aus der Ruhe bringen lässt, zeigt seine Professionalität.“

Obwohl Kanae dies im sprödem Ton gesagt hatte, wusste Kyoko, dass es ihre Art war sie zu ermutigen und ein Teil von ihr freute sich auch darüber, während der andere aber ihre Freundin zweifelnd ansah.
„Ja, was du sagst, klingt so simpel...“

Sie starre verdrossen und erschöpft von ihrer eigenen Aufregung auf ihre Tasse mit heißer Schokolade und stieß schließlich einen Seufzer aus. „Aber das, was mich am meisten beschäftigt... Was wird ER dazu sagen?“

„Wer ist „ER“?“, fragte Kanae aufhorchend.

Die Antwort rutschte Kyoko schneller heraus, als sie nachdenken konnte. „Tsuruga-san.“

„So? Wie soll er schon reagieren?“

„Naja, ob er sauer wird...?“

Kanae sah sie völlig verdattert an. „Was soll es ihn denn angehen, wer dir deinen Song schreibt? Oder läuft da was zwischen euch?“

Das brachte Koyko wieder auf den Boden zurück und sie erkannte, dass sie zuviel redete.

„Nein! Gar nichts! Ich dachte bloß...!“

Ich dachte, sie hätte mal erwähnt, dass er sie hasse, dachte Kanae verwundert. Scheint sich wohl geändert zu haben.

„Na und wenn, dann solltest du darin auch keine Katastrophe sehen.“

Als sie sah, wie Kyoko bei der möglichen Vorstellung erbleichte, fügte sie rasch hinzu: „Du musst dir vor Augen halten, dass er nicht das Recht hätte, sauer zu sein, schließlich ist das mit Fuwa deine Angelegenheit. Und wenn er dich darauf anspricht, dann kannst du einfach eiskalt abblocken. Oder etwas zickig werden, wenn er darauf herumreitet. Man muss sich als Frau immer gegen die Männer behaupten können, sonst machen sie mit dir, was sie wollen.“

„Ich gebe mein Bestes...“, murmelte Kyoko ohne Überzeugung. *Den Rat hätte jemand mir vor einem Jahr geben sollen...*

* * *

„Ren, mein Lieber, danke, dass du so spontan Zeit hattest in mein Büro vorbei zu schauen! Ich wollte dich un-be-dingt sprechen!“, begrüßte die Stimme des Präsidenten unseren beliebten Schauspieler, kaum, dass er die Türklinke herunter gedrückt und die Tür um einen Spalt breit geöffnet hatte.

Beim Anblick von Takaradas übermäßig strahlender Miene hätte Ren am liebsten gleich wieder kehrtgemacht, denn prompt beschlich ihn ein mulmiges Gefühl. Wenn der Präsident so glücklich drein schaute, bedeutete es, dass ihn etwas äußerst amüsierte. Und am besten amüsierten ihn pikante Geschichten über seine Schützlinge, wozu Ren leider dazu gehörte. Noch dazu war er zum eigenen Pech einer von

Takaradas Lieblingen...

„Was kann ich denn für Sie tun, Takarada-san?“, fragte Ren zögerlich und sah den Präsidenten von LME ernst an. Ein Lächeln brachte er nicht zustande, nicht einmal ein gefälschtes.

„Ach, nichts Besonderes!“ Takarada lachte vergnügt und schwenkte eine Zeitung. „Ich wollte eigentlich nur eine kleine Lobeshymne verlauten lassen, weil man doch seine Untergebenen ab und an mal mit Lob motivieren sollte.“

Untergebenen?, dachte Ren irritiert und sein dazu passender Gesichtsausdruck war als Reaktion auf Takaradas Worte nicht einmal fehl am Platze.

„So? Inwiefern habe ich denn Ihr Lob verdient?“, hakte er vorsichtig nach.

„Falls du dich erinnerst, ich hab dich doch schon desöfteren zusammen gestaucht, weil du so ein Langweiler bist und mit null Skandalen in der Presse Schlagzeilen machst.“

Wie könnte ich DAS vergessen, dachte Ren sarkastisch und seine Miene wurde noch ernster. *Worauf will er hinaus?*

„Also, ich nehme meine Worte von damals wieder zurück. Hier halte ich den Beweis in Händen, dass du dir inzwischen ein wenig Mühe gegeben hast.“

Breit grinsend hielt er Ren das Titelblatt vor die Nase, worauf in Druckbuchstaben „DIE TRAUMBALLADE VON SHO FUWA AN SEINE VERLORENE LIEBE – ER KÄMPFT UM IHR HERZ“ zu lesen war.

„Ich muss zugeben, dass entspricht doch etwas mehr meiner Vorstellung von einem begehrten Mann im Showbiz. Skandale und Schlagzeilen gehören einfach dazu.“

Einen Moment lang hing sein Blick schwärmerisch in der Luft.

Rens Augen weiteten sich hingegen vor Überraschung. Rasch überflog er den Artikel und fragte äußerst verwirrt: „Was für eine... Traumballade, wenn ich fragen darf, Takarada-san?“

„Wah!“ Der Präsident griff sich in gespielter Verzweiflung in seine Locken. „Du willst mir jetzt nicht ernsthaft weismachen, dass du kein Ahnung hast! Was bist du doch für ein Hinterwäldler, Ren Tsuruga! Oh Gott, mein armes Herz!“

„Das tut mir furchtbar Leid“, entgegnete Ren in eisigem Ton und man konnte hören, dass er genau das Gegenteil meinte.

„Naja, ich habe es eh schon vermutet, dass du in deinem Stress wieder mal nichts mitbekommst, darum habe ich es dir aufgenommen.“ Das vergnügte Lächeln kehrte auf Takaradas Gesicht zurück.

„Was denn nicht mitbekommen und was aufgenommen?“, fragte Ren und konnte nun seine Ungeduld nicht ganz verbergen.

„Wirst du gleich sehen, ich zeige es dir.“

Takarada holt aus seiner Schreibtischschublade eine Videokassette hervor und schob sie in den Videorekorder, der im Büroschrank stand. Eine automatische Schiebewand im großen Schrank bewegte sich wie von Geisterhand und ließ einen breiten Plasma-Flachbildschirm zu Tage kommen.

Ohne eine Regung sah sich Ren die Aufnahme von Sho Fuwas Auftritt in der Sendung *Music & Lifestyle* an.

„Mach dir nichts draus, dass du es erst jetzt erfährst. Es lief auch erst gestern Abend“, hörte er den Präsidenten wie aus weiter Ferne sagen.

Im ersten Moment wusste Ren nicht, was er denken, geschweige denn empfinden sollte. Bei Fuwas Anblick und der hinreißenden Melodie, die er vernahm, befahl ihm eine eisige Kälte, bis sich tief in ihm ein Gedanke formte: *Ich werde verlieren - gegen ihn.*

Der Song war einfach gut, dass konnte selbst er als Musikläkie feststellen.

„Haben Sie mich gerufen, nur um mir das zu zeigen?“

Takarada ließ sich von Rens ausdrucksloser Miene nicht täuschen. Er ahnte, was in dem jungen Mann vorging, darum zeigte er einverständnisvolles Lächeln. „Ja, ich wollte dir ein paar Ratschläge geben,

ehe du Dummheiten anstellst. - Halt, lass mich ausreden und hör mir zu!“, fuhr er rasch fort, als Ren auffahren wollte. „Ich weiß, was in dir vorgeht und da du in Gefühlsdingen noch der reinste Grünschnabel bist, sehe ich es als meine Pflicht an, dir zu sagen, was das Beste ist. Es brennt, in der Brust, nicht wahr?“

Ren presste die Lippen zusammen und nickte schließlich widerstrebend.

„Das ist völlig normal, wenn ein Rivale auftaucht.“ Das vorher verständnisvolle Lächeln wandelte sich in ein vergnügtes um und er schaltete den Videorekorder aus. „Habe ich unzählige Male durchstehen müssen.“

„Sie?“, fragte Ren skeptisch ohne nachzudenken.

„Was denkst *du* denn?“, fuhr Takarada empört auf. „Meine Frau war ein Engel, ich hatte ständig Angst, sie würde mir eines Tages davonfliegen!“ Sekundenlang stahl sich ein verträumter Ausdruck auf seinem Gesicht. „Sie war so schön und begehrte, ich war ständig eifersüchtig.“

„Eifer-süchtig...?“, wiederholte Ren stockend und sein Magen zog sich spürbar zusammen.

„Jep. Aber was reden wir denn von mir? Ich bin vom eigentlichen Thema abgewichen. Was ich dir sagen wollte, du musst auf jeden Fall nett zu deinem Mädchen sein.“

Wieder mal musste Ren sich frustriert daran erinnern, dass der Präsident von seinen Gefühlen für Kyoko wusste.

„Egal, wie es in dir tobt. Wenn du ihr jetzt eine Szene machst, dann bringt das nichts außer Missverständnisse und jede Menge Tränen. Und Frauen soll Mann ja bekanntlich nicht zum Weinen bringen, nicht wahr?“ Er grinste breit.

Er redet schon, als wären sie und ich ein Paar..., dachte Ren und schaute düster drein. Ach, das meinte er mit „Dummheiten“.

Wohl oder übel musste Ren sich eingestehen, dass der Präsident Recht hatte. Wahrscheinlich hätte er seine düstere Stimmung vor Kyoko nicht verbergen können. Er verzog verdrossen den Mund und ballte die

Fäuste.

„Jetzt guck nicht so, als ginge die Welt unter. Mit so was hat jeder Mann früher oder später zu tun. Und du brauchst auch nicht aggressiv zu werden.“ Takarada spürte sehr wohl die bedrohliche Stimmung, die sich um Ren herum aufzustauen begann, und kam auf ihn zu, schlug ihm heiter auf die Schulter.

„Also wie gesagt, sei nett und zuvorkommend zu ihr, damit sie keinen Gedanken an den Sänger verschwendet. Lade sie am besten auf ein romantisches Abendessen ein, damit sie merkt, dass du NICHT sauer bist.“

Ren sah ihn alles andere als begeistert an und wusste nicht, ob er flapsig auflachen sollte.

Aber ICH kann an nichts anderes mehr denken!, dachte er, als er Takaradas Büro verließ und den Flur entlang schritt. Womit soll ich dagegen ankommen?

Er gedachte noch einmal der wunderbaren Melodie, die, obwohl sie von Sho Fuwa stammte, selbst ihn für die Dauer des Stücks in Bann gezogen hatte. Er seufzte innerlich auf.

Ich kann nichts dergleichen, um sie zu überzeugen... Alles, was ich kann, ist Schauspielern.

„Ren! Was hat er gewollt?“, fragte Yashiro sogleich neugierig, als er seinen Schützling von weitem ankommen sah.

„Nichts Wichtiges. Nur etwas besprechen“, antwortete dieser ausweichend und sah seinen Manager nicht an.

Yashiro rümpfte unzufrieden und enttäuscht die Nase. „So, nichts Wichtiges? Und dafür ruft er dich extra auf Handy an? Das nehme ich dir nicht ab!“

Aber ohne weiter darauf einzugehen, stieg Ren in seinen Wagen, um zum nächsten Drehort zu fahren.

Yashiro musste frustriert seine Neugierde zügeln und ihm folgen.

Während sie sich durch Tokios Verkehr hindurch schlängelten, konnte der Manager es nicht unterdrücken, Ren zu fragen: „Hast du gestern... zufällig ferngesehen?“

Es dauerte eine Weile bis dieser antwortet: „Wenn du wissen willst, ob ich Fuwas Auftritt gesehen habe, dann ja. Eben gerade im Büro. Takarada-san war so freundlich und hat mir das auf Band aufgenommen.“

Bei Rens eisiger Stimmlage und dem sarkastischen Unterton, lief Yashiro ein Schauer über den Rücken und er fand es für den Moment besser, ihn nicht weiter darauf anzusprechen und erst recht nicht damit aufzuziehen. Er hätte nur liebend gerne gewusst, was der Präsident mit Ren bezüglich dieser Sache besprochen hatte... Ein Jammer aber auch!

KAPITEL 3

„Ich Gebe Nicht Auf“

In einem zwanzigstöckigen Hochhaus mit geräumigen Appartements stand auf der Westseite des Gebäudes im siebzehnten Stockwerk eine Balkontür sperrangelweit offen.

Obwohl ein kühler Wind wehte, saß ein blonder junger Mann barfüßig in einer verwaschenen Bluejeans und darüber ein ebenso verwaschene nachtblaues T-Shirt, welches aber der Mode entsprach, im Schneidersitz vor der offenen Balkontüre und hatte eine Gitarre auf dem Schoß liegen.

Der frische Wind schien ihn nicht sonderlich zu stören, vielmehr konzentrierte er sich auf einen Notizblock, worauf durcheinander und in einer krakeligen Schrift diverse Wörter und Sätze geschrieben standen.

Ein Stockwerk tiefer, direkt unter ihm, saß eine Studentin lesend auf ihrem Balkon und lauschte dabei den leisen Gitarrenklängen, die über ihrem Kopf zu vernehmen waren.

Sie fand es interessant, wie über ihr anscheinend ein Song gerade im Entstehen war, denn die Melodie wurde stockend und unregelmäßig gespielt, weil zwischendrin wohl Notizen gemacht wurden. Ab und an hub eine wohltonende Stimme zu singen an, um aber nach wenigen Sätzen wieder abzubrechen und stattdessen nur die Gitarre spielen zu lassen.

Die Studentin wusste, wer über ihr saß und die Gitarre handhabte, darum war es auch zu ihrer Gewohnheit geworden auf dem Balkon zu lesen – egal, welches Wetter gerade herrschte. Wenn der Musiker über ihr die Niederschläge ertrug, dann konnte sie es auch. Es war nicht so, dass sie verrückt nach dem jungen Mann war, wie wahrscheinlich jede Menge anderer Frauen, die Fan von seiner Person waren – nein, sie interessierte sich vielmehr für seine Musik. Manches Mal hatte die Studentin schon das Glück gehabt und war der erste Mensch überhaupt gewesen, der einen neuen Song *unplugged* (d.h.,

ohne Hilfe von elektronischen Verstärkern) und unbearbeitet zu hören bekommen hatte und das verschaffte ihr ein wunderbares Glücksgefühl.

Vor zwei Wochen hatte sie eine interessante Nacht erleben dürfen. Es hatte leicht genieselt und dazu hatte ein sanfter, warmer Wind geweht. Sie war von leisen Gitarrenklängen aus dem Schlaf aufgeschreckt worden und hatte sich neugierig aus dem Bett erhoben, um zu lauschen. Über ihr hatte der Musiker gesessen und gespielt.

Erst war nur die Gitarre mehrmals zu hören gewesen, immer wieder dieselbe Melodie, bis irgendwann Gesang hinzu gekommen war. Dies wiederum ebenfalls mit mehreren Wiederholungen, bis der Sänger anscheinend zufrieden war.

Sie hatte gar nicht bemerkt, dass sie durch den Nieselregen, der gegen die Gebäudeseite fiel, völlig feucht geworden war, ähnlich musste es wohl dem Sänger ergangen sein. Aber die hinreißende, melancholische Melodie des Liedes hatte sie alles andere vergessen lassen.

Seitdem horchte sie regelmäßig, ob er über ihr wieder an einem Song arbeitete. Heute schien dies der Fall zu sein und sie hatte es sich sogleich mit einem Abenteuerbuch auf einem Liegestuhl bequem gemacht, um wieder den angenehmen Klängen und der noch angenehmeren Stimme zu lauschen.

Gestern Abend hatte sie ihn im Fernsehen gesehen. In der Sendung *Music & Lifestyle* hatte er erstmals genau den Song gesungen, den sie ihn vor zwei Wochen hat komponieren hören. Eine regelrechte Aufregung hatte sie befallen, als sie seinen Erfolg mitbekam und die Reaktion des Publikums.

Singen kann er, dass muss man ihm lassen..., dachte sie bei sich und seufzte entspannt.

„Sho?“, fragte Shoko schlaftrunken und sah sich im Zimmer um.

Die linke Bettseite neben ihr war leer. Müde rieb sie sich die Augen und kroch mühsam unter der dicken Bettdecke hervor. Als sie

leise Gitarrenklänge vernahm, wusste sie, wo ihr Freund sich vermutlich befand. Wo er sich schon seit zweieinhalb Wochen oft befunden hatte.

Sachte näherte sie sich ihm von hinten, umschlang ihn mit den Armen und murmelte: „Hi, mein Schatz, ist das nicht etwas unbequem hier?“

In ihrem dünnen, hellblauen Seidennachtkleid mit schmalen Spagettiträgern fröstelte es sie und sie drückte sich fester an ihn.

„Nö“, sagte er knapp und schien mit den Gedanken weit fort zu sein.

„Wieso sitzt du hier rum?“

„Siehst du doch.“ Seine Stimme klang leicht genervt während er auf seinen Notizen ein weiteres Zeichen hinzufügte und sich ihrer Umarmung entzog.

„Ich arbeite.“

„Das ist ungewohnt...“, bemerkte sie schnippisch, weil sein abweisender Ton ihr nicht gefiel.

„Ich konnte nicht mehr schlafen und wollte nicht tatenlos herumliegen“, entgegnete er daraufhin.

Seit ich dich kenne war das bisher nie ein Problem für dich, faul auf der Haut zu liegen...!

Shokos Verwunderung stieg ins Unermessliche als sie ihn so reden hörte.

Es war später Vormittag und eigentlich hätte sie erwartet, dass ihr Schützling noch bis Mittag schlafen würde, so ein verschlafener Morgenmuffel wie er war. Schließlich waren sie nach dem TV-Auftritt gestern Abend noch lange bis Mitternacht unterwegs gewesen, um Interviews und Pressetermine wegen der neuen Singles wahrzunehmen.

Anschließend waren sie nach Mitternacht noch in eine Bar gegangen, um auf ihren neuen Erfolg anzustoßen und waren darum erst gegen halb drei Uhr morgens ins Bett gekommen. Da sie heute erst am Nachmittag wieder ins Musikstudio mussten, konnten sie es sich

erlauben, auszuschlafen. Sonst hatte die Managerin immer die größte Mühe, ihn aus den Federn zu kriegen.

Sho spielte ein paar Takte und summte eine Melodie dazu.

„Schon wieder ein neuer Song?“, fragte sie erstaunt.

Er nickte bestätigend.

„Du legst dich... in letzter Zeit ganz schön ins Zeug...“, bemerkte sie.

„Ich bin inspiriert.“

Ein kleiner Stich machte sich in ihrer Brust bemerkbar und sie hauchte gepresst: „Von ihr...?“

„Ja“, sagte er knapp und war sich nicht bewusst, dass seine Offenheit sie schmerzte. Aber selbst wenn er es bemerkt hätte, so hätte es ihn nicht wirklich interessiert, also übersah er Shokos ernste Miene einfach.

Sie sah ihn sekundenlang stumm an, während er sich auf sein Gitarrenspiel konzentrierte und sie nicht beachtete. Dann stand sie auf, um sich im Schlafzimmer umzuziehen.

Es macht Spaß... Ich glaub, jetzt hab ich den Rhythmus...!, dachte Sho mit einem selbstzufriedenen Lächeln, während er spielte. Er fühlte sich tatsächlich voller Elan und seine Kreativität schien beflügelt. Die richtigen Töne kamen ihm locker über die Lippen, während seine Hand ohne Stocken die richtigen Akkorde fand.

Er musste zugeben, dass die Sache mit Kyoko ihn unheimlich inspirierte. Es war nicht so, dass er wirklich an Liebeskummer oder dergleichen litt, wie die Öffentlichkeit es ihm andichtete, sondern, dass er den Streit mit Kyoko als interessanten Anlass nahm, um solche Balladen zu schreiben.

Wenn er ehrlich war, dann hatte er sich in seiner bisherigen Musikkarriere bisher noch gar nicht richtig an ausgefeilte, gefühlvolle Lovesongs herangewagt. Sicher hatte er regelmäßig den ersten Platz der

Charts belegt, aber nicht länger als mehrere Wochen und danach hatte er schon wieder einen neuen Song herausbringen müssen, um seinen Rang zu halten. Richtige Meilensteine in der Musikszene hatte er noch keine gesetzt.

Darum war er um so eifriger bei der Sache, weil ihn die schöpferische Kreativität gepackt hatte.

Als Nebenabsicht wollte er Kyoko tatsächlich mitteilen, dass er seinen Fehler eingesehen hatte und das war für ihn der bequemste Weg als Sänger.

Kurzzeitig fragte er sich, wie wohl ihre Reaktion gewesen sein mochte, als sie seinen neuen Song gehört hatte.

In Gedanken versunken schlug er die Melodie von *Keine Worte der Vergebung* irgendwo mittendrin an und begann leise zu singen. Er kannte den Rhythmus und jeden einzelnen Takt darin schon im Schlaf, es war kein Problem für ihn.

„Da hab ich bei dir Schulden gemacht

Als du kamst und hast mich weiter gebracht

Als du schriest mich an im Zorn

Während meine Gedanken waren so verwor’n...

Du sahst meine Angst, was sonst keiner tat

Du warst das Licht, und nanntest es Verrat...“

Die lesende, junge Studentin seufzte leise bei dem Klang dieser betörenden Melodie, während in der Küche Shokos Hand sich um die Kaffeetasse verkrampte, als sie ihn singen hörte.

Ob sie ihn überhaupt schon gehört hatte, fragte sich Sho im Stillen. So wie er seine Jugendfreundin in Erinnerung hatte, war sie viel zu tranig, um immer die neusten Hits mitzubekommen. Und ob sie in ihrer Unempfänglichkeit überhaupt erkannte, dass der Song an sie gerichtet war, war natürlich auch fraglich...

Naja, die Klatschblätter würden sich wohl so sehr die Mäuler darüber zerreißen, dass sie es früher oder später gezwungenermaßen mitbekommen musste - ob sie wollte oder nicht.

Eine kleine Schadenfreude überkam ihn, als er daran dachte, dass ihr Name wahrscheinlich unfreiwillig in den Schlagzeilen auftauchen würde. Sein Name höchstwahrscheinlich auch, aber er war daran gewöhnt, in der Presse zu stehen.

Dennoch konnte er sich bei dem Gedanken an sie eines Lächeln nicht erwehren. Schon wieder war sie unbeabsichtigt die treibende Kraft für ihn, indem sie Gefühle in ihm wach rief, die er in seine Songs einfließen lassen konnte. Er war hin und her gerissen zwischen Frust und... ja, was eigentlich?

Er wusste es nicht und verdrängte die unbeantwortete Frage immer möglichst schnell. Aber was er mit Sicherheit wusste und absolut nicht leugnen konnte, war, dass sie ihn unwiderstehlich anzog, obwohl er sich seiner eigenen Gefühle nicht im Klaren war. Irgendwie konnte... und wollte er sie nicht vergessen...

Unfreiwillig und unaufhaltsam hatte sie sich seit ihrem Aufeinandertreffen in seinem damaligen Promo-Video (Kap. 39) immer mehr einen festen Platz in seinen Gedanken erobert.

Außerdem war da noch dieser Ren Tsuruga, den er schon seit Beginn seiner Karriere von der Spitze der Beliebtheitsskala im Showbiz verdrängen wollte. Im Übrigen konnte er es dem Schauspieler nicht verzeihen, dass dieser jegliche Versöhnungschance mit Kyoko quasi versaut hatte, indem er immer wieder unerwartet dazwischen gefunkt war – mit Vorsatz oder zufällig – wusste der Teufel, warum! (Kap. 94) Dabei sah es eigentlich so aus, als wenn sich in Karuizawa und nach dem Aufenthalt dort ihr Verhältnis zueinander ein wenig bessern würde...

Aber, dass dieser Typ ihm in seinem Bemühen um Kyoko im Weg war, war mehr oder weniger praktisch. So konnte er zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen, nämlich Ren Tsuruga von der Spitze vertreiben UND ihm Kyoko ausspannen.

Moment, wieso „ausspannen“?, fragte sich Sho plötzlich und griff unwillkürlich wütend in die Saiten. Zumaldest abspenstig machen. Sie

ist ja nicht mal seine Freundin...!

Naja, einerseits könnte ich ihm so eins auswischen, wie es mir schon paar Male gelungen war, andererseits könnte ich dabei mehr als nur mein Gesicht verlieren, wenn ich gegen den Schauspieler nicht ankomme, dachte er grimmig.

Zu seiner Erleichterung ahnte Kyoko wenigstens nichts von der offensichtlichen Zuneigung, die dieser Tsuruga für sie empfand. Zum mindesten hatte es das letzte Mal so ausgesehen und Sho hoffte, dass sich daran bisher nichts geändert hatte. Auch wenn dieser Schauspieler ihn unheimlich in Rage gebracht hatte mit seiner Einmischung in seinen Streit mit Kyoko.

In einem weiteren plötzlichen Anflug von Ärger sang er lautstark, sodass die Studentin einen Stockwerk unter ihm aufhorchte:

„Ich geb' nicht auf, hörst du mich?

Ich geb' nicht auf, du glaubst mir nicht?

Überall wird dich meine Stimme erreichen

durchdringt jede Mauer,

um dein Herz zu erweichen!

Ob du mir begegnest mit Ignoranz

Ob du trüben willst, meinen Glanz

Oder dich vor mir versteckst

Mein Verlangen wird nur geweckt...“

KAPITEL 4

„Nett Sein“

„Na, wie fühlst du dich?“

Kyoko saß auf einer Parkbank einige Meter vom Kamerateam entfernt und blickte auf, als sie die bekannte Stimme hörte. Mit einem Strahlen im Gesicht stand Hiro vor ihr.

„Mehr oder weniger gut...“, murmelte sie und lehnte sich zurück.

Sie war tatsächlich ein wenig erschöpft, was nicht ihrer Aufregung über Shos neuen Song zuzuschreiben war, sondern, dass die langen Wartepausen während dem Dreh für das Musikvideo sie ermüdeten. Das ewige Rumsitzen ging ihr allmählich auf die Nerven.

„Ich weiß. Das Nichtstun schlaucht am meisten“, nickte Hiro und fuhr sich durch die halblangen Haare. „Wieso sitzt du hier so abseits?“

„Für die paar Sekunden Filmsequenz immer die ganze Ausrüstung auf- und abbauen... Das Team hat es schon nicht leicht. Darum wollte ich als Schauspielerin den Leuten nicht im Weg stehen.“ Kyoko lächelte verlegen.

„Wir haben noch zwanzig Minuten Pause, willst mit auf einen Spaziergang?“

Die Außenlocation für die Stadtszenen befand sich unweit des Stadtparks und sie konnten sehen, wie die Crew-Mitglieder schwatzend und plaudern herumschlenderten.

„Okay“, stimmte Kyoko zu und sie gingen auf dem Gehweg neben der Hauptstraße in Richtung Zentrum.

„Und, noch wütend wegen Gestern?“, fragte Hiro mit einem Grinsen und spielte auf ihren Ärger über den Song an.

„Ach, ich weiß gar nicht, was ich denken soll...“, antwortete sie ausweichend, während sie im Begriff waren, über einen breiten Zebrastreifen die Hauptstraße zu überquerten. Plötzlich hörten sie

lautes Quietschen von Autoreifen.

„Reeeeeen!“, schrie Yashiro auf dem Beifahrersitz erschrocken auf, als sein Schützling neben ihm mit einem Mal auf die Bremse trat.

Ein Ruck fuhr durch das Auto und dessen Insassen, die nach vorne geschleudert wurden, als der Wagen abrupt zum Stehen kam. Hinter ihnen begann von den anderen erschrockenen Autofahrern ein Hupkonzert.

„Was machst du denn?“, quiekte Yashiro auf und wollte schon ärgerlich auffahren, sah aber, dass Ren etwas vor dem Wagen auf der Straße fixierte.

„Was-? Eh!“

Jetzt hupte Ren allen Ernstes auch noch und Yashiro sah ein Mädchen mit braunen, kurzen Haaren den Kopf umwenden.

Wieso hupen die denn?, fragte Kyoko sich verwundert und blickte zur Straße. Was soll denn das?! Das ist hier ein Zebrastreifen, ihr doofen Autofahrer! Es ist eure Pflicht, uns Fußgänger durchzulassen...! Eh?! Den Sportwagen kenne ich doch...!

Als sie sah, wie besagter Wagen, der an dritter Stelle in der Autoschlange stand, ungeachtet der schimpfenden, hupenden Autofahrer rückwärts fuhr und rechts in eine Parklücke steuerte, begann sich ihr Puls schlagartig zu beschleunigen.

Eh? Sag bloß... Das kann nicht sein!

Eine ungeheure Freudenwelle überkam sie und Hiro neben ihr wunderte sich über das plötzliche, strahlende Lächeln, welches ihr Gesicht erhellt. Leichtfüßig eilte sie zum Straßenrand zurück, schnurstracks auf den Wagen zu und er folgte ihr notgedrungen.

Er ist es! Seit zwei Wochen sehe ich ihn endlich! Endlich!, rief sie in Gedanken glücklich aus.

Vor dem Auto angekommen, konnte sie Ren nur mit leuchtenden Augen ansehen, als er aus dem Wagen stieg und sie ebenfalls stumm

ansah. Sein strahlendes Lächeln zeigte, dass es ihm ähnlich zu gehen schien.

„Hallo...“

Seine warme Stimme ließ sie erschauern und sie brachte nur stockend heraus: „Ts-Tsuruga-san...“

Zweieinhalb Wochen! Warum kommt es mir vor, wie eine halbe Ewigkeit?, fragte sie sich im Stillen.

„Was hast du denn da an?“ Er ließ seine Augen verwundert an ihr hoch und runter wandern.

„Bitte?“

Ah! Sie keuchte auf, als sie bemerkte, was er meinte. Sie trug ja noch ihr Outfit für das Musikvideo! In der letzten Szene hatte sie als Bedienung in einem Café auftreten müssen! Das hatte sie völlig vergessen! Mit einem Schlag war sie sich des kurzen, schwarzen Rocks bewusst und errötete.

Während Ren sie eingehend betrachtete, übersah er beflissen ihre glühenden Wangen und ihm gefiel unheimlich, was er sah. Der kurze Rock ließ ihre hübschen, schlanken Beine, die durch die Seidenstrumpfhose glänzten, unendlich lang erscheinen und endeten in schwarzen, halbhohen Schuhen. Über dem Rock war eine weiße Spitzenschürze gebunden und als Oberbekleidung trug sie eine elegante, langärmelige Seidenbluse in Schwarz. Eigentlich schlicht, aber figurbetont und... ziemlich sexy, musste er bewundernd feststellen.

Seide... Hmm... steht dir...

Die Erinnerung an ihren Anblick in seinem nachtblauen Seidenmorgenmantel schoss ihm plötzlich wieder in den Sinn. Wieso fiel ihm das hübsche Outfit einer Kellnerin erst jetzt richtig auf?

Ich muss in den Cafés mal genauer hinschauen, nahm er sich vor.

Damit er Kyoko nicht wieder so ansah, als sähe er sie zum ersten Mal. Es machte sie verlegen, das konnte er deutlich sehen.

„Ähm, da- das ist nur f-für das M-Musikvideo!“ Wie zu seiner

Bestätigung stotterte sie vor Verlegenheit und im Stillen darüber fluchend: *Nicht stottern, Herrgott-noch-mal!*

„Wir drehen hier gerade ein paar Außensequenzen! Ich bin Kellnerin!“

„Steht dir...“, bemerkte er zu ihrer Überraschung.

„Hallo“, unterbrach Hiros spröde Stimme ihre Unterhaltung an dieser Stelle.

Da bemerkten Kyoko und Ren erst wieder, dass sie nicht allein auf der Welt waren.

Auch Yashiro war mittlerweile aus dem Wagen ausgestiegen, stand daran gelehnt und hatte sich bisher höflich im Hintergrund gehalten. Seine Aufmerksamkeit richtete sich nun auf den Jungen, der die beiden offensichtlich beabsichtigt gestört hatte.

Hey? Wer ist das denn?

Der schon wieder...!, dachten Ren und Hiro zur gleichen Zeit und tauschten glühende Blicke.

Was will der denn?, fragten sich beide gleichzeitig und starrten sich sekundenlang wortlos an.

„Tsuruga-san. Lange nicht gesehen.“ Hiros Tonfall klang merklich bissig und Rens Augen wurden schmal.

Der Knabe will sich aufspielen, dachte er grimmig.

„Stimmt. Stört mich aber nicht“, kommentierte er trocken.

Was willst du?, setzte er in Gedanken hinzu.

In Hiros Augen blitzte es nun deutlich feindselig auf und er sagte: „Mich auch nicht. Kyoko-chan und ich waren gerade unterwegs, uns die Beine zu vertreten.“ Er betonte den ersten Teil seiner lässigen Aussage deutlich, als wäre es wichtig, sodass es Ren nicht entging.

„Habe ich euch wohl aufgehalten?“ Ren ließ ein typisches *Gentleman-Smile* aufblitzen.

„Kann man wohl so sagen.“

Yashiro warf dem jungen Sänger einen Blick zu als hätte der nicht mehr alle Tassen im Schrank. Will der Ren provozieren?! Offensichtlich! Ist der lebensmüde?! Was geht zwischen den beiden denn da ab? Erst Fuwa, dann auch noch der da...! Tausend Fragen kamen dem Manager auf.

„Das tut mir Leid“, ließ Ren verlauten. Es klang aber, als würde er es alles andere als ernst meinen. „Ich habe meine... ich habe Mogami-san nur seit einer Weile nicht mehr gesehen, da wollte ich kurz aus Höflichkeit grüßen.“

Fast wollte er wieder „meine Kollegin“ sagen, verbiss es sich aber im letzten Moment.

Hiro dagegen füllte wie schon einmal die Lücke in Rens Ausspruch unwillkürlich wieder mit „meine Freundin“ aus, obwohl er eigentlich vom Gegenteil überzeugt war. Aber er konnte sich einer plötzlichen leichten Unsicherheit nicht erwehren.

Das macht der absichtlich!, fuhr es ihm wütend in den Sinn. Um dies zu überspielen, entgegnete er eine Spur sarkastisch: „Was für ein höflicher Mensch Sie sind, Tsuruga-san. Tatsächlich, Höflichkeit ist eine gute Tugend. Nur haben Sie bei Ihrem rücksichtslosen Parkmanöver eben fast einen Verkehrsstau verursacht.“

„Du sagst es: fast. Ist aber nichts passiert, wie du vielleicht bemerkst hast“, entgegnete Ren darauf, weiterhin mit einem glitzernden Smile, nur erreichte das Lächeln seine Augen nicht. „Wie läuft's mit dem Musikvideo?“

„Gut.“ Hiro straffte kampfeslustig die Schultern, um sich von Rens stechenden Augen nicht einschüchtern zu lassen. „Kyoko-chan ist eine bezaubernde Schauspielerin. Dadurch kommen wir rasch voran.“

„Dann hoffe ich, dass ihr *bald* fertig sein werdet.“

Die Betonung lag auf „bald“ und Hiro spürte, dass hinter dem Satz eine weitere Aussage versteckt war: ... *damit du ihr nicht mehr über den Weg laufen musst.*

Kyoko, die bisher mit verwirrtem Ausdruck dem kurzen, bissigen

Dialog zugehört hatte, begann sich merklich unwohl zu fühlen und schaute zwischen den beiden Männern hin und her.

Was ist denn hier los? Bin ich irgendwo zwischen zwei Fronten geraten oder wie?, fragte sie sich. Dann hatte sie das dringende Bedürfnis das offensichtlich feindselige Gespräch der beiden unterbrechen zu müssen und wandte sie sich mit kleinlauter Stimme an Ren: „Was machen Sie denn hier, Tsuruga-san? Wohin sind Sie gerade unterwegs?“

Sein finsterer Blick richtete sich kurzzeitig auf sie und sie schreckte leicht zusammen, denn es fiel ihr plötzlich ein, dass er sauer sein könnte, weil ihm der Song schon zu Ohren gekommen war.

Oh Gott! Er wird doch nicht...

„Wir fahren auch zu einer Außenlocation. Im Ostteil des Stadtparks“, sagte er schließlich und ließ ein Lächeln – ein echtes! – erscheinen.

Puh! Ungeheure Erleichterung befiehl sie, als sie seine weiche Miene sah. Keine Spur von Ärger. Wahrscheinlich hatte er noch nichts von Shos neuster Tat erfahren.

„Von da kommen wir gerade!“, sagte sie.

„Kyoko-chan“, meldete sich Hiro betont zu Wort. „Wir sollten zurück, unsere Mittagspause ist bald vorbei.“ Er tippte demonstrativ auf seine Armbanduhr und zuckte zusammen, als ein eisiger Blick von Ren ihn traf.

Huh? Was guckt der mich so an? Was willst du? Wenn Blicke töten könnten, fuhr es ihm durch den Kopf. Trotzig reckte Hiro das Kinn und legte eine Hand auf Kyokos Schulter.

Das war das Falscheste, was er hätte machen können, denn der Blick des Schauspielers wurde um einige Grad kälter und ließ seine Nackenhaare sich aufstellen.

Der kann mich nicht ab!, erkannte der Sänger schlagartig.

Kyoko sah Ren fragend an, als sie merkte, wie er die Lippen zusammenpresste. Dann streckte er plötzlich die Rechte aus, ergriff ihre linke Hand und zog sie zu sich heran, sodass ihre Schulter Hiros Griff

entglitt. Sie musste nun den Kopf in den Nacken legen, um den drei Köpfe größeren Schauspieler ins Gesicht blicken zu können. Der leichte Druck seiner langen Finger um ihr Handgelenk ließ ihr Herz schneller schlagen und sie errötete.

Was will er denn?, fragte sie sich verunsichert. Hoffentlich spürt er meinen Puls an der Schlagader nicht!

Wenn ja, dann ließ er es sich jedenfalls nicht anmerken. Mit der anderen Hand strich er ihr stattdessen eine widerspenstige Strähne aus der Stirn, sah sie dabei mit warmen Augen an, beugte sich dann hinunter, um ihr ins Ohr zu flüstern: „Sehen wir uns heute Abend? Ich hab dich schon ... Ich hab schon nach dir Ausschau gehalten.“

Ren stellte fest, dass es gar nicht so schwierig war, „nett“ zu ihr zu sein, wie der Präsident es ihm geraten hatte. Ihm wurde erst jetzt bewusst, dass sie ihm die letzten zwei Wochen tatsächlich gefehlt hatte. Die Freude über ihr unerwartetes Wiedersehen verdrängte momentan seinen Frust über Fuwas Song und er hatte einfach nur das Bedürfnis, sie in die Arme zu nehmen. Wie gerne hätte er das jetzt vor den Augen dieses frechen Knaben gemacht, wusste aber nicht, wie Kyoko reagieren würde. Womöglich schrie sie erschrocken auf und machte ihn stattdessen vor dem jungen Sänger lächerlich. Das war nicht in seinem Sinne. Nein, Umarmungen mussten zwischen ihnen in trauter Zweisamkeit stattfinden, da würde sie sich „zahmer“ verhalten. Er lächelte bei der Vorstellung wieder mit ihr allein zu sein.

Ihre Wangen glühten vor Verlegenheit noch intensiver, als sie seinen Atem auf der Haut spürte. Was wollte er sagen? „Ich hab dich schon... 'vermisst'?“

Er hatte es nicht laut ausgesprochen, aber den Ansatz dazu gemacht und allein dieser Gedanke verursachte ein Kribbeln in ihrem Bauch.

„Ja-ja. Gern“, hauchte sie und spürte, wie ihre Knie weich wurden.

Hallo, was ist mit mir los? Erde wieder an Kyoko! Warum sind meine Gedanken plötzlich so wirr? Er hält mich nur am Handgelenk! Vor zwei Wochen war das in seiner Gegenwart doch auch kein Problem? Und da saß ich auf seinem Schoß! Naja, mehr oder weniger...

Beim Anblick der vertrauten Geste zwischen den beiden fragte sich Yashiro gleichzeitig: Hallo? Hab ich was verpasst in letzter Zeit? Seit wann gehst du unsensibler Klotz denn so ran, Ren? Na gut, „rangehen“ ist vielleicht übertrieben, aber das ist für DEINE Verhältnisse schon ein Riesensprung! Ren? Ihr macht den Anschein, als wärt ihr zusammen! Wieso teilst du das MIR, deinem treuesten Kameraden, nicht mit?

„Ich hab gegen 18 Uhr Feierabend. Soll ich dich wieder abholen?“

Über ihre Schulter hinweg glitt sein Blick spöttisch zu Hiro hinüber, der mit finsteren Gesicht zusah. Dann richtete er sich wieder auf, während von Kyoko nur ein wortloses Nicken kam.

Sie hätte vor Aufregung auch kein Wort herausbringen können.

Wie labil bin ich denn, für den kurzen Moment so weiche Knie zu bekommen?!, dachte sie stattdessen.

„Wieder zu mir?“

Hiro und Yashiro glaubten ihren Ohren nicht zu trauen.

WAS hat er gesagt?!, riefen beide in Gedanken gleichzeitig aus.

Kyoko nickte noch eine Spur verlegener werdend. Ein Glück, dass sie die Gesichter von Yashiro und Hiro nicht sah, ansonsten wäre sie sich der zweideutigen Worte Rens schlagartig bewusst geworden.

„Hättest du Lust auf gemeinsames Kochen? Ich wollte mir von dir schon immer mal etwas in dem Bereich beibringen lassen“, schlug Ren munter vor und lächelte. „Ich glaube, da bist du mir um einiges voraus und ich könnte Kochtipps gebrauchen.“

Kochen?!, echoten Yashiro und Hiro in Gedanken.

„Wenn-wenn Sie möchten, gerne“, stotterte Kyoko. Kam es ihr nur so vor, oder war er heute so ungewohnt direkt? Seine Freundlichkeit machte sie geradezu sprachlos.

„Warum so befangen heute?“, fragte er in amüsiertem Ton. „Ich dachte das hätten wir seit ungefähr zwei Wochen hinter uns...“

WIE BITTE?, fragten sich Yashiro und Hiro wiederum, einschließlich der vollkommen verblüfften Kyoko.

Besonders Yashiro war völlig von den Socken: Seit zwei Wochen geht das schon und du sagst mir nicht?! Reeeeen, du bist so gemeiiiin! Und seit wann interessierst DU dich fürs Kochen?!

Wie jetzt? Sind die seit zwei Wochen liiert?, fragte sich Hiro völlig verdattert und wollte es nicht glauben: Nein, Nein, NEIN! Sie siezt ihn doch noch! Das kann nicht sein! Lass dich nicht verunsichern! Der Kerl spielt nur Theater! Das ist reine Provokation! Jawohl! Das ist alles nur Fake! Er starrte den Schauspieler grimmiger den je an.

Mich täuscht du nicht!, schrie er ihm lautlos zu.

Rens Augen blitzten triumphierend. Er ahnte, was in dem jungen Knaben vorging. Zu seinem eigenen Bedauern, musste er nun aber wirklich weiter fahren, um seinem Ruf des „Nie-zu-spät-Kommens“ gerecht zu werden.

Zum Abschied strich er Kyoko mit dem Daumen sanft über die heiße Wange. „Also dann..., wir sehen uns. Ich freue mich.“

In seinen Worten steckte so viel Wärme, dass sie abermals ein wohliger Schauer überkam. „Okay. Ich... mich auch.“

Auch ihre Worte lösten ein Glücksgefühl in ihm aus und Ren hätte ihr am liebsten ein Küsschen auf die Wange gehaucht.

Heute Abend..., zügelte er sich in Gedanken und warf Hiro noch einen letzten spöttischen Blick zu, ehe er sich ganz verabschiedete.

KAPITEL 5

Fragwürdige Vertrautheit

„Was läuft da zwischen euch?“, platzte Hiro heraus, als sie auf den Weg zur Location zurück waren.

„Bitte? Was meinst du?“ Sie sah ihn ehrlich überrascht an.

„Ach komm schon, Kyoko-chan. Tu nicht so unschuldig. Das ist jetzt echt nicht nötig!“ Er klang schärfer als beabsichtigt.

„Was ist nicht nötig?“, fragte sie allen Ernstes und er konnte seinen Ohren nicht trauen.

„Dass du es leugnest! Jeder normale Mensch kann doch auf drei Meilen sehen, dass was zwischen euch läuft!“

„Bitte? Das verstehst du völlig falsch!“ Ihre Augen blickten ihn ehrlich verwirrt an, sodass ihn seinerseits Unsicherheit befiehl.

„Was gibt's da falsch zu verstehen? Zwischen dir und dem Typ funkst doch, und zwar heftig!“, beharrte er dennoch; klang aber schon weniger überzeugt.

Jetzt begann er ihr auf die Nerven zu gehen und sie entgegnete spröde: „Nenn ihn nicht so verächtlich „Typ“. Das ist mein *Sempai* und darum ist es selbstverständlich, dass ich höflich zu ihm bin.“ *Und ich bin gerade ziemlich froh, dass wir uns gut verstehen!*, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Dass du ihn verteidigst, sagt doch schon alles. Euer Verhalten geht aber schon über mehr als nur Höflichkeit hinaus!“ Hiros Stimme wurde sichtlich erregter.

„Ich weiß wirklich nicht, was dich stört und denke auch nicht, dass du irgendein Recht hast, mir Vorwürfe zu machen.“ Distanziert sah sie Hiro an und begann sich langsam etwas über die komische Diskussion zu ärgern. „Wir sind so was wie Freunde.“

„Aha, 'so was wie Freunde'“, wiederholte Hiro spöttisch und sah sie zweifelnd an, schien sich aber wieder abzuregen, weil er tatsächlich

einsah, dass er sich unberechtigt aufspielte. „Das heißt also, nicht ganz, sondern so zwischendrin...“

„Was willst du mir damit sagen?“ Abermals verwirrt sah Kyoko ihn an und runzelte die Stirn.

Er überhörte ihren Einwurf und sah sie eindringlich an: „Kyoko-chan, wenn da was zwischen euch ist, dann kannst du es mir ruhig sagen.“

Ich sehe doch, wie er sie anguckt! Und wie er mich halb umbringt mit seinen Blicken!, dachte er dabei.

„Da ist doch nichts!“, rief sie aus.

„Dann werde ich dich auch nicht weiter belästigen“, fuhr er ungerührt fort. „Schließlich will ich mich nicht zwischen euch drängen.“

„Nein! Du belästigst mich doch überhaupt nicht! Das hat doch nichts damit zu tun wie mein Verhältnis zu Tsuruga-san ist!“

Langsam reicht's mir, dachte Hiro genervt. Tut sie nur so oder sieht sie es selbst nicht, das da was zwischen den beiden im Anbahnen ist? Also wirklich!

„Aber das eine hängt vom anderen ab“, entgegnete er eindringlich.

Sie waren mittlerweile am Drehort angelangt und mussten ihr Gespräch unterbrechen.

„Wir reden später weiter“, raunte er ihr rasch zu, ehe sie bei den anderen angelangt waren.

Eigentlich muss das nicht unbedingt sein, hätte Kyoko ihm fast geantwortet.

* * *

„Was war denn das gerade eben?“, platzte zur gleichen Zeit Yashiro heraus, als sie im Auto zur Außenlocation weiterfuhren.

„Was meinst du?“, fragte Ren im beiläufigen Ton.

„Tu nicht so! Leugnen ist zwecklos! Ich hab ja wohl Augen im Kopf!“

„Das habe ich auch nie in Frage gestellt...“

„Ren! Hör auf mich zu veräppeln! Du weißt genau, was ich meine!“ Yashiros Stimme wurde ungewollt lauter.

„Jetzt schrei doch nicht so, ich kann dich auch so gut verstehen. Bin noch nicht schwerhörig, weißt du...“, kommentierte Ren ungerührt und konzentrierte sich auf den Verkehr.

„Was war vor zwei Wochen zwischen dir und Kyoko-chan?“

„Was soll gewesen sein?“

„Jetzt tu doch nicht so unschuldig!“ Yashiro verzog erst weinerlich das Gesicht, um dann energischer zu sagen: „Die Szene eben war doch völlig ungewohnt für deine Verhältnisse! Seit wann gehst du so vertraut mit ihr um?“

Ren musste über Yashiros ungläubige Miene ein wenig kichern.

„Hör auf mich auszulachen!“, kam es prompt von diesem, eingeschnappt.

„Sorry, geht nicht anders. Du schaust so verzweifelt aus.“

„Bin ich auch, verdammt!“, schnappte sein Manager. „Du vertraust mir nicht!“

Wie ein quengelndes Kind!, dachte Ren und grinste noch breiter.

„Doch, tu ich schon. Ich hatte bisher bloß keine Gelegenheit, dir was zu erzählen.“

„Du warst die letzten zwei Wochen ständig mit mir unterwegs, dahattest du keine ‚Gelegenheit‘ mir DAS zu erzählen?!“ Yashiro klang ehrlich empört.

Ren seufzte kurz auf, dann grinste er wieder.

„Es ist nicht so, wie es aussieht oder wie du es gerne hättest“, sagte

er ausweichend.

„Wonach sieht es denn sonst aus, bitte schön?! Das sieht man doch sofort, was da zwischen euch abgeht!“

„Na, wenn du es schon weißt, dann brauche ich dir ja die Details nicht mehr zu erzählen, oder?“

Langsam machte es ihm Spaß, den armen Yashiro aufzuziehen. Hatte er eine Tendenz zu Sadismus? Konnte sein... Er schmunzelte in sich hinein.

„Ren!“ Gerade die Details interessieren mich doch!, rief Yashiro gedanklich aus.

„Jetzt, reg dich ab, sonst bekommst du einen Herzschlag...“

„Und dann trägst nur du allein die Schuld an meinem Tod!“, entgegnete sein Manager patzig.

Sein Schützling blinzelte ihn schelmisch an. „Du hast mir doch schon oft nahe gelegt, mal etwas in der Richtung zu unternehmen... Ich folge nur deinem Rat.“

Ehe Yashiro etwas darauf entgegnen konnte, stieg er aus dem Wagen aus, als sie am Parkplatz vor dem Drehort ankamen.

„Wir sind da.“

„BRRRRRRRRRRR! BRRRRRRRRRRR!“

Ah, Handy!

Suchend sah Kyoko sich um, während sie in der fahrenden Kabine, die den Schauspielern als Umkleideplatz auf den Außenlocations diente, auf einem schmalen Stuhl saß und sich gerade die hautfarbene Strumpfhose von den Beinen schälte. Auf dem kleinen, fest geschraubten Tisch in der mehr lang als breiten, vierrädrigen Kabine entdeckte sie ihre große Handtasche. Da der Stuhl, auf welchem sie saß,

ebenfalls am Boden festgeschraubt war (damit während der Fahrt nichts verrutschen konnte, waren alle wenigen Möbel in dem Kabinenwagen festgemacht) konnte sie ihn nicht verrücken, also beugte sie sich mit dem Oberkörper zurück, und wollte mit der linken Hand nach der Tasche angeln, während sie mit der Rechten weiterhin die zur Hälfte herunter gezogenen Strumpfhose festhielt.

„POCH! POCH!“, schepperte es plötzlich laut an der Außenseite der aluminiumbeschichteten Kabinetür.

„Wah!“

Vor Schreck verlor das Mädchen prompt das Gleichgewicht und kippte vom Stuhl, hatte aber wenigstens vorher noch den Henkel ihrer Handtasche packen können, sodass sie diese mit sich riss, als sie am Boden aufschlug.

Keine Zeit sich dem Schmerz hinzugeben, der ihr durch den harten Aufprall in die Knochen fuhr. Ächzend wühlte sie in der Tasche nach dem Handy, welches Gott sei Dank noch brummte.

Gleich hab ich's!, dachte sie hektisch und nahm ab.

„Hallo!“, stieß sie schnaufend hervor, während sie auf der Seite lag, die Beine in der Strumpfhose verheddert.

„Kyoko-chan! Bist du hier?“, ertönte in dem Moment Hiros Stimme von draußen.

„Moment, Hiro-san! Ich ziehe mich gerade um!“, rief sie eilig laut aus und hoffte, dass er sie gehört hatte.

„Mogami-san? Hier spricht Sawara, nicht „Hiro“ oder wen du auch immer erwartet hast“, erklang es aus dem Handy.

„Wah! Sawara-san! Es tut mir Leid! Ich hab vorhin mit jemandem anderen gesprochen!“

„Störe ich dich gerade?“, fragte der Leiter der Talent-Section Sawara in irritiertem Ton. „Du hörst dich so atemlos an...“

„Nein! Überhaupt nicht! Ich bin gerade fertig“, verneinte sie hektisch und versuchte immer noch die Strumpfhose ganz von den

Beinen zu streifen.

„Mit... was?“ Sawaras Stimme klang mit einem Mal angespannt.

„Mit den heutigen Dreharbeiten für das Musikvideo!“, antwortete sie nachdrücklicher und wunderte sich gleichzeitig über seine Fragerei.

Einen Moment lang herrschte Stille in der Leitung, dann räusperte er sich und sagte in sachlichem Ton: „Das ist prima. Ich rufe dich an, um zu sagen, dass du bitte ins Büro kommen sollst. Es geht um einen neuen Job und man möchte dich rasch davon in Kenntnis setzen. Ein Meeting ist heute für fünfzehn Uhr vereinbart.“

„In dreißig Minuten, das schaffe ich!“, erwiederte sie. „Auf Wiedersehen!“

„Gut. Bis später.“

„Kyoko-chan!“ Es pochte abermals an der Tür und Hiro fragte in ungeduldigem Ton: „Bist du inzwischen fertig?“

„Sekunde noch!“, rief Kyoko, rappelte sich ächzend vom Boden auf und entledigte sich endlich der nervigen Strumpfhose.

Keine Laufmasche! Ein Glück!, dachte sie zwischendurch, während sie das Bedienungskostüm auf einen Bügel hängte und in ihre eigenen Klamotten schlüpfte.

Als sie die Tür aufriss, hörte sie Hiro sagen: „Hättest du noch kurz Zeit? Ich hätte gerne noch mit dir gesprochen...“

Aber ohne den Sänger lange anzusehen, war sie schon wie ein Pfeil an ihm vorbei aus dem Umkleidewagen geschossen, noch über die Schulter rufend: „Tut mir Leid! Keine Zeit! Ich muss zur Agentur! Neuer Job!“

Völlig verdattert sah er sie davonstürmen und sein verwirrter Nachruf blieb ungehört, denn sie war schon weg.

„Das war Absicht...“, murmelte Hiro kopfschüttelnd und fühlte sich wie bestellt und nicht abgeholt. „Sie will nicht mit mir reden...“

KAPITEL 6

Wiedersehen Mit Regisseur Shingai

In Affentempo raste Kyoko mit dem Fahrrad in die weitläufige Einfahrt der LME-Agentur, steuerte auf den Fahrradstellplatz links vom Eingang zu und hatte sogar noch Zeit einen Blick auf die große Laternenuhr zu werfen, die vor den Eingangstüren aufgestellt war.

Die Kopfbewegung zur rechten Seite hin war ein Fehler gewesen.

Es gab plötzlich einen unglaublichen Krach, dann einen harten Aufprall, sodass das Mädchen mit Wucht aus dem Sattel geschleudert und kopfüber nach vorne katapultiert wurde, während ihr Fahrrad irgendwo fest zu hängen schien und zurückblieb.

„UAAH!!!“, schrie sie verzweifelt auf, aber alles Rudern mit den Armen nützte nichts, es gab keine Bremse, geschweige denn einen Halt.

Da! Ein Griff umklammerte ihren rechten Oberarm und änderte mit einem kräftigen Ruck ihre Flugbahn. Dennoch machte es den Aufprall nicht unbedingt weicher. Statt gegen die Frontscheibe des auf dem Fahrradplatz parkenden Autos zu landen und damit die Scheibe einzuschlagen, knallte Kyoko nun gegen den Jemanden, der sie geistesgegenwärtig am Arm gepackt hatte.

Dieser Jemand, den zu erkennen der unglücklichen Sturz kaum Zeit ließ, stieß laut die Luft aus, als hätte er einen Schlag in den Magen bekommen. Dann verloren beide den Halt, überschlugen sich übereinander. Nach einigen weiterem Schlittern auf dem harten Kopfsteinpflaster kamen sie endlich zum Stillstand.

Kyoko hatte Glück, sie lag auf etwas Weichem, als sie sich nach einigen Sekunden die zusammengekniffenen Augen wieder öffnete.

„Ächz! Stöh...“

„Was zum Teufel ist da gerade eben passiert...?“, murmelte Kyoko wie benebelt und ihr schwindelte.

„Na, du kleine *Love-Me*-Praktikantin... immer noch so voll Power wie sich sehe...“, erklang eine schwache, männliche Stimme und die kam von dem weichem Etwas, auf welchem sie lag.

„Huh? Was-wie-wer?“ Endlich verschwanden die tanzenden Sterne allmählich vor ihren Augen und sie konnte die Situation erfassen.

„Sie kenne ich doch! Sie sind... Sie sind... ähm...äh...!“ Sie überlegte angestrengt, kam aber partout nicht auf den Namen desjenigen, gegen den sie eben kollidiert war.

Er war doch der Regisseur gewesen, als ich mit diesem Schwindelidol Ruriko Matsunai diesen Schauspielwettkampf ausgetragen hatte!, kam ihr langsam die Erinnerung. (Kap. 10)

Wie hieß er gleich noch mal?

„Shingai. Seji Shingai. Regisseur“, kam es angestrengt und schnaufend von unten. „Aber bevor wir weiterreden... Wenn du bitte vorher die Güte hättest... aufzustehen... Dein Knie ist ganz schön spitz... und liegt gerade an einer ... für einen Mann ziemlich unbequemen Stelle... hüstel...“

Sie hörte ihn leicht trocken auflachen und spürte nun auch etwas extrem Weiches auf der rechten Kniescheibe.

WAAAAAH!, kreischte sie innerlich auf und fuhr wie von der Tarantel gestochen in die Höhe.

Als sie sich von ihm runter gerollt hatte, waren ihre Beine aber noch zu schwach um aufzustehen. Ähnlich erschien es ihm zu gehen, erfolglos stemmte er sich zwar in die Höhe, blieb aber ebenfalls erst einmal auf dem Boden sitzen. Mit erleichtertem Gesichtsausdruck wandte er sich ihr zu. Vor lauter Peinlichkeit über ihren Zusammenprall wusste sie nicht, was sie sagen sollte.

Zum Teufel noch mal! Wie ist das passiert? Was ist mit meinem Fahrrad? Wieso bin ich gestürzt?

Ihr Kopf schwirrte vor lauter Fragen.

„Das war knapp“, bemerkte er, nachdem er tief ein und aus geatmet hatte. „Hast du dir etwas getan?“

Dabei sah er an sich herunter und klopfte sich ein paar Schmutzflecken von seinem weißen Sakko, den er trug. Schließlich schafften es beide aufzustehen und Kyoko betrachtete ihn genauer.

In der schwarzen Jeans und dem hellblau gestreiften Hemd wirkte er wesentlich jünger als er wahrscheinlich war. Von irgendwem hatte sie damals aufgeschnappt, dass er so um die Mitte dreißig sein musste. Seine schwarzen Haare hingen ihm wirr ins Gesicht und ließen ihn etwas verwegen erscheinen.

Auf seine Frage hin, schüttelte sie stumm den Kopf und sah sich nach ihrem Fahrrad um. Es hing schief an der Kühlerhaube seines weißen Autos, welches genau auf dem Fahrradabstellplatz geparkt war.

Der Regisseur ahnte, worüber sie nachdachte und sagte rasch: „Ich glaub, das war eindeutig mein Fehler. Sorry. Ich hab nirgendwo sonst einen Parkplatz bekommen, darum hab ich mich einfach hierher gestellt. Ich konnte ja nicht ahnen, dass...“ Er brach kopfschüttelnd ab und malte sich aus, wie Kyokos Sturz hätte unglücklicher enden können.

SORRY?! Ich hätte mir fast den Hals gebrochen, und alles, was er dazu sagt ist: „SORRY“? Dieser-!!!

Trotz ihrer Freude ihn wiederzusehen, konnte sie in dem Moment die Empörung auf ihrem Gesicht nicht kaschieren, als sie sich ebenfalls der möglichen anderen Sturzversionen bewusst wurde.

Er sah die unkontrollierte Mordlust in ihren Augen aufblitzen und wandte sich mit einem mulmigen Gefühl dem Fahrrad zu, um den Schaden an den beiden Fahrzeugen zu festzustellen.

Ehe sie ihm zur Hand gehen konnte, brummte in dem Moment ihr Handy und nach einem kurzen Wühlen in ihrer Handtasche, die auf dem Boden lag, nahm Kyoko ab.

„Hallo?!”

Unbewusst klang ihre Stimme barsch, weil ihr sowohl der Schreck und als auch der Ärger noch in den Knochen saß.

„Nanu?“, erklang eine ihr wohlbekannte Stimme. „Das ging ja diesmal schnell mit dem abheben. Hat nur zweimal geklingelt...“

Prompt schien ihr Herz einen Sprung zu machen.

Huh? Wer? Er!

„Ha-Hallo Tsuruga-san!“

Shingai, der Kyokos Fahrrad gerade von seinem Auto entfernen wollte, hob beim Klang dieses Namens überrascht den Kopf.

„Hallo...“

Selbst durch das Handy hindurch, konnte Kyoko die Wärme in Rens Stimme vernehmen und ihr Puls legte noch einen Zahn zu.

Geht das schon wieder los?, fragte sie sich und versuchte krampfhaft ein Zittern zu unterdrücken.

Was soll die Aufregung?, schallt sie sich. Wir haben schon öfters telefoniert! Reiß-dich-zusammen! Er ruft mich an...!, ertönte es aber euphorisch in ihrem Kopf.

„Was gibt es denn, Tsuruga-san?“ Sie hoffte, dass er ihrer Stimme den Gefühlszustand nicht anmerkte.

Hab ich mich doch nicht verhört... Sie spricht tatsächlich mit Ren!, dachte Shingai bei sich, während er ihr Fahrrad an der Mauer schob. Glücklicherweise konnte er nur minimale Kratzer an seinem Auto feststellen. Nur das Vorderrad von Kyokos Drahtesel war verbogen und er bemühte sich, es wieder halbwegs zu richten.

„Was war denn bei dir gerade...? Du klangst etwas... na ja, ungehalten...“, fragte Ren statt einer sofortigen Antwort.

Was sind Sie bloß für ein aufmerksamer Mensch, Tsuruga-san! Wie haben Sie das schon nach einem Wort von mir erkennen können?, fragte sie sich in Gedanken völlig verblüfft, beeilte sich aber zu sagen: „Äh, nichts, nicht der Rede wert!“

„Wenn du meinst...“ Einen Moment lang schwieg er, um dann zu sagen: „Also, weshalb ich anrufe. Wegen einem technischen Problem bei der Kamera kann bei mir heute nicht mehr gedreht werden. Ich bin zwei Stunden früher fertig als geplant. Darum wollte ich fragen, ob du ab sechzehn Uhr auch schon Zeit hättest...“

„Ja, sicher! Kein Problem!“, entgegnete sie eifrig und dachte gar nicht daran, ob sie nicht noch einen Auftrag für später bekommen konnte.

„Schön. Also dann, ich freue mich.“

Sie konnte sein heiliges Lächeln sich regelrecht vorstellen, welches wohl gerade seine sanften Worte begleitete. Das war schon das zweite Mal heute, dass er seine Freude betonte... uuuuh...

Sie konnte ein Strahlen nicht unterdrücken, während Shingai sie aufmerksam musterte.

„Also dann, Shingai-san. Vielen Dank, dass sie mich vor dem Sturz bewahrt haben. Das hätte ganz schön schief gehen können. Ein Knochenbruch ist gerade das Letzte, was ich mir hätte leisten können...“ Kyoko verbeugte sich höflich und von ihrem vorigen Ärger war nichts mehr zu spüren, was ihn ein wenig erstaunte.

Oha..., dachte er bei sich und ihm kam eine Vermutung über diesen abrupten Stimmungswandel.

Ein Blick auf die große Laternenuhr ließ Kyoko einen Schreck durch die Glieder fahren:

Ich komme zu spät! Oh Gott!!! Sawara-san wird schimpfen!

Aber als sie den Ansatz machte davon zu spurten, hielt Shingai sie am Arm gepackt zurück. „Wo willst du hin?“

„Zu Sawara-san! Ich sollte um fünfzehn Uhr zu einer Besprechung da sein und bin schon um fünf Minuten überfällig! Lassen Sie mich bitte los!“, stieß sie gehetzt hervor und sah ihn eindringlich an.

„Um exakt dieselbe Zeit habe ich zufällig auch eine Besprechung und bin auch zufällig um fünf Minuten zu spät dran.“ Er zeigte ein spöttisches Grinsen. „Wie wär's, wenn dir zusammen gemütlich hingehen und beide zu spät kommen? Dann fällt das nicht so auf.“

Was redet er denn da?, fragte sich Kyoko und sah ihn mit ungläubigen Augen an.

„Nein, verstehen Sie doch bitte... Ich muss wirklich...!“, versuchte sie zu widersprechen und sich gleichzeitig seinem starken Griff zu entziehen.

So eine Unhöflichkeit!, fuhr ihr dabei durch den Kopf.

„Und wenn ich dir sage, dass deine Besprechung ohne meine Anwesenheit sowieso nicht beginnen kann?“

„Wie bitte?“, entfuhr es ihr daraufhin. „Was meinen Sie damit?“

„Wirst du gleich sehen. Aber jetzt lass uns gehen, sonst kommen wir noch später.“

Er grinste aufmuntern und ließ sie endlich los. Völlig verwirrt folgte sie ihm auf dem Fuße.

„Ah, da bist du ja endlich!“, begrüßte sie der Leiter der Talent-Section schon von weitem, als sie auf ihn zu kamen. „Ich hab mich schon gefragt, wo du steckst. Wir hatten doch um 15 Uhr ausgemacht.“

„Es tut mir sehr Leid!“ Mit einer mehrfachen tiefen Verbeugung unterstrich Kyoko ihre Entschuldigung.

Aber er war nicht wirklich verstimmt, sondern sah besorgt auf seine Armbanduhr. „Naja, ist schon nicht so tragisch. Wir müssen eh noch auf jemanden warten.“

„Sawara-san, ich bin hier“, ließ sich jetzt Regisseur Shingai vernehmen, der hinter Kyoko um die Ecke gebogen kam.

„Ah! Hallo!“ Sawaras Miene hellte sich schlagartig auf. „Shingai-san!“

Das Wort „Endlich“ verkniff er sich laut auszusprechen und drückte dem Regisseur herzlich die Hand. „Kommen Sie mit ins Büro.“ Er bedeutete Kyoko ihnen zu folgen, was sie mit Verwunderung aber gehorsam tat.

In Sawaras Büro eingetreten, erwartete jemand die Ankömmlinge

schon sehnstüchtig.

„Du sind zu SPÄT“, sagte der Präsident von der LME-Agentur und verzog das Gesicht. „Also wirklich, MICH hier ganze zehn Minuten lang warten zu lassen. Was erlaubst du dir, Shingai-kun? Und du auch Mogami-san!“

An der hinzugesetzten Endung an Shingais Nachnamen konnten die Anwesenden vermuten, dass Takarada und der Regisseur engere Bekannte waren und Sawara zog erstaunt die Brauen hoch.

Vor lauter Scham wollte Kyoko sich schon mit einer herzzerreißenden Entschuldigung schluchzend auf den Boden werfen, doch Shingai winkte lässig ab.

„Ach Takarada-san, seien Sie doch bitte nicht so streng. Kyoko-chan und ich... hatten einen kleinen Unfall. Darum entschuldigen wir uns aufrichtig, aber es ließ sich leider nicht vermeiden, dass wir zu spät kommen.“

„Wenn deine Entschuldigung nur so aufrichtig klingen würde...“, nörgelte Takarada und verzog schmollend den Mund.

„So so, einen kleinen ‚Unfall‘ also...“, wiederholte er betont. Ihm war keineswegs die kurze Pause in Shingais Erklärung entgangen und er warf dem hochroten Mädchen einen skeptischen Seitenblick zu. „Was ist passiert?“

„Nicht der Rede wert“, blockte Shingai lächelnd ab, was den Präsidenten veranlasste, von Kyoko und ihm misstrauisch hin und her zu sehen.

„Naja, kommen wir zu den wichtigen Dingen des Lebens.“

Innerlich atmeten sowohl Shingai als auch Kyoko auf, als er nicht mehr weiter nachbohrte.

„Also Mogami-san,“ sagte Takarada an Kyoko gewandt, nachdem sie sich gesetzt hatten. „Du hast dich bestimmt schon gefragt, warum wir dich so schnell herbestellt haben. Es geht um einen kurzfristigen Fernsehfilm für Weihnachten. Ein Filmstudio mit nicht all zu großem Namen möchte ein modernes Märchen drehen, so mit romantischem Stoff. Das läuft ja zu Weihnachten zu Hauff und ich guck mir persönlich

die Filme immer wieder gerne an.“ Sein Gesichtsausdruck wurde sekundenlang verträumt und die drei Anwesenden dachten sich dazu jeder ihren Teil.

„Jedenfalls haben sie unsere große Agentur gefragt-“ Er betonte das ‚groß‘ in merklich prahlerischem Ton. „ob wir dich als Schauspielerin dazu hergeben würden.“

Hergeben, wiederholte Kyoko in Gedanken irritiert. *Was bin ich denn hier eigentlich? Ware?*

„Da du Newcomerin bist, können sie sich eine Gage für dich leisten“, fuhr Takarada fröhlich fort. „Sie hoffen mit deinem inzwischen bekannterem Namen gute Einschaltquoten zu bekommen. Shingai führt die Regie, auch wenn ich nicht weiß, wie das Filmstudio sich so einen Regisseur leisten kann.“ Er schickte Shingai einen misstrauischen Blick zu.

„Die Studioleitung sind Bekannte von mir. Ich schulde ihnen einen Gefallen“, gab dieser überraschend zur Auskunft. Er sprach nicht laut aus, dass ein Regisseur jeden Job annehmen sollte und musste, den er kriegen konnte, wenn er im Showbiz überleben wollte. Je öfter sein Name im Filmgeschäft auf den Plakaten prangte, umso mehr wurde er den Filmproduzenten bekannt. Und umso bekannter sein Name, desto gesicherter würde das Einkommen sein. Als Regisseur war man ausschließlich freiberuflich tätig und demzufolge das Geldverdienen eine harte und auch noch unbeständige Sache. Obwohl, als inzwischen gefragter Regisseur durfte Shingai es sich ab und zu erlauben, wählerischer sein als manch andere seiner Berufskollegen.

Takarada wusste das ebenso gut wie Shingai und zog ihn nicht weiter auf, sondern sah Kyoko lächelnd an.

„Also möchtest du das Filmangebot annehmen, Mogami-san? Ich darf dir natürlich nicht verschweigen, dass der Zeitdruck enorm ist wegen dem festgelegten Ausstrahlungstermin. Es soll genau der 24.12. sein, und für den Dreh sind nur knapp fünf Wochen geplant. Fertig seid ihr sogar früher, weil noch Zeit für die Nachbearbeitung bleiben muss. Ihr würdet mit der Arbeit auch schon Morgen beginnen. Das wird ziemlich stressig für dich, da du ja jetzt auch noch an dem Musikvideo zu arbeiten hast.“

„Wenn ich wüsste worum es geht ... dann wäre die Entscheidung einfacher“, wagte es Kyoko vorsichtig zu sagen und wunderte sich wieder mal darüber, wie gut informiert der Präsident über die Aktivitäten seiner Künstler war.

„Oh, da hab ich keine Ahnung. Shingai-kun?“ Fragend sah Takarada den Regisseur an.

„Naja...“, wollte dieser zu erzählen anfangen, als Takarada ihn unterbrach: „Halt! Ich will das nicht hören und mir die Überraschung verderben. Darum verabschiede ich mich schon mal, okay?“ Er machte ein Gesicht wie ein kleiner Junge und wieder dachten sich alle ihren eigenen Teil dazu. Nach einem fröhlichen Winken und Handschütteln mit Shingai schlenderte der Präsident aus Sawaras Büro.

Der tut ja schon so, als wäre es beschlossene Sache, dass ich mitspiele, dachte sich Kyoko sprachlos.

Sawara verabschiedete sich ebenfalls mit den Worten, dass er zu einem Termin müsse. Shingai und Kyoko könnten aber noch im Büro bleiben und in Ruhe den Film besprechen, die Tür müsse nicht extra abgesperrt werden, weil sie ein Autolock hatte.

„Also dann wünsche ich Ihnen, dass sie das alles unter einen Hut bekommen bei dem straffen Zeitplan“, sagte Sawara und schüttelte Shingai die Hand. „Bis denn, Mogami-san. Viel Spaß beim Dreh!“

„Danke sehr! Auf Wiedersehen!“, erwiderte sie höflich. Sie blickten ihm hinterher als er hinausging und dabei die Tür offen ließ.

„Also, Kyoko-chan zum Inhalt von dem Film. Das Thema ist eigentlich ganz simpel, du kennst ja diese Herz-Schmerz-Komödien oder?“

Vor Verlegenheit rot werdend musste Kyoko mit einem leichten Kopfschütteln verneinen.

„Nicht?“ Shingai sah sie ehrlich verwundert an.

Wo zur Hölle lebt sie denn? Ohne Fernseher? Das ist doch heute in der modernen Hightech-Welt gar nicht mehr vorstellbar!

„Ich hab weder einen Fernseher und noch genügend Zeit, um mir TV-Filme anzusehen“, gestand sie und zog entschuldigend die Schultern hoch. „Nach dem *Love-Me*-Job arbeite ich noch im *Daruma-ya*. Die Wirtsleute haben zwar einen Fernseher, aber der steht natürlich in ihrer Privatwohnung...“ Kyoko bemerkte, dass sie zu viel redete und brach erschrocken ab. „Ah, entschuldigen Sie bitte! Ich habe Sie unterbrochen!“

„Aha“, sagte Shingai bloß und lächelte.

Sie war froh, dass er taktvoll genug zu sein schien, nicht weiter zu fragen.

„Also jedenfalls ist das ein romantischer Liebesfilm so à la *Cinderella*. Ein Märchen also, nur in unserer heutigen Zeit gespielt.

Ein Mädchen lebt mit ihrer Stiefmutter und deren Tochter in einem Haus. Nach dem Tod ihres richtigen Vaters wird sie von der Stiefmutter und der Stiefschwester schlecht behandelt und als Putzfrau ausgenutzt. Die gemeine Mutter versucht mit allen Mitteln einen reichen Ehemann für ihre leibliche Tochter zu finden, damit sie für ihrer beider Lebensunterhalt ausgesorgt sind. Es gelingt ihr, Einladungen zu einem Galaabend der Highsociety zu bekommen. Dort hoffen sie einen reichen Firmensohn angeln zu können. Es taucht auch ein junger Firmensohn auf, der bestens geeignet zu sein scheint.

Das *Cinderella-Girl*, ich nenne sie jetzt mal einfach so, wird von ihrer Freundin überredet, heimlich hinzugehen. In schöner Abendgarderobe fällt sie dem Firmensohn auf und beide verlieben sich auf den ersten Blick in einander. Er gibt sich als unbedeutenden Sohn aus betuchter Familie aus, während sie ebenfalls ihren Namen verschweigt.

Nach einem Wirrwarr und hinterhältigen Aktionen der Stiefmutter und deren Tochter kommen die beiden aber schließlich doch noch zusammen.

Den genauen Verlauf der Story kannst du ja im Drehbuch nachlesen, wenn du das Angebot annimmst. Wenn nicht, kann ich mir den Atem sparen“, beendete Shingai ziemlich lustlos seine Erzählung und schöpfte Atem.

„Ich nehme an!“, sagte Kyoko sofort, deren Entscheidung bereits

beim Wort „Märchen“ gefallen war.

„Freut mich.“ Shingai strahlte sie übers ganze Gesicht an und reichte ihr das Drehbuch.

Das habe ich mir schon gedacht, dachte er im Stillen amüsiert.

Als sie kurz die Seiten des Drehbuchs neugierig überblätterte, fragte er nach einer kurzen Schweigeminute: „Und wie geht's dir denn so, Kyoko-chan? Wir haben uns, glaube ich, schon über ein halbes Jahr nicht mehr gesehen.“

Sie blickte auf, verwundert über seine lässige Frage nach ihrem privaten Befinden. Eigentlich dachte sie, die Besprechung sei hiermit schon beendet und sie konnte gehen.

„Ja, recht gut“, antwortete sie ausweichend und lächelte unsicher.

„Ich freue mich wirklich, dass wir endlich zusammen arbeiten können“, fuhr er lächelnd fort und strich sich eine dunkle Strähne aus der Stirn. „Deine Rolle in *Dark Moon* ist mir nämlich zu Ohren gekommen. Ein ziemlich anspruchsvolles Drama, da muss man schon einiges an schauspielerischem Können aufbieten. Regisseur Ogata hat regelrecht von deiner Performance geschwärmt.“

„Sie kennen Ogata-san?“ Sie sah ihn verblüfft an und war verlegen wegen seines versteckten Lobes.

„Nun ja, man sollte die Konkurrenz immer kennen, meinst du nicht?“, entgegnete er spöttisch und sie musste darüber lächeln.

„Stimmt, da haben Sie vollkommen Recht“, pflichtete sie ihm bei.

„Man merkt schon an deiner Ausstrahlung, dass du dich ein ganzes Stück weiter entwickelt hast“, fuhr Shingai unbekümmert fort und sah amüsiert, dass er sie noch mehr in Verlegenheit brachte. „Gratuliere dir wirklich. Wenn ich dir ehrlich etwas verraten darf... ich habe mir schon damals bei dem Schauspielwettkampf gedacht, dass du das Zeug zur Schauspielerin hast. Die unscheinbarsten Menschen sind die Wandelfähigsten.“

Oh Gott, so viel Lob auf einmal habe ich in meinem ganzen Leben noch nicht gehört!, dachte sie mit glühenden Wangen, wobei sie großzügig die

weniger lobenswerte Bezeichnung „unscheinbar“ überhörte, und war ziemlich sprachlos sowie peinlich berührt.

„Mogami-san“, ertönte plötzlich eine Stimme von der Tür her und beide hoben die Köpfe.

„Ren!“, sagte Shingai überrascht und zeigte anschließend ein breites Lächeln.

„Tsuruga-san!“, entfuhr es Kyoko gleichzeitig und zu ihrem eigenen Entsetzen intensivierte sich das Rot auf ihren Wangen.

Erste Hilfe

Ren sah mit ausdruckslosen Augen vom Regisseur zu dem Mädchen und schwieg sekundenlang. Dann sagte er langsam: „Sawara-san sagte, ich könnte dich hier finden. Verzeihung, störe ich gerade?“

Ein mulmiges Gefühl beschlich Shingai, als Rens kühler Blick sich auf ihn richtete.

Huh? Wie ist der denn drauf? Irgendwie komisch..., dachte er bei sich.

„Nein, wir sind gerade fertig mit der Besprechung“, antwortete Shingai an Kyokos Stelle, die Ren nicht ansehen konnte.

Ich freue mich so ihn zu sehen... Dabei haben wir uns doch erst vor wenigen Stunden getroffen... und es kommt mir schon wieder so lange vor... Wieso ist mir... so warm...?, fragte sie sich völlig irritiert und verstand sich selbst nicht.

Was ist das für eine Besprechung, wo man Privates austauscht...?, fragte sich eine misstrauische Stimme in Ren und er schaffte es nicht zu einem höflichen Lächeln. Die beiden hatten während ihrem Gespräch nicht mitbekommen, dass Ren schon vor einer Minute an der Tür gestanden und zugehört hatte.

„Freut mich, dich mal wiederzusehen, Ren“, sagte Shingai jetzt, die merkwürdige Anspannung im Raum ignorierend. „Wie geht es dir?“

„Geht so... Ich kann mich nicht beklagen“, war die einsilbige Antwort.

Mensch, kannst du jetzt bitte aufhören mit den kindischen Gehabe?, schallt der Gentleman in ihm. Sie wird sich doch wohl mal nett mit einem Bekannten unterhalten können, ohne dass du gleich wer weiß was vermutest... Nicht jeder pflegt so eine oberflächliche Umgangsart wie du.

Es wurde wahrlich immer schlimmer mit ihm, das musste er sich

in dem Moment eingestehen. Ehe das zähe Gespräch weitergeführt werden konnte, tauchte jemand anderes hinter dem großen Schauspieler auf.

„Hey! Mogami! Bist du hier?“

„Kotonami-san!“, rief Kyoko überrascht aus und eilte zur Tür, Ren einfach beiseite drängend.

„Hach, meine Liebe!“

Kyokos Freude, ihre Freundin und *Love-Me*-Gefährtin zu sehen, übermannte sie völlig.

Sie hat mich mit Namen genannt! Hach ist das schön! Das passiert ja so selten!

Sie war völlig hin und weg und wäre Kanae am liebsten um den Hals gefallen.

Ren wandte sich um und gab Shingai ebenfalls den Blick auf das schwarzhaarige, hübsche Mädchen frei.

Shingais und Kanaes Augen trafen sich und sie starrten sich sekundenlang wie gebannt an.

„Meine Liebe, was gibt es denn? Hast du mich etwa gesucht?“

Kyokos ungeduldiges Tippen auf ihrer Schulter schien Kanae wieder zum Leben zu erwecken und sie sah sie mit verklärtem Blick an, als erwache sie gerade aus einem Traum.

„Ja...“

Es brauchte noch eine weitere Sekunde, bis sie sich ganz gefangen und von Shingais Anblick losgerissen hatte. „Äh, ja, ich hab dich gesucht. Ich muss was mit dir besprechen.“

„Gerne!“, stimmte Kyoko überglücklich zu. „Tsuruga-san, treffen wir uns bitte am Eingang der Agentur?“ In ihrer Freude waren ihr die an Ren gerichteten Worte nicht einmal peinlich, wie es vielleicht sonst gewesen wäre.

Als Zustimmung nickte er nur leicht und die beiden Mädchen

eilten davon.

Zwischen den beiden Männern herrschte die nächsten Sekunden Schweigen.

Shingai starre völlig in Gedanken versunken auf die leere Türschwelle und schien Rens Gegenwart dabei vergessen zu haben.

Schließlich räusperte sich Ren vernehmlich und wunderte sich über den Regisseur.

„Shingai-san.“

„Hm? Ah, Ren... Sorry. Ich war eben abgelenkt. Gibt's noch was zu besprechen?“

„Hältst du es für angebracht, mit einem so blutjungem Mädchen zu schäkern?“, platzte es unerwartet aus dem Schauspieler heraus.

Shingai sah ihn verdattert an und wusste im ersten Moment nicht, was er meinte. „Bitte? Was meinst du... Ich hab sie doch nur angesehen...“ Dann tippte er sich an die Stirn, als ihm die Erkenntnis kam. „Ach so, du meinst Kyoko-chan!“

Seine Verwirrung verwandelte sich in klare Unverständnis. „Höh? Schäkern? Was willst du mir denn damit sagen?“ Ihm kam der Gedanke, dass Ren den letzten Teil seiner Unterhaltung mit Kyoko mitbekommen haben musste. „Ich darf doch wohl meine Freude über unser Wiedersehen zum Ausdruck bringen.“

Ren biss sich auf die Lippen und ein Anflug von Scham überkam ihm.

Bist du doooooof!, höhnte der höfliche Gentleman in ihm. Was willst du den beiden eigentlich zum Vorwurf machen? Ziemlich uncool. Du machst dich gerade einfach lächerlich!

Auch Shingai kam zur gleichen Zeit zu seinen eigenen Schlussfolgerungen: Ach soooo! Mensch, dass ist doch offensichtlich! Allein wie Kyoko gestrahlt hat, als er sie vorhin auf Handy anrief! Und jetzt sein abweisende Haltung.

Daraufhin musste er plötzlich kichern und sagte: „Ren, wir kennen uns doch schon länger und haben auch schon öfters gut zusammen gearbeitet. Ich dachte eigentlich bisher, wir kämen miteinander klar, aber heute bist du ganz schön unterkühlt.“ Er kam auf den jüngeren, aber größeren Mann zu und klopfte ihm auf die Schulter. „Was ist dir denn über die Leber gelaufen? Habe ich irgendetwas gemacht, was dir nicht gefallen hat? Wenn du dir um Kyoko-chan Gedanken machst, dann brauchst du echt nichts befürchten. Von mir jedenfalls nichts.“

Ren zuckte zusammen als hätte ihn ein Schlag getroffen und eine leichte Röte zeigte sich zu seiner eigenen Beschämung auf seinem Gesicht. „Ah, Nein, es ist...“

„Ist schon okay. Du brauchst nichts mehr weiter sagen, ich hab schon verstanden“, winkte Shingai lässig ab.

Ren war ihm unendlich dankbar dafür und hätte sich für sein eigenes Verhalten ohrfeigen können. Zu einer Erleichterung wechselten sie das Gesprächsthema und redeten über die Arbeit.

Auf dem Weg zu den Eingangstüren erzählte Shingai Ren von seinem Unfall mit Kyoko und rang ihm dadurch sogar ein Lächeln ab, welches Shingais Vermutung völlig bestätigte. Mit einem spöttischen Lächeln verabschiedete sich der Regisseur und fuhr in seinem Wagen davon.

Kyoko kam hinter ihm aus dem Gebäude geeilt und Ren sah sie erwartungsvoll an.

„Nun, Tsuruga-san... was haben wir geplant?“, fragte sie zwischen zwei tiefen Atemzügen.

„Was wir geplant haben? Eigentlich nichts...“

„Na, Sie wollten doch mit mir kochen!“

„Ah, ja... stimmt, ich erinnere mich.“ Er musste sich eingestehen, dass er bisher nur daran gedacht hatte, mit ihr wieder einen gemütlichen Abend verbringen zu können.

„Dann sollten wir vorher noch Einkäufe machen“, schlug sie mit

Elan vor und strahlte ihn an. „Ich nehme an, Ihnen fehlen jegliche Zutaten in Ihrer Wohnung.“

„Na ja, Salz und Pfeffer hätte ich anzubieten“, bemerkte er trocken und entlockte ihr ein weiteres Lachen, was ihm wie schon so oft bezauberte.

„Worauf haben Sie denn Appetit?“, fragte sie unbekümmert und er sah sie einen Moment lang intensiv an, ehe er den Blick senkte.

Das willst du nicht wirklich wissen, dachte er angespannt, sagte aber laut: „Ist mir gleich. Hauptsache du kochst.“ Er amüsierte sich über ihr Erröten und in guter Stimmung machten sie sich schließlich auf den Weg.

„Was machen Sie denn da?! Tsuruga-saaaan!!!“

„Was denn? Ist nicht richtig?“

„Neiiiinn! Sie können doch nicht die halbe Salzdose in die Suppe kippen!“ Entsetzt nahm Kyoko dem verdutztem Ren das Salz aus der Hand.

„Wieso, schmeckt doch einerlei...“, sagte er mit Unschuldsmiene und sie schwankte zwischen Entsetzen und Lachen, während sie sich darauf konzentrierte, die Suppe zu retten. Schnell schöpfte sie kochendes Wasser aus dem Topf, froh darüber, dass noch nicht viel Zutaten drin waren und goss frisches Wasser nach.

„Um Gottes Willen! Haben Sie denn GAR keine Geschmacksnerven?“ Sie schüttelte den Kopf und sah ihn mit einem solch ungläubigen Ausdruck an, dass ein amüsiertes Lächeln sich auf sein Gesicht stahl.

„Früher bestimmt. Aber durch das amerikanische Fastfood sind die mir wohl abhanden gekommen, fürchte ich...“ Er schaffte es, gleichzeitig verlegen und spitzbübisch auszusehen, woraufhin sie ihn schräg ansah.

Amerikanisch?, fragte sie sich in Gedanken. Aha...

Sie erinnerte sich dunkel daran, dass er Amerika als Standort in

seinem früheren Leben schon einmal erwähnt hatte und hätte liebend gerne weiter nach gefragt, was er genau damit meinte. Aber das war eine ziemlich persönliche Frage an seine Vergangenheit. Soweit sie bisher bemerkt hatte, redete Ren äußerst selten über sein Privatleben, darum traute sie sich nicht, weiter darauf einzugehen.

Stattdessen wandte sie sich dem kochenden Topf zu und schmeckte die Suppenbrühe ab.

„So, ich glaube, dass können wir noch essen. Sie können ja das Gemüse inzwischen schneiden. Ich glaube, da kann nicht viel passieren.“

Er überhörte gleichmütig ihren spitzen Unterton und begann die Karotten in dünne Scheiben zu schneiden. „Was soll das eigentlich für eine Suppe werden?“

„Was? Das wissen sie nicht?“ Wieder starzte sie ihn verdattert an. „Eine leichte Gemüsesuppe als Vorspeise.“

„Aha.“ Konzentriert blickte er auf seine arbeitenden Hände, während er eine Karotte nach der anderen zerlegte und fragte schließlich im beiläufigen Ton: „Worum ging es denn bei deiner Besprechung mit Regisseur Shingai?“

Kyoko war überrascht, dass er sich anscheinend für ihre Angelegenheiten interessierte und eine unwillkürlich Freude überkam sie. Mit sichtlicher Begeisterung erzählte sie ihm von dem neuen Filmangebot, woraufhin er in sich hinein schmunzeln musste, als er an ihre Vorliebe für Märchen dachte.

„Ein echtes Märchen!“, schwärzte sie und verdrehteträumerisch die Augen. „Das hätte ich mir nicht mal im Traum einfallen lassen, dass ich mal je in so einer Rolle spielen würde! Hach...!“

Oh Gott, ich könnte vor Freude durch das Zimmer tanzen! Ich als Cinderella! Haaaaach...!

„Wenn Sie jetzt noch der Prinz wären, dann wäre es perfekt...“

Sie erstarrte in derselben Sekunde, als ihr bewusst wurde, dass sie ihre Gedanken laut ausgesprochen hatte.

Ren sah sie nicht minder geschockt an und ihm rutschte glatt das

große Küchenmesser aus der Rechten. Geistesgegenwärtig streckte sie die Hände aus, um es aufzufangen.

Es kam, wie es kommen musste: Ihre haschenden Finger verfehlten den Griff um Haaresbreite, stattdessen säbelte die scharfe Schneide ihr prompt den linken Handballen auf und landete klappernd auf dem Boden, während Kyoko vor Schmerz schrill aufquiekte: „Aaaaaa!“

Mit Schmerz verzogenem Gesicht fiel sie auf die Knie und starre erschrocken ihre Hand an.

Ren kniete sich sofort vor ihr nieder und ergriff ihre schmale Hand. Aus der frischen Wunde begann rasch Blut herauszufließen und tropfte über Kyokos Handgelenk.

„Was machst du denn wieder!“

Sie zuckte bei seiner tadelnden Stimme zusammen, die aber im Widerspruch zu seinen äußerst besorgt blickenden Augen stand.

„Ach, du Tollpatsch...“

„Ist schon okay! Ich bin okay! Tut gar nicht weh! Überhaupt nicht!“, versuchte sie ihn zu beschwichtigen - rot vor Verlegenheit. Gleichzeitig verzog sie aber das Gesicht, was ihre Worte Lügen strafte.
„Lassen Sie einfach los!“

Sie machte Anstalten, ihm ihre Hand zu entziehen, weil seine Berührung sie unwillkürlich in Anspannung zu versetzen begann und sogar kurzzeitig vom brennenden Schmerz ablenkte. Seine unmittelbare Nähe elektrisierte sie und ihm erging es nicht anders. Jetzt färbten sich auch seine Fingerspitzen rot, als er ihre Worte nicht beachtend ihre Hand weiterhin festhielt.

„Tsuruga-san, lassen Sie doch bitte los...“, wiederholte sie mit verkrampter Miene und hoher Stimme.

„Wir müssen die Blutung stoppen“, sagte er ernst und starre auf ihre Wunde, unsicher, was als erstes zu machen war. Zu beider Überraschung blutete es stärker als erwartet und ohne zu überlegen, beugte er sich plötzlich vor und presste seine Lippen auf die Verletzung.

Kyoko erstarrte zur Salzsäule und zog scharf die Luft ein, um

anschließend den Atem anzuhalten. Ihre Gedanken überschlügen sich und ihr schwindelte.

Was-was-soll das werden??? Was-was macht er denn da???
Waaaaahhhh!!!

Der Schreckensschrei hallte stumm in ihrem Kopf und sie konnte nur völlig sprachlos auf seinen dunkelbraunen Haarschopf hinunterblicken.

Ren war viel zu besorgt, um ihre geschockte Haltung zu registrieren. Vielmehr fand er es nebenbei bewundernd, dass sie als Mädchen ohne Jammern den Schmerz stumm aushielt und übte sanft mit der Zunge Druck auf ihre Hand aus, in der Hoffnung, das würde helfen, die Blutung zu stoppen. Zumindest hatte er das mal in einem Film gesehen.

Die absolute Lautlosigkeit ihrerseits fiel ihm nach einer Weile nun doch auf und er schielte zu ihr hoch, während sein Mund immer noch weiterhin auf ihrem Handballen gepresst war und er diesen nun leicht anhob.

Als er ihre entgeisterte Miene mit den weit aufgerissenen Augen gewahrte, ließ er langsam von ihr ab, erhob sich, zog sie mit Leichtigkeit auf die Füße.

Stumm und widerstandslos ließ sie sich ein Küchentuch auf die Wunde drücken und konnte ihn nur sprachlos ansehen. Ihr Kopf war völlig leer, sie hätte nichts sagen können, selbst wenn sie gewollt hätte. Das Brennen in der Hand erschien ihr nur noch dumpf, sie spürte ihren trockenen Hals, während ihr Puls auf eine unbegrenzte Geschwindigkeit hoch beschleunigte.

Er vermutete, dass ihre Verstörung auf den Schock der Wunde zurückzuführen war und legte ihr beruhigend eine Hand auf die Schulter, während er mit der anderen das Küchentuch auf ihrer Hand gepresst hielt.

„Mach dir keine Gedanken, das heilt schnell. Ist nur der erste Schmerz.“

„Ah... ich...“ Ihre Knie waren weich wie Pudding und seine sanfte

Berührung brachte sie nun vollends aus dem Gleichgewicht, sodass sie hilflos zu taumelnd begann.

„Kyoko-chan?“

In seiner Sorge vergaß Ren, dass er sich eine derartig vertrauliche Anrede untersagt hatte, und ergriff ihre Schulter fester.

Als sie ihn ihren Namen auf diese unendlich warme Weise aussprechen hörte, gab es ihrer Verwirrung nun komplett den Rest. Sie hatte das Gefühl, der Boden würde unter ihren Füßen weggezogen und schwankte haltlos, während alles um sie herum schwarz wurde.

KAPITEL 8

My Little Girl

Ren fing sie erschrocken auf, als ihre Beine einknickten und nahm sie auf die Arme. Kyokos Augen waren zugefallen; anscheinend hatte eine Ohnmacht sie überwältigt. Seine Sorge verstärkte sich.

Was hat sie denn? Oh Gott, war anscheinend doch schlimmer als es aussah!, dachte er.

Vorsichtig trug er sie zur breiten Couch und ließ sich mit ihr auf dem Schoß darauf nieder. Eigentlich hätte er sie auch ablegen können, aber das fiel ihm erst danach ein, als er bereits saß. Da er sie nicht zu viel bewegen wollte, blieb er also in der Position, die – abgesehen von ihrem labilen Zustand – eigentlich gar nicht so unangenehm war.

Der Fernseher lief und irgendein Musiksender war eingestellt, aber er schenkte den fließenden Bildern keine Beachtung.

„Hey, Kleine...“

Kyoko spürte, wie warme Finger sanft ihr Kinn streichelten und langsam schlug sie benommen die Augen auf – nur, um unmittelbar Rens Gesicht vor sich zu sehen, welches nun einen erleichterten Ausdruck bekam.

„Was ist passiert?“, fragte sie alarmiert und ihr Herz machte einen Sprung, als ihr auffiel, wie wenig Abstand zwischen ihren Nasen war.

„Du bist ohnmächtig geworden“, sagte er sachlich, lehnte sich zu ihrer Erleichterung zurück und ließ es zu, dass sie sich etwas aufsetzte, hatte aber immer noch seine Arme locker um ihre Hüfte gelegt.

War es Zufall oder nicht, dass seine rechte Hand genau auf dem schmalen Spalt Haut auf ihrem Rücken platziert war, wo ihr Oberteil hoch gerutscht war?

Die Position kommt mir irgendwie bekannt vor, dachte Kyoko mit einem mulmigen Gefühl, als ihr Kopf sich nach und nach klärte.

Er winkelte sein rechtes Bein aufgestellt an, damit sie sich dagegen lehnen konnte und legte lässig seine linke Hand auf ihre Knie, die wiederum auf seinem linken Oberschenkel lagen.

Und wieder schaut er so, als wenn es das Normalste auf der Welt wäre, dass ich auf seinem Schoß gebettet liege!, dachte sie und schluckte.

So lange er tat, als wäre es selbstverständlich, konnte sie schlecht Einspruch erheben ohne unhöflich rüberzukommen.

Ist das Absicht oder empfindet er es wirklich mittlerweile als normal?

Sie konnte eine Freude darüber nicht wirklich zulassen, zu groß war ihre Unsicherheit – vermischt mit Verlegenheit, sodass sie überall hinsah, außer zu ihm.

„Besser?“, fragte er sanft und betrachtete sie aufmerksam. Was ihr wohl im Kopf herum ging? Er hätte es gerne gewusst. Ob sie sich auch so wohl fühlte wie er in ihrer unmittelbaren Nähe? Er musste sich eingestehen, dass der Mann in ihm es regelrecht genoss (dem Gentleman war es ein wenig peinlich, obwohl er dem zustimmte) und hatte Mühe, nicht über das ganze Gesicht zu strahlen.

Er genoss einfach alles. Das leichte Kribbeln im Bauch, der unregelmäßige Herzschlag, die Berührung ihrer weichen Haut an den Fingerkuppen der rechten Hand... Einfach ihren ganzen zarten Körper, der sich perfekt in seinen Schoß schmiegte. Sie erfüllte ihn mit einer angenehmen Wärme und Ruhe schien sich auf seine Seele zu legen.

So könnte ich noch Stunden bleiben, seufzte er innerlich und lächelte zufrieden.

„Äh... ja, ich denke schon...“, murmelte sie undeutlich und ihr Blick fiel auf ihre verwundete Hand, die zum Glück aufgehört hatte zu bluten. Sie spürte immer noch den sanften Druck seiner Lippen auf der Stelle und plötzlich überkam sie der undeutliche Wunsch, diesen Druck noch an anderen Stellen zu spüren. Erschrocken über die Ungeheuerlichkeit ihrer Gedanken zuckte sie zusammen und verkrampte sich.

„Tsuruga-san...“

„Hm?“

Seine erwartungsvolle Miene brachte sie aus der Fassung und ihre Gedanken wirbelten durcheinander.

Ich könnte sagen, er soll mich jetzt los lassen. Aber eigentlich will ich das nicht wirklich. Er macht mich völlig konfus. Aber es ist angenehm so. Was soll ich am besten tun?

„Sie... ähm... das war...“ Sie erkannte ihre eigene Stimme vor lauter Krächzen nicht mehr.

Er glaubte zu verstehen, was sie ihm mitteilen wollte und unterbrach sie mit entschuldigender Stimme: „Das war meine Schuld. Entschuldige, ich hab nicht aufgepasst und da ist mir das Messer einfach aus der Hand gerutscht.“

Er konnte sich noch sehr genau erinnern, zu welchem Zeitpunkt er so überrascht gewesen war, dass ihm dieses Missgeschick passiert war.

Kyoko hingegen schien es entfallen zu sein, denn es sprudelte gleich darauf aus ihr heraus: „Nein! Ich war schuld, dass ich das Ding ohne Nachdenken auffangen musste! Und dann haben Sie mich mit ihrer Aktion so aus der Fassung gebracht, dass ich...“

Sie brach ab, über und über rot vor Verlegenheit.

Ich könnte sagen, dass ihre Worte MICH so aus der Fassung gebracht haben, sodass ich nicht aufgepasst habe, dachte er bei sich. Aber wenn ich DAS jetzt sage, dann bringe ich SIE aus der Fassung.

Um irgendetwas zu entgegnen, sagte er mit einem schiefen Lächeln: „Naja, den Mund auf die Wunde pressen habe ich mal in einem Film gesehen. Soll als erste Hilfe gut sein.“

„Aha... D-danke. Hat anscheinend auch geholfen.“ Schüchtern wagte sie sein Lächeln zu erwidern und überwand langsam ihre Verlegenheit.

Sie hörten, wie im Fernsehen ein Song zu spielen begann. Während ihrer Unterhaltung hatten sie die Ansage des Moderator vorher komplett

überhört.

Sanfte Klavierklänge ertönten und eine männliche Stimme begann gefühlvoll zu singen. Irgendwie kam sie Ren entfernt bekannt vor, aber er dachte nicht weiter darüber nach, sondern genoss eher diese vertraute Stimmung zwischen Kyoko und ihm. Nur mit halbem Ohr hörte er dem Gesang zu:

Ich weiß nicht, wie man das beim Namen nennt
Ich weiß nur, dass es in meinem Innern brennt
Aus welchem Grund, das ist mir nicht bewusst
Ich weiß nur, dass ich ständig an dich denken muss...

Kyoko kicherte plötzlich leicht und sah ihn erheitert an.

„Was?“, fragte Ren irritiert.

„Da... an Ihren Mundwinkeln.“

(My little Girl, das habe ich bisher nie gefühlt
Wenn ich dich seh', dann werd ich so furchtbar aufgewühlt)

„Haben Sie eine Blutspur. Sieht aus wie Dracula.“ Sie grinste breit und wandte sich mit dem Oberkörper mehr zu ihm hin.

Dieser Song... Verdammt treffend, dachte Ren nebenbei, als er antwortete: „Wirklich? Lustig, so eine Rolle wollte ich schon immer mal in einem Film übernehmen.“ Er fuhr sich mit dem Zeigefinger über den Mund und dieser färbte sich ein klein wenig rot.

„Würde Ihnen bestimmt stehen“, rutschte es ihr spöttisch heraus.

(My little Girl, siehst du meine Qualen nicht?

My little Girl, deine Unschuld macht mich ganz verrückt!)

„Bitte? Was soll denn das bitte schön heißen?“ Er runzelte verdutzt die Stirn, während er dem Song nun mehr Aufmerksamkeit schenkte.

Und wie treffend, dachte er bei sich.

„Ich kann Sie mir gut als düstere Gestalt vorstellen“, erklärte sie noch erheiterter. „Am Besten einen Dämonenlord, der seine Opfer aussaugt.“ Sie kicherte unterdrückt.

(Was ist das nur? Wie nennt es sich?

Meine Gedanken kreisen nur um dich!)

„Und du wärst ein gutes Opfer“, entgegnete er mit einem spitzbübischen Grinsen und zog sie an der Hüfte etwas näher zu sich heran. „Weißt du, wo Dracula bevorzugt jungen, schönen Frauen das Blut ausgesaugt hat?“

(Ich weiß nicht, warum es in mir wütet

Wenn dein Lächeln sich `nem and'ren bietet

Und mir danach ist, um deinetwillen

Jeden and'ren Kerl zu killen...)

„Ich hab mal ein Drehbuch gelesen, das ging folgendermaßen.“

In seinen Augen blitzte es schalkhaft auf und sie fragte sich, was er vorhatte.

„Oh du meine Schöne, du Holdeste unter dem weiblichen Geschlecht...“

Sein plötzlich schmeichelnder Tonfall belustigte sie.

(Ich versteh nicht, in mir diese wilde Wut

Und warum nur dein Hass kann rauben mir den Mut...)

„Ich flog in der Nacht im Mondlicht über Londons Dächer, da bemerkte ich deinen zarten Duft.“

„Sir, wer sind Sie, der hier einfach in mein Gemach eindringt?“, entgegnete nun Kyoko improvisierend, weil ihr Rens Spiel zu gefallen begann. Sein Griff um ihre Hüfte wurde fester und wie schon mehrmals der Fall war, gab es wenig in ihr, was sich dagegen sträubte. Ihre Konzentration galt nun dem Spiel.

(My little Girl, das habe ich bisher nie gefühlt

Wenn ich dich seh', dann werd ich so furchtbar aufgewühlt

My little Girl, siehst du meine Qualen nicht?

My little Girl, deine Unschuld macht mich ganz verrückt!)

„Köstlich stieg mir der Geruch deines süßlichen Blutes in die Nase... und erfüllte mich mit dem unwiderstehlichen Verlangen davon zu kosten...“

Kyoko kicherte unterdrückt, der Dialog machte ihr zunehmend unheimlich Spaß.

„Sir? Was meinen Sie mit ‚kosten‘?“

(Was ist das nur? Wie nennt es sich?

Meine Gedanken kreisen nur um dich!)

„Schhhh... ganz ruhig, meine zarte Knospe. Lass mich meinen Durst stillen...“

My little Girl, weißt du was du mit mir machst?

Wenn du unbefangen die Welt anlachst?)

Er drückte sie gemächlich mit dem Rücken auf die Couch hinunter, beugte sich über sie und strich ihr sacht über die Wange.

(Du verfolgst mich die Nächte und Tage

Stellst lachend meinen Verstand in Frage...)

Sein Gesicht näherte sich dem ihren und Kyoko bemerkte, wie sich deutliches Verlangen in seinen Augen formte. Kurzzeitig schoss ihr durch den Sinn, ob es zum Spiel gehörte oder gar echt war. Verwundert betrachtete sie ihn, ohne auf die Idee zu kommen ihm Einhalt zu gebieten.

(Mein Stolz, von dir so leicht bezwingt

Und ich hör mein Herz, das dabei singt...)

Der Gesang erfüllte den Raum, während sie tief Atem schöpfte und ihn erwartungsvoll ansah, was er als nächstes tun würde.

(Oh, my little Girl, Oh, my little Girl,
Du erkennst mit Leichtigkeit meinen wahren Kern
Oh, my little Girl, ich hab dich mehr als gern)

Mit den Ellenbogen stützte er sich seitlich von ihr ab, um sie mit seinem weitaus größeren Gewicht nicht zu erdrücken. Das Herz schlug ihr bis zum Hals, als seine weichen Lippen ihre Haut trafen, direkt auf der Halsschlagader.

(My little Girl, das habe ich bisher nie gefühlt
Wenn ich dich seh', dann werd ich so furchtbar aufgewühlt...)

Vor Anspannung wagte sie es nicht, etwas zu sagen, sondern verhielt sich einfach regungslos – passiv. Ihre Nackenhaare stellten sich auf und ein warmer Schauer überrann sie, als sie nun sanft die scharfen Kanten seiner Zähne spürte.

Er biss tatsächlich zu. Zart, aber spürbar und amüsiert lachte sie unterdrückt auf. Dann folgte der Druck seiner feuchten Zunge und er begann ein wenig zu saugen.

„Meine Königin, du schmeckst köstlich...“, hörte sie ihn zärtlich hauchen und seine Lippen begannen ihren Hals hinaufzuwandern.

(My little Girl, siehst du meine Qualen nicht?
My little Girl, deine Unschuld macht mich ganz verrückt!)

Er erreichte ihr Kinn; sah, dass sie mittlerweile die Augen geschlossen hatte, die süßen Lippen zu einem seligen Lächeln verzogen.

(Was ist das nur? Wie nennt es sich?
Meine Gedanken kreisen nur um dich!)

Unendlich sachte hauchte er ein Küsschen ganz knapp neben ihren rechten Mundwinkel. *My Love*, dachte er sehnsgütig und wagte nicht zu glauben, was hier gerade passierte. Das Spiel wurde zur Realität und beide ließen es ungehindert zu.

„,My little Girl‘, die zweite herzergreifende Traumballade, von Shofuwa!!!“

Beim Klang dieses Namens, den eine euphorische Moderatorstimme aus dem Fernseher ausgerufen hatte, schlug Kyoko augenblicklich die Augen auf. Ren erstarrte im selben Moment.

Erst sahen sie sich an. Ihre Gesichter befanden sich keine Handbreit auseinander.

Dann wandten sie gleichzeitig langsam wie in Zeitlupe die Köpfe zum Fernsehbildschirm, worauf groß aufgenommen das strahlende Gesicht des Sängers im Angesicht einer jubelnden, kreischenden und applaudierenden Menschenmenge zu sehen war.

KAPITEL 9

Weniger Förmlich

Ihre Blicke wanderten wieder zueinander und den Bruchteil einer Sekunde sahen sie sich erstarrt an.

Während Kyoko länger brauchte, um wirklich zu registrieren, was sie gerade auf dem Bildschirm vor sich sahen, brach in Ren eine Wut unkontrolliert Bahn.

Hastig streckte er die rechte Hand nach der Fernbedienung aus, die sich in circa anderthalb Meter Entfernung auf dem niedrigen Glastisch befand. Als er sie mit den Fingern erwischte und auf den Aus-Knopf drückte, bemerkte er zu spät, wie weit er sich dabei über die Sofakante gelehnt hatte. Da es zudem in seinem aufgewühlten Zustand schlechter mit seiner Koordinierung klappte, rutschte er dabei von der Couch und riss die verdutzte Kyoko mit sich.

Erschrocken quiekte sie auf und schlang die Arme um ihn, als sie auf den Boden zusausten, sich zweimal übereinander rollten, bis sie schließlich atemlos liegen blieben – Ren auf dem Rücken, während sie auf ihm lag.

Unwillkürlich hatte er ebenfalls die Arme um ihre Hüfte geschlungen, um sie vor einem Aufprall bewahren. Dafür hatte er trotz des weichen Kunspelzteppichs, der auf dem Boden lag, den Aufschlag umso härter zu spüren bekommen und stieß schmerhaft die Luft aus.

Als er die zusammengekniffenen Augen aufschlug, konnte er im ersten Moment kaum etwas sehen. Seine Nase befand sich direkt an ihrem Schlüsselbein und nicht unweit von seinem Mund war ihr Ausschnitt. Zu allem Überfluss musste seine Rechte bei dem unfreiwilligen Gerangel wohl unter ihr Oberteil geraten sein, denn an der Handfläche spürte er plötzlich, anstatt Stoff bloße, weiche Haut und Erhebungen ihres Rückgrats. Den Rand seines Pullovers hatte es auch nach oben gezogen und er bemerkte, dass eine weitere Fläche glatte Haut seinen Bauch berührte.

Was...? Kein Stoff...? Wieso... trägt... sie... kein... Hemd...?, fragte er sich unwillkürlich und der geballte Zorn in ihm löste sich augenblicklich in Luft auf.

Etwas anderes, Ungezügeltes begann sich bemerkbar zu machen und an die Oberfläche zu gelangen. Er war drauf und dran das Mädchen fester an sich zu ziehen, als sie sich in dem Moment regte und benommen den Kopf hob.

„Luft! Ah... was war *das?*“, japste sie mühsam und reckte sich, sodass ihre Wirbel knackten. Dass sie sich dabei schwerer machte und der junge Mann unter ihr nebenbei ihre weiblichen Kurven noch deutlicher zu spüren bekam, war ihr nicht im mindesten bewusst.

Er zog scharf die Luft durch die Nase und schluckte schwer. In seiner Hand begann es merklich zu jucken und er drückte unbewusst mit den Fingern mehr zu.

„*Tsuruga-san?*“, stieß sie schließlich erschrocken aus, als die blinkenden Sterne vor ihren Augen endlich verblassten. „Alles in Ordnung mit Ihnen?“

„Um.. wenn du dein spitzes Knie etwas zur Seite nimmst, dann wäre es besser...“, kam es undeutlich von ihm.

Oh Gott! Sofort streckte sie die Beine aus und er atmete erleichtert auf. *Das ist mir doch schon mal passiert!* Ihr fiel der Zusammenprall mit dem Regisseur wieder ein und sie lief rot an.

Eigentlich hätte sie sich auch sofort von Ren erhoben, doch ihre Arme, die sich ja während dem Abrollen panisch um ihn geschlungen hatten, wurden zwischen dem Boden und seinem breiten Rücken eingeklemmt - es gab keine Chance schnell möglichst Abstand zu gewinnen. Sprachlos sahen sie sich an.

Ren wurde sich immer mehr jede ihrer Körperstellen bewusst, die Druck auf ihn ausübten. Er fühlte sich mehr denn je elektrisiert. Seine Hand auf ihrer Haut schien zu glühen, während eine merkliche Hitze durch seine Adern rann.

Kyoko hingegen fühlte sich weder in der Richtung erregt noch fielen ihr diese Kleinigkeiten auf; wie die Tatsache, dass sie Haut an

Haut auf seinen starken Bauchmuskeln lag oder dass seine große Hand sich knapp unterhalb ihres BH-Verschlusses – unter ihrem Shirt – befand. Sie war viel zu sehr mit dem Gedanken beschäftigt, wie sie ihn mit ihrem Gewicht möglichst bald entlasten könnte, was aber in dieser Position schlecht zu machen war, wenn sie regelrecht eingeklemmt und festgenagelt war.

Nach zweimaligem Versuch, sich zu befreien, gab sie es auf und sah ihn gleichzeitig resigniert und angestrengt an. Sprachlos starzte er ebenfalls zurück.

Zu ihrer größten Verwunderung begannen seine Mundwinkel urplötzlich nach oben zu wandern, bis ein Beben seine breiten Schultern erschütterte und er unterdrückt zu lachen anfing.

Huh? Was soll denn das jetzt?, fragte sie sich völlig verdutzt und verstand nur Bahnhof. Aber sein komisches Lachen wirkte nach und nach unwillkürlich ansteckend und nach einigen Sekunden konnte sie nicht anders, als leicht zögerlich mit darin einzustimmen.

Irgendwie ist diese Situation doch verdammt skurril, dachten beide. Und so wahnsinnig peinlich auch nicht.

Ren traten die Tränen vor Lachen in die Augen und seine Erheiterung machte sie nun doch ziemlich stutzig.

„Tsuruga-san? Was...“

„Es ist nichts, ist schon gut. Sorry, ich konnte einfach nicht anders“, unterbrach er sie immer noch mit einem leichtem Glucksen und stemmte sich mit dem Oberkörper ein wenig hoch, um ihr die Möglichkeit zu geben, ihre Hände darunter hervor zu ziehen, was sie mit Erleichterung auch sofort tat. Seine Hand ließ er unter ihrem Shirt, wenn er auch versuchte, sie nicht zu bewegen.

Er hätte gerne gewusst, ob sie tatsächlich so unbedarft war. Bemerkt sie seine Berührung einfach nicht oder aber... Sie war sie sich *sehr wohl* bewusst und es missfiel ihr nicht!

Ren sah sie eine Zeit lang mit undefinierbarem Blick an, während sie nicht genau wusste, was sie als nächstes tun sollte außer, dass sie sich mit den Ellenbogen auf seiner breiten Brust abstützte, um ein wenig

Abstand zwischen ihren Nasen zu halten.

„Sag mal“, begann er schließlich langsam und sie entgegnete seinem amüsierten Schmunzeln mit einem fragenden Blick. „Denkst du nicht auch, dass wir uns vielleicht ab heute etwas weniger förmlich mit Namen anreden könnten? Irgendwie habe ich gerade festgestellt, dass unser Umgang miteinander ja nicht mehr so förmlich ist. Meinst du nicht auch?“

Ihre Wangen wurden merklich rot und ihre Augen weiteten sich vor Überraschung.

„Ähm... na ja, ich... weiß nicht“, stammelte sie und ihr fiel nichts ein, was sie darauf entgegnen sollte. Mit einem mulmigen Gefühl im Bauch wollte sie sich von ihm erheben, aber er hob seine Linke, nahm eine ihrer Haarsträhnen zwischen Daumen und Zeigefinger und hielt sie daran fest.

„Na komm schon. Sag einfach mal *Ren*“, forderte er sie auf.

Voll Unsicherheit schwieg sie, obwohl sie sich über dieses unerwartete Angebot unwillkürlich freute. Trotzdem kam sie nicht umhin, eine Falle zu vermuten, obwohl sie sich in letzter Zeit kaum über dieses Verhalten seinerseits beschweren konnte. Im Gegenteil, er war ungewöhnlich sanft und nett gewesen, aber gerade deswegen kam Misstrauen in ihr auf, da er so schwer zu durchschauen war.

„Tsuruga-san“

„*Ren*“, wiederholte er eindringlicher und erwartete gespannt ihre Reaktion. „Sag es doch mal einfach.“

Kyoko wich seinem Blick aus und presste nervös die Lippen aufeinander.

Was soll ich tun?

Sie hörte ihn unterdrückt glucksen, dann kitzelte eine Hand sie an den Seiten und sie quiakte erschrocken auf. „Hiyaa! Nein! Nein! Nicht kitzeln! Wah! Aufhören!“

Sie zappelte wild und krümmte sich unkontrolliert, als stünde sie Folterqualen aus, was ihn zu noch mehr Lachen veranlasste. Mit boshaft

funkelnden Augen sah er sie an und hielt endlich inne.

„Also?“

Während sie erleichtert und frustriert nach Luft hechelte, dachte sie: *So ein gemeiner...!*

„Tsuruga-kun?“, bot sie schließlich verlegen und trotzig zugleich an.

Ren - nein, dafür war sie noch nicht bereit. Das war einfach - Nein. Er hatte sowieso schon eine verwirrende Wirkung auf sie, sodass sie sich noch hilfloser in seiner Gegenwart fühlen würde, wenn sie jetzt auch noch die förmliche Distanz ihrer Anreden überwand. So sehr sie es unbewusst bedauerte, mit diesem neuen Schritt würde sie sich zu weit aus dem Fenster lehnen.

„Okay. Immerhin etwas“, akzeptierte er, konnte aber eine Enttäuschung nicht ganz verbergen.

„Kyoko?“, bot er seinerseits nun fragend an.

„Kyoko-chan“, korrigierte sie hastig.

„Warum?“, fragte er stirnrunzelnd und war erneut enttäuscht, woraufhin sie wieder verlegen schwieg und den Blick abwandte.

„Warum? Soll ich es aus dir heraus kitzeln?“

Sie schreckte spürbar zusammen und er musste wieder kichern.

„Also gut, Kyoko-chan“, gab er nach, weil ihm in dem Moment bewusst wurde, dass sie Distanz aufrecht erhalten wollte. Diese sei ihr zugestanden, immerhin hatte sie eine ziemlich üble Erfahrung in zwischenmenschlichen Beziehungen hinter sich, wobei er an *Sho Fuwa* denken musste. Er wollte auf keinen Fall aufdringlicher erscheinen und sich mit dem winzigen Stück Distanz, welches sie überwunden hatten, zufrieden geben.

Apropos *Fuwa*, dachte er mit einem Anflug von Verdrossenheit. Irgendwie kann ich auf den Bengel nicht wirklich wütend sein. Sein Song war... einfach so ... gut. Er hat genau das, was ich empfinde zum Ausdruck gebracht und erst dadurch... habe ich mich zu diesem Spiel

mit ihr verleiten lassen... Indirekt hat er mir also ein wenig Hilfestellung gegeben... Hm... wenn er DAS wüsste, dann würde er wahrscheinlich durchdrehen.

Aber anderseits hat mir der Bengel am Schluss einen Strich durch die Rechnung gemacht, was ein Grund wäre ihn zu erwürgen. Aber ich bin mir nicht sicher... ob das gut gewesen wäre, wenn wir das Spiel zu weit getrieben hätten... Vielleicht war es ihr gar nicht richtig bewusst, in welche Richtung wir zu gesteuert hatten... Womöglich hätte ich sie mit meinem Verlangen verschreckt und sie wäre getürmt! Nein, es war wohl gut so, wie es gekommen ist. Dann brauche ich mir nichts vorzuwerfen.

Er dachte noch einmal an den Refrain des Songs zurück: My little Girl, siehst du meine Qualen nicht?/ My little Girl, deine Unschuld macht mich ganz verrückt!

Wie genau das ins Schwarze trifft, musste er sarkastisch zugeben. Mit meiner Selbstbeherrschung geht es tatsächlich nach und nach den Bach runter... Ich bin auch nur ein Mann.

Von seinem Frust verleitet sah er sie fast vorwurfsvoll an, woraufhin sie fragend die Stirn runzelte. Verständlicherweise hatte sie keine Ahnung, was ihm im Kopf vorging.

„Kyoko-chan...“, sagte er mit einer unendlichen Sehnsucht in der Stimme, die er in diesem Augenblick weder verbergen konnte noch wollte.

Sie stutzte irritiert und eine plötzliche Anspannung befiehl sie.

Wieso... sah er sie... plötzlich wieder... SO an? Genauso wie vorhin... bei ihrem kleinen improvisiertem Spiel?

Der Blick sagte alles ohne Worte; bat, verlangte, flehte.

Wonach...?

Doch nicht nach...

Sie war sich nicht bewusst, was in dem Moment geschah, war nur verwundert und irritiert, gab einfach nach, als er sie unendlich langsam

an ihrer Haarsträhne zu sich hinunter zog. Ihr Innerstes ahnte, worauf er hinaus wollte und dennoch wehrte sie sich nicht dagegen.

Eigentlich sollte sie es. Ihr Verstand flüsterte ihr ein, dass sie jetzt *Nein* sagen müsste, aber keines ihrer Glieder gehorchte ihr.

Millimeter um Millimeter zog er ihr Gesicht näher zu sich herunter; fixierte gebannt ihren halb geöffneten süßen Mund und eine insgeheime Freude befiehl ihm, weil sie keinerlei Widerstand leistete.

Könnte es sein, dass sie.. mich... doch nicht... abweist?, fragte er sich hoffnungsvoll.

Dann trennten sie vielleicht nur noch acht Zentimeter, ehe ihre Nasen zusammenstoßen würden und zärtlich strich er ihr die herabfallenden Strähnen hinters linke Ohr.

Sechs Zentimeter...

Fünfeinhalf...

Ren wagte es nicht zu atmen, aus Angst diese Intensität zwischen ihnen zu zerstören.

Vier...

Dreieinhalf...

„AAAH!!! WIR HABEN DIE SUPPE VERGESSEN!“, rief sie plötzlich wie vom Blitz getroffen aus.

Sie schreckte hoch, schüttelte seine Hände ab und flitzte in die Küche, wo besagter Topf schon überkochte. Leise fluchend nahm sie ihn vom Herd und verbrannte sich beinahe an dem siedend heißen Wasser die Finger.

„Nein! Nein! Nein!“, hörte Ren ihre verzweifelte Stimme aus der Küche.

Auch er war verzweifelt und rollte sich mit geschlossenen Augen zur Seite, um frustriert mit der Faust auf den Boden zu trommeln.

Argh...! Das war Absicht! Glatte Absicht! Dieses Mädchen macht mich irre! Drei - Zentimeter! Drei - Zentimeter!, rief er hilflos in

Gedanken aus und fühlte sich mit einem Mal unendlich müde. Wenn das so weitergeht, werde ich noch krank vor - Oh Nein, man muss es nicht auch noch in Worte fassen, es ist so schon schlimm genug...! Wenn Yashiro das wüsste, er würde sich wegschmeißen vor lauter Lachen!

Er konnte sich seinen vor Erheiterung wiehernden Manager bildlich vorstellen.

Nachdem Ren sich ein wenig beruhigt hatte, zog er gedanklich den Vorwurf der Berechnung an sie wieder zurück.

Wohl eher nicht, dachte er überzeugt. Dafür ist sie viel zu unbedarft. Wird wohl einfach reine Unsensibilität gewesen sein. Verdammt, hat sie eigentlich geahnt, was ich wollte? Wahrscheinlich nicht mal das.

Ein Anflug von Niedergeschlagenheit befiehl ihn. *Reiß dich zusammen*, befahl er sich.

Nachdem er sich mit einem Blick in den Badespiegel überzeugt hatte, dass seinem gemarterten Seelenzustand (so empfand er es zumindest, auch wenn es wohl übertrieben war) nichts anzumerken war, kühlte er sich mit paar Spritzern kaltem Wasser ins Gesicht ab. Dann ging er in die Küche und entdeckte Kyoko gerade emsig dabei, gleichzeitig die Suppe umzurühren, das restliche Gemüse zu schneiden und eine Nudelpfanne umzuheben. Er bewunderte unwillkürlich ihre geschickten Finger, die im Affentempo das Gemüse in dünne Scheiben schnitten und fragte sich, ob er eine Meisterköchin vor sich hatte.

„Kann ich helfen?“, fragte er ein wenig unbeholfen, aber sie, vollkommen auf das Schneiden konzentriert, antwortete ohne aufzusehen: „Nein, bin gleich fertig. Wir können dann sofort essen.“

So wenig Zeit ist vergangen?, fragte sich Ren verdutzt und sah auf die Wanduhr neben dem Kühlschrank. Ich hatte den Eindruck, wir wären eine halbe Ewigkeit im Wohnzimmer gewesen... Dabei waren es nur eine halbe Stunde!

Aber die kleine Freude darüber, dass er noch mehr Zeit in ihrer

Gesellschaft verbringen konnte, verdrängte seine Überraschung schnell.

Vielleicht sogar noch die Nacht?

Du gibst dir jetzt nicht einmal mehr Mühe, deine Wünsche vor dir selber zu verstecken!, warf er seinem männlichem Ego im nächsten Moment vor und griff sich verlegen ans Kinn, während er ihr einen raschen Blick zuwarf, ob sie etwas bemerkt hatte.

Auf dem Boden entdeckte er das Küchenmesser, woran noch dunkle, eingetrocknete Blutflecken zu sehen waren, und hob es auf, in der Absicht es zu säubern. In dem Moment schellte es an der Tür und beide hoben verwundert die Köpfe.

Hastig legte Kyoko ihre Kochgeräte beiseite und machte sich auf, zur Tür zu eilen.

Ren wollte sie zurückhalten und ihr sagen, dass sie nicht alles machen müsste und folgte ihr. So kamen sie beide vor der Haustür an, und sie überließ ihm wenigstens das Aufmachen.

Vor ihnen stand ein fröhlicher Yashiro.

Als er Ren erblickte, plapperte er sogleich los: „Hallo Ren. Sorry, dass ich dich störe, aber ich wollte dir nur kurz den Zeitplan für Morgen geben. Meine Schwester ist nämlich krank und deswegen-“ Der Manager stockte mitten im Satz, als er Kyoko hinter Ren hervor lugen sah.

„Guten Abend, Yashiro-san“, sagte sie mit einem höflichen Lächeln und Ren trat ein wenig beiseite, um ihr Platz zu machen.

Was haben die denn gemacht?, fragte sich Yashiro verdattert, als er beide musterte.

Sein Blick glitt von Kyokos auffällig roten Fleck am Hals, über die seltsamen blass-roten Streifen auf Rens grauem Shirt, bis hin zu dem großen Küchenmesser in dessen rechten Hand.

Mord und Totschlag?, fragte sich Yashiro und hatte Mühe, nicht allzu erschrocken drein zu schauen. Ich dachte, die wären schön am turteln und sonst so wie, aber nicht SO WAS!!! Das bringen doch

wirklich nur die beiden fertig! Nein, Ren, du Versager als ein Liebhaber!
Das kannst du jetzt nicht wirklich bringen!

Ihm kamen fast die Tränen der Verzweiflung, während Ren ungefähr ahnen konnte, was in seinem Manager vor sich ging, als er in dessen entgeisterte Miene blickte. Das Messer verstecken hätte jetzt, nachdem Yashiro es gesehen hatte, wohl wenig Sinn.

Am besten einfach ganz cool tun, nahm er sich vor.

„Ja, was ist mit deiner Schwester?“

Yashiro gelang es, seine Fassung wieder zu gewinnen und schaffte sogar noch ein verlegenes Lächeln, wenn auch ziemlich angestrengt.

„Ah ja! Ähm, also, meine Schwester ist krank und hat mich gebeten, dass ich mich ausnahmsweise um ihre Kleinen kümmere. Es geht gerade so eine Grippewelle um, jetzt wo es kühler wird, weißt du. Naja, ich dachte du kannst mich einen Tag schon mal entbehren und wollte dir den Terminplan für morgen bringen.“

„Klar, kein Problem“, sagte Ren, lässiger als er sich fühlte und schaffte ebenfalls ein freundliches Lächeln.

Yashiro sah vielsagend zwischen den ihnen hin und her. „Ich hoffe, ich habe euch nicht gestört, oder so?“

„Nein, überhaupt nicht!“, antwortete Kyoko hastig, ehe Ren es tun konnte. „Wir sind gerade mit Kochen fertig.“

„Ah, okay.“ Yashiro lächelte sichtlich erleichtert und ein Schalk trat in seine Augen, als er Rens Blick begegnete. „Und, hast du was über's Kochen gelernt?“

„Hm... ein wenig.“ Wenn Ren ehrlich war, dann musste er zugeben, dass er sich im Grunde genommen kaum etwas gemerkt hatte, was Kyoko ihm in ihrem Eifer erklärt hatte. Er war viel zu sehr von ihrer Gegenwart abgelenkt gewesen. „Zum Beispiel, dass Gemüseschneiden gefährlich sein kann.“ Er warf Kyoko einen verschwörerischen Blick zu, der sie prompt erröten ließ, was Yashiro nicht entging, der sich daraufhin erfreut dachte: Ach, es läuft anscheinend doch alles bestens bei ihnen. Ich hatte mir schon Sorgen gemacht, wenn ich ihn mit einem Messer bewaffnet und voller Blutspuren sehe... Auf den ersten Blick

kann das einen ganz schön auf komische Gedanken bringen... Als hätte er sich verteidigen müssen... hüstel... Und was ist das da für eine rote Stelle an ihrem Hals? Sieht aus wie ein... nein, das würde Ren nicht auf die Reihe bringen, der Versager. Ich sollte ihn nicht überschätzen.

„Aha. Na, dann will ich euch nicht weiter aufhalten“, wollte Yashiro sich gerade verabschieden, als Kyoko sagte: „Wollen Sie vielleicht mit essen, Yashiro-san?“

Fast hätte der Manager erfreut die Einladung angenommen, als sein Blick auf Ren fiel, der eindeutig die Augen zusammen kniff.

„Ah, vielen Dank, aber ich muss leider nach Hause. War ein langer Tag, weißt du“, lehnte er eilig mit einem schiefen Lächeln ab und zuckte bedauernd die Schultern.

Ich glaub, wenn ich jetzt „Ja“ gesagt hätte, dann hätte jemand mich zum Mond geschickt, dachte er bei sich.

„Also dann, schönen Abend noch!“

Ehe Kyoko oder Ren ihn aufhalten konnte, war Yashiro schon die Treppen hinunter geeilt.

Am nächsten Morgen erwachte Kyoko mit frischem Tatendrang, der sie beim Frühstück zum Summen veranlasste, so wohl und glücklich fühlte sie sich nach dem gemeinsamen Abend mit Ren. Sie hatten zusammen gegessen und geplaudert, bis er sie schließlich gegen zehn Uhr nach Hause gefahren hatte, weil sie früh raus zum neuen Drehort musste.

Diesmal hatte er sie nicht noch einmal gefragt, ob sie über Nacht bleiben wollte und ein ganz klein wenig fand sie es sogar schade. Aber nur ein ganz klein wenig, redete sie sich ein.

Ich hätte zwar wieder abgelehnt, aber schon allein die Tatsache, dass er fragt, macht mich unheimlich... glücklich! Ja, es freut mich einfach!

Sie musste in sich hinein lächeln. Aber naja, es war auch so wunderschön! Und wenn ich daran denke, wie lustig es war, als wir so

aufeinander lagen... In seiner Nähe fühlt man sich so behaglich! Hach, wie auf einer weichen Couch...

Ren, der an diesem Morgen ebenfalls mit einem angenehmen Gefühl aufgewacht war, wäre wohl weniger begeistert gewesen, wenn er gewusst hätte, dass er von dem Mädchen seiner Träume mit einer Couch verglichen worden war.

In der Tat war sie in seinen Träumen aufgetaucht. Und darin hatte es keine Macht der Welt gegeben, die ihn daran gehindert hatte, sie einzufangen, um sie nie wieder loszulassen. Als er die Augen aufschlug, konnte er sich nur dunkel an Einzelheiten erinnern, fühlte sich ebenso erfrischt und motiviert für den neuen Tag.

Er konnte noch den Druck ihres Körpers an seinem spüren... Ihren süßlichen Geruch nach Veilchen... Ihre weichen Lippen, die ihn unwiderstehlich anzogen...

Ich vermisste sie schon wieder, musste er sich eingestehen.

Halbherzig war er auch stolz auf sich, dass er das Übernachtungsangebot an sie unterdrückt hatte. Immerhin wieder ein Schritt in Richtung Disziplin, was gut war.

Kyoko war unterwegs für weitere Innenaufnahmen des Musikvideos von der Band *Cream Biscuits* und eilte mehr oder weniger ziellos durch die langen Gänge des ihr unbekannten Musikstudios. Die Dame am Empfang hatte ihr zwar den Weg zu den heutigen Drehräumen erklärt, aber irgendwie musste sie wohl falsch abgebogen sein, denn sie fand den richtigen Raum einfach nicht.

Als sie um die Ecke eilte, stieß sie unsanft mit jemandem zusammen.

„Ah, entschuldigen Sie bitte!“, rief sie sofort aus, ehe sie entsetzt bemerkte, wer da vor ihr stand. Es war niemand anderes als Sho Fuwa, der sie nicht minder perplex ansah.

KAPITEL 10

Geballte Aggressionen

„DU!“, riefen beide gleichzeitig aus und starrten sich geschockt an.

„Was machst du denn hier?“, entfuhr es Kyoko schließlich fassungslos.

„Das könnte ich dich auch fragen“, entgegnete Sho überheblich und brachte sie allein dadurch schon wieder zur Weißglut.

„Stellst du mir jetzt nach, oder wie?“, fragte sie mit einem Anflug von Gereiztheit und sah ihn böse an.

„Bitte? Jetzt mach mal halblang...! Das ist hier ein Musikstudio, falls dir das nicht aufgefallen ist. Ich mache Aufnahmen. Und du?“ Sho bemühte sich um einen versöhnlicheren Ton, obwohl er wieder unangenehme Schwingungen um sie herum spüren konnte. Er war nicht wirklich darauf aus, mit ihr gleich wieder zu streiten. Vielmehr brannten ihm tausend andere Fragen auf der Zunge.

Zum Beispiel, ob sie seine Songs gehört hatte. Was sie davon hielt und und und...

Aber er wusste beim besten Willen nicht, wie er sie darauf jetzt ansprechen konnte.

Kyoko ihrerseits nahm ihm mit ihren nächsten Worten die Arbeit ab, denn sie hatte sich just an diesem Morgen geplant, ihm wegen seiner unverschämten Songs die Meinung zu geigen. Der Abend mit Ren hatte sie mit positiver Energie erfüllt und gab ihr das komische Gefühl, Berge versetzen zu können. Darum hatte sie sich felsenfest vorgenommen, sich von ihren Hasskandidaten Nummer Eins auf keinen Fall unterbuttern zu lassen.

Bisher hatte sie nur noch nicht gewusst, wie sie in seine Nähe kommen konnte, um ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen. Der günstige Zufall ihres unfreiwilligen Zusammenstoß wurde ihr aber sofort bewusst.

Ohne auf seine Frage einzugehen, kam sie gleich zur Sache: „Das trifft sich gut, dass ich dich treffe. Ich hatte sowieso vor, dich zu sprechen.“

„Ach ja?“

Sie wunderte sich kurzzeitig über seine aufleuchtenden Augen, die sie erwartungsvoll ansahen, fuhr aber mit böser Miene im nachdrücklichen Ton fort: „Hör verdammt noch mal, auf solche schnulzigen Lovesongs zu singen!“

Augenblicklich erstarb sein angedeutetes Lächeln und er krauste die Stirn. Einer gewissen Enttäuschung konnte er sich nicht erwehren, aber was hatte er auch von diesem zickigen Mädchen anderes erwartete? Seine wahren Gefühle hinter dem Vorhang der Arroganz verbargend, sagte er: „Falls es dir entgangen sein sollte, *my Darling*, ich bin Musiker. Ich verdiene mein Geld damit, *solche Songs* zu singen!“

Der herausfordernde Tonfall verfehlte seine Wirkung nicht und wütend brauste Kyoko auf: „ach ja?! reicht es dir nicht, dass du mich als dienstmädchen schamlos ausgenutzt hast?! musst du mich jetzt auch noch indirekt benutzen, um deinen erfolg zu vermehren und geld zu scheffeln?! ich könnte dich hier auf der stelle erwürgen, damit du's weißt...!!!“

Von ihren aggressiven Worten überrumpelt, hob Sho abwehrend die Hände. „Hey! Jetzt dreh hier nicht durch, *Darling*-“

Aber sie machte schon Anstalten nach ihm zu schlagen, so sehr hatte sie der Zorn gepackt. „HÖR UM GOTTES WILLEN AUF, mich so zu nennen! Was hast du denn für einen behämmerten Wortschatz drauf?!”

„Lass DEN gefälligst aus dem Spiel!“, hielt er seinerseits dagegen, fest überzeugt sich nicht einschüchtern zu lassen. „So ein Wortschatz ist cool als Musiker, *Darl*-! Aber davon hat ein Laie wie du natürlich keine Ahnung!“

„Du wagst es-!“, schrie sie nun regelrecht aufgebracht und schlug tatsächlich mit geballten Fäusten nach ihm.

„Jetzt hör doch endlich mal zu, du Furie!!!“ Sho versuchte ihre

fuchtelnden Hände festzuhalten, verfehlte aber.

„Den Teufel werd' ich tun!“

Endlich gelang es ihm, ihre dünnen Handgelenke zu packen und eindringlich sagte er: „Hör zu, wieso soll ich dich bitte schön wieder ausnutzen? Wie kleinkariert denkst du denn? Ist dir jemals in den Sinn gekommen, dass in meinen Songs auch ein Funken Gefühl drinstecken könnte?“

Sie riss sich mit Kraft los und trat einige Schritte zurück. „Das Geschwafel glaubst du doch selbst nicht! Das kannst du deiner Großmutter erzählen!“

„Die lebt schon lang nicht mehr und lass gefälligst meine Verwandtschaft aus dem Spiel!“, hielt er dagegen, genervt und mit einem Anflug von Ärger.

„Gott, bist du blöde! Das ist doch bloß eine Redensart, Spatzenhirn!“

Die Beleidigung konnte er nicht auf sich sitzen lassen und er fuhr sie seinerseits erbost an: „Wie nennst du mich?! Du Zicke! Teufel auch, jetzt kommen wir vom Thema ab! Was ich sagen wollte, ist: Ist dir das nie in den Sinn gekommen? Nun?“

„Wieso sollte es? So ein eingebildeter Egozentriker wie du ist doch zu Gefühlen gar nicht fähig! Weiß du überhaupt, was das ist? Gefühl?“

Ihre Stimme triefte vor Verachtung und das traf ihn wider Willen.

„Jetzt langt es, ja?! Du vergisst hier augenscheinlich, mit wem du es zu tun hast, Schätzchen.“ Seine Stimme wurde plötzlich gefährlich ruhig und mit einem Ruck packte er ihre Schultern, drückte sie fest gegen die Wand.

„Nimm - deine - Finger - weg!“, stieß sie zwischen zusammen gebissenen Zähnen hervor und versuchte sich vergeblich seinem harten Griff zu entziehen. Er tat ihr weh und sie musste sich in dem Moment wieder ins Gedächtnis rufen, dass sie einen Jungen vor sich hatte. Ein unselbstständiger Idiot zwar, ihrer Meinung nach, aber immer noch ein Mann und leider zu allem Übel stärker.

„Dein Geschrei nützt dir gar nichts, du bist trotzdem nur ein schwaches Mädchen“, höhnte er wie zur Bestätigung. Eigentlich wollte er nicht schon wieder handgreiflich werden, das war auch ganz und gar nicht seine Art, aber diese Mädchen reizte ihn schon wieder bis aufs Blut. Er sah keine andere Möglichkeit sie daran zu hindern, ihn erneut zu schlagen, als sie festzuhalten. Zur Verstärkung trat er näher an sie heran und sah sie drohend an.

„Ich zeige dir gleich mal, wie schwach ich bin!“, entgegnete sie dennoch angriffslustig und fixierte ihn mit einem Mörderblick.

„Ach ja, lass sehen!“, sagte er provozierend.

Wütend biss sich auf die Lippen, weil sie keine Chance hatte, sich aus seinem Schraubengriff zu befreien, geschweige denn zurück zu schlagen.

Sein überhebliches Lächeln wurde plötzlich nach einigen Sekunden ihres trotzigen Schweigens weicher, stattdessen glitt sein Blick nach unten und er näherte sich ihrem Gesicht.

„Kyoko...“

„Iiieeeek!!!“, schrie sie in Panik auf und wollte zurückweichen. Nur gab die Wand in ihrem Rücken nicht nach. „Was soll das werden? Was hast du vor?“

Wenn er diesen schrecklichen Verführungston anschlug, dann liefen ihr eisige Schauer über den Rücken.

„Nur das, wonach jedem Mann zumute ist, wenn er allein mit einem widerspenstigen Mädchen ist“, sagte er mit einer beunruhigenden Ruhe, die sie an ihm nicht kannte.

Das ist nicht dieser Hitzkopf Shotaro, der vor mir steht! Was ist mit dem passiert! Neiiiin!, dachte Kyoko und echte Furcht vor ihm überkam sie.

„Du bist noch kein richtiger Mann!“, rief sie aus, nur um irgendetwas zu sagen und ihn durch gehässige Bemerkungen aufzuhalten, aber wider ihrer Berechnung ließ er sich davon nicht provozieren.

„Dann wird es Zeit, dass ich dir das Gegenteil beweise, oder?“, entgegnete er schon wieder in diesem beunruhigendem Tonfall, der sie mehr ängstigte, als wenn er geschrien hätte. Das erinnerte sie an diesen teuflischen Stalker namens Reino, der jetzt momentan Gott sei Dank von der Bildfläche verschwunden war. Damals war es Sho selbst gewesen, der sie aus dessen Klauen gerettet hatte.

Derselbe Sho sah sie nun entschlossen an und hob mit der Rechten nicht grob, aber bestimmt ihr Kinn hoch.

„Du sinkst auf das Niveau von diesem *Vie Ghoul*-Typen!“, rief sie aus einem plötzlichen Impuls heraus verzweifelt aus, um ihm Einhalt zu gebieten.

Das brachte ihn ins Stocken und sekundenlang blitzte es erschrocken in seinen Augen auf. Dann ließ er augenblicklich von ihr ab und trat einen Schritt zurück. Zittern blieb Kyoko an der Wand gelehnt und konnte sich erst einmal nicht rühren.

„Sorry, ich wollte nicht-“, begann Sho und streckte die Hand nach ihr aus.

„Kyoko-chan? Da bist du!“

Hiros Stimme ließ Sho und Kyoko herumfahren. Noch nie war sie so froh gewesen, den anderen Sänger zu sehen, als in diesem Moment und eilig trat Kyoko auf ihn zu, außer Reichweite von Sho.

„Kyoko-chan? Alles klar? Du schaust so blass aus“, erkundigte sich Hiro sofort besorgt und fasste sie an der Schulter.

„Ja, alles klar! Gehen wir? Entschuldige bitte, ich hab mich in dem Gebäude hier verirrt“, stieß sie eine Spur zu hastig hervor und wollte nur weit weg von ihrem verhassten Jugendfreund, der sich zu ihrem Erschrecken mehrere Gesichter zu haben schien.

„Sho Fuwa?“ Hiro wandte sich dem anderen zu und blickte diesen verwundert an. „Aufnahmen?“

„Kyoko!“, sagte dieser und würdigte Hiro weder eines Blickes noch ging er auf dessen Frage ein. Er sah sie ernst an, sodass es sie fröstelte.

„Ich werde nicht aufhören zu singen, den Gedanken kannst du dir aus dem Kopf schlagen. Aber ich meine es ernst mit dem, was ich singe.“ Nach dem Bruchteil einer Sekunde, überwand er sich hinzuzufügen, um seine Worte nicht gar zu überheblich klingen zulassen: „Gib mir eine Chance. Glaub mir nur noch einmal. Bitte.“ Damit machte er auf dem Absatz kehrt und entfernte sich gemächlich von den beiden.

„Sho? Wo steckst du denn?“, fragte die blonde Managerin den Sängers in besorgtem Ton und sah ihn durchdringend an. „Die Musiker sind schon soweit!“

„Sorry, wurde aufgehalten.“ Er sah sie nicht an, sondern schien seinen Gedanken nachzuhängen, was ihr ziemlich missfiel.

„Ah ja?“ Misstrauisch sah sie ihn an.

„Gehen wir?“, fragte er genervt.

„Ja. Aber denk doch auch bitte etwas an mich, wenn du so trödelst“, gab sie leicht angesäuert zurück. „Wir haben einen ziemlich straffen Zeitplan seit deiner neuen Single. Ich habe zig Anfragen wegen Interviews, Shootings und Auftritten für dich bekommen. Die reißen sich geradezu um deine Person. Wieso bist du auch so ungeduldig gewesen und hast gestern einen Spontanauftritt hinblättern müssen? Man hat mir gesagt, dass der Moderator immer noch unter Schock steht.“

„Na und? War doch gut, oder?“

Sho musste selbstzufrieden schmunzeln, als er sich daran erinnerte, wie er am gestrigen Abend spontan ins Studio von *Music & Lifestyle* hereingeschneit war und gefragt hatte, ob er seinen neuen Song vorstellen dürfte. Nach dem Überraschungsauftritt war er ohne Fragen zu beantworten wieder hinauspaziert - eine kreischende, vor Begeisterung sich überschlagende Zuschauermenge hinter sich lassend.

„Ja schon, aber das hat unseren Zeitplan total durcheinander geworfen, weil jetzt NOCH mehr Termine hinzu kommen. Ich habe wirklich die Nase langsam voll!“ Shoko klang mit jedem Wort erboster, was Sho gar nicht an ihr kannte. Normalerweise war sie immer so

sanftmütig und nachsichtig seinen spontanen Marotten gegenüber.

„Ich dachte, du freust dich für mich, wenn ich Erfolg habe!“, versetzte er trotzig.

„Wenn der Song für mich gewesen wäre, dann sicherlich. Aber so“, entgegnete sie mit verkniffenem Mund, woraufhin es in seinen Augen aufblitzte.

„Was willst du damit sagen?“

Aber seine Managerin wandte sich ab, weil sie keine Lust auf eine sinnlose Diskussion hatte. „Ach vergiss es, jetzt komm schon. Die Band wartet.“

Mit schmalen Augen ergriff er sie am Arm. „Nein, ich will das jetzt wissen!“

„Später.“ Sie versuchte sich aus seinem Griff zu befreien und sah ihn stirnrunzelnd an.

„Jetzt!“, beharrte er und drückte fester zu.

Sie biss die Zähne zusammen und sagte schließlich gepresst: „Na ja, so viel Gefühl hast du noch nie in deine Songs reingelegt...“

„Ist doch toll, oder?“ Er ignorierte ihren bitteren Unterton.

„Hoffen wir, dass es nicht umsonst ist...“, murmelte sie, ohne ihm in die Augen zu sehen.

Sein Griff lockerte sich und er ließ ihren Arm endlich los.
„Quatsch. Der Song wird mich in die höchste Showbiz-Sphäre hinauf katapultieren!“, sagte er mit voller Selbstüberzeugung.

„Wenn du meinst.“

Sho schritt in Richtung Studioraum und überhörte einfach ihren sarkastischen Unterton.

KAPITEL 11

Knutschfleck

In einem anderen Studioraum sagte gerade ein sichtlich genervter Regisseur zu einer jungen Schauspielerin: „Mogami-san, heute sind einige Nahaufnahmen dran. Wir müssen uns leider ziemlich ranhalten. Die Produzenten haben uns den Zeitplan gekürzt. So ein Stress, also echt Mensch.“ Er zuckte entschuldigend die Schultern und blätterte in seinem Drehbuch.

„Zum Glück hast du nicht mehr viele Szenen zu drehen. Kann aber sein, dass du zur Wiederholung wieder herein bestellt wirst.“

Kyoko lächelte zuvorkommend und entgegnete: „Natürlich, kein Thema. Sie können sich voll und ganz auf mich verlassen.“

Woraufhin er sie zufrieden anlächelte. „Schön, wenn man mit solchen engagierten Leuten arbeiten kann. Zieh dich doch bitte gleich für die Nahaufnahmen um. Da liegen die Kleider für dich schon bereit.“

„Hm, das denkst du, soll sie den Pullover mit V-Ausschnitt anziehen oder Rollkragenpulli?“ Die für die Kostüme zuständige Frau sah ihre Kollegin aus der Maske fragend an und hielt besagte Kleidungstücke hoch.

„Der roséfarbene mit V-Ausschnitt schaut besser als der weiße Rollkragen aus, finde ich“, gab die Gefragte ihre Meinung kund. Kyoko sah geduldig wartend von einer zur anderen. Hätte man sie nach ihrer Meinung gefragt, so hätte sie persönlich den roséfarbenen Pullover genommen, denn die Wolle sah flauschiger und damit bequemer aus.

„Mogami-san, probier doch bitte mal an, dann fällt die Entscheidung leichter“, bat die Kostümchefin das Mädchen schließlich und hielt ihr den Pullover hin.

„Okay.“ Kyoko verschwand kurz hinter dem Umkleidevorhang, um nach kurzer Zeit wieder in dem roséfarbenen Oberteil aufzutauchen.

„Schaut süß aus, oder?“, kommentierte die Kostümchefin mit begeistertem Gesicht. „Das zeigt ein klein wenig Dekolleté und macht sie sexy. Ein guter Gegensatz zum schüchternen Schulmädchenindruck.

„Ja, stimmt“, gab die Maskenbildnerin zu, während ihre Kollegin ein wenig an Kyoko herumzupfte und die Falten glatt strich.

„Huh? Was ist denn DAS?“, entfuhr es der Kostümchefin plötzlich sichtlich überrascht.

„Was denn?“ Verwundert sah Kyoko sie an und die Kostümchefin tippte ihr auf den Hals.

„Da hast du einen dunklen Fleck. Schaut aus wie...“

Die Maskenbildnerin kam ebenfalls näher und beugte sich neugierig zu Kyokos Hals hin.

„Eindeutig. Ach, das ist ja ungünstig.“

„Was genau meinen Sie beide bitte?“, fragte Kyoko völlig ahnungslos in die Runde und trat irritiert einen Schritt zurück.

„Na, schau doch selbst“, forderte die Kostümchefin sie auf und schob sie vor den großen Spiegel am Schminktresen. Kyokos Augen weiteten sich entsetzt, als sie den komischen Fleck am Hals sah und sie hatte keinen blassen Schimmer, woher der stammen konnte.

„Ehrlich Mogami-san, wenn du weißt, dass du am nächsten Tag Nahaufnahmen hast, dann solltest du deinem Freund sagen, dass er sich von deinem Hals fernhalten soll“, bemerkte die Maskenbildnerin kopfschüttelnd.

„Aber-aber...“ Kyoko wusste vor Verwirrung nicht, was sie sagen sollte. *Freund? Was meint sie denn DAMIT? Das stimmt doch gar nicht!*

„Äh, Nein! Ich-ähm...“ Ihr fiel das improvisierte Spiel mit Ren wieder ein und wie er sie dabei in den Hals gebissen hatte.

Sag bloß, das kommt daher...!, dachte sie siedend heiß.

„Solche Knutschflecken sind schwer weg zu retuschieren. Entweder du ziehst den Rollkragenpulli an oder ich muss ziemlich viel Puder drauf hauen“, fuhr die Maskenbildnerin fort und überhörte ihr Gestammel.

„KNUTSCHFLECK?!!!, wiederholte Kyoko in Gedanken und wurde regelrecht bleich.

„Das ist echt schade. Das Rosé steht dir so gut.“ Die Kostümchefin bedachte sie mit einem bedauernden Blick.

„Tut mir Leid! Soweit hatte ich nicht voraus gedacht!“, brachte Kyoko heraus.

Wieso sage ich nicht, dass ich gar keinen Freund habe? Das kommt jetzt so komisch!

Sie wollte dazu ansetzen ihr Versäumnis nachzuholen, doch die beiden Frauen waren schon längst wieder mit etwas anderen beschäftigt.

„Sie könnte ein Tuch tragen“, schlug die Maskenbildnerin vor.

„Nein. Wenn man den Hals bei Nahaufnahmen nur halb sieht, ist das nicht gut. Entweder ganz bedeckt oder gar nicht“, widersprach ihre Kollegin. „Nützt alles nichts, versuchen wir es mit viel Puder.“

„Ich hab keinen Freund!“, platzte es aus Kyoko heraus und die beiden Frauen sahen sie verständnislos an, da sie mit den Gedanken ganz bei der Arbeit waren.

„Was meinst du?“, fragte die Maskenbildnerin.

„Kein Freund! Ich hab keinen Freund!“, wiederholte Kyoko lauter und sah die beiden beschwörend an.

„Ist ja gut, du brauchst nicht so zu schreien“, sagte die Kostümchefin irritiert. „Ist ja auch nicht wichtig. Dann ist es eben dein Lover oder sonst was, ich hab ja keine Ahnung was für eine Beziehung du führst. Auf jeden Fall rate ich dir nur, dass du deinem Typ die Halszone untersagen solltest.“

„Nein! Das ist kein Knutschfleck! Ich-ich wurde gebissen!“, beteuerte Kyoko.

„Was? So ist dein Freund also drauf? Sieh dich bloß vor! Du bist doch noch keine zwanzig Jahre jung und dein hübscher Körper ist dein ganzes Kapital in der Showbiz-Branche!“, sagte daraufhin die Maskenbildnerin mit besorgtem Blick.

„Ach komm, du musst dich doch nicht schämen, weil du in dem Alter schon jemanden hast“, lachte die Kostümchefin. „Ich hatte da auch schon einen Freund. Komm, lass dich schminken, sonst wird der Regisseur ungeduldig.“

Zu keinem weiteren Widerstand mehr fähig, ließ sich Kyoko mechanisch auf einen Stuhl vor den Spiegel drücken und schminken, so sehr war sie noch unter Schock über diese Entdeckung an ihrem Hals.

Knutschfleck.

Knutschfleck.

Knutschfleck.

Das Wort wiederholte sich wie auf Tonband aufgenommen in ihrem Kopf und sie konnte an nichts anderes mehr denken.

Oh-mein-Gott... Ren Tsuruga, was hast du mir da wieder eingebrockt?!

KAPITEL 12

Der Diamantenfund

„Erika-sama, sind Sie sicher, ob das eine gute Idee war so früh hierher zu kommen?“, fragte ein vollendet gestylter junger Mann in dunklem Butler-Outfit und glänzend polierten Schuhen. „Ich fürchte, Sie werden sich schrecklich langweilen.“

Mit lässiger Geste strich sich das blonde junge Fräulein die langen Haare glatt und sah auf ihre teure Uhr von der Marke Gucci.

„Hach, mein lieber Saphir, du hast ja schon Recht, aber ich konnte es einfach nicht abwarten. Ich hatte die Hoffnung vor der Filmbesprechung zu diesem TV-Film noch jemanden anzutreffen.“

Sie blickte sich suchend um, während sie wie eine Prinzessin den Flur entlang schwebte, eingerahmt von ihren drei Lieblingsbediensteten auch die „Schmucke Truppe“ genannt. Diese bestand aus den drei reinsten Juwelen von hübschen Mannsbildern, nämlich der braunhaarige Rubin Hojo, der blonde Saphir Todo (die Lady zog zur Zeit noch eine grüne Haarfarbe für ihn in Betracht) dem schwarzhaarigen Smaragd Sarasaki.

Als sie so elegant dahin schritten, zogen sie alle Blicke der vorbei laufenden Leute auf sich.

Rubin Hojo bemerkte: „Erika-sama, wenn ich mich äußern dürfte. Ich würde mir natürlich niemals anmaßen, Sie in irgendeiner Weise zu kritisieren, alles bloß das nicht! Aber Erika-sama, also nicht, dass Sie mich nun entlassen..., aber...“

„Rubin, komm-zur-Sache“, unterbrach das reiche Fräulein ihn in sprödem Ton, woraufhin er zusammen zuckte, als wäre er geschlagen worden.

Rasch sagte er endlich: „Ah ja, also, also... die wichtigsten Persönlichkeiten pflegen ja immer zu spät zu kommen. Ich dachte nur, da Sie eine außerordentlich bedeutende Persönlichkeit sind, hätten wir eigentlich so dreißig Minuten zu spät kommen müssen, anstatt eine

halbe Stunde zu früh...“

„Denkst du, ich wüsste nicht, was für ein Verhalten meinem bedeutenden Namen angemessen ist?“, schnappte sie hochmütig und verzog die Lippen. „NATÜRLICH, ist mir das klar, was du sagst. Aber ich will eben in der Agentur hier jemanden treffen.“

„Ja, verzeihen Sie mir bitte vielmals meine Dreistigkeit, Erika-sama!“, kam es kleinlaut zurück.

„Wo ist er bloß, wo ist er bloß?“, murmelte sie ungeduldig, schielte um die Ecke und stieg die breiten Treppen hinauf. Aus ihrem Silberhandtäschchen holte sie ein kleines Schmuckkästchen aus rotem Samt heraus und hielt es zwischen nervösen Fingern. Damit ihre Schmucke Truppe den Inhalt des Kästchens nicht sah, klappte sie es verstohlen auf. In schwarzen Samt gebettet befand sich in dem Schmuckkästchen ein Ohrstecker mit einem funkeln Diamanten.

Haach, heute werde ich es ihm geben und er wird mir gehören!, dachte sie siegessicher und blickte über ihre Schulter, ob ihre drei Begleiter etwas gesehen hatten.

Das war ein Fehler gewesen.

Mit ihren hohen Schuhabsätzen verfehlte sie die nächste Treppenstufe, knickte um und fiel nach hinten. Die Schmucke Truppe versuchte erschrocken das schreiende Fräulein aufzufangen und alle drei griffen gleichzeitig nach ihr. Das Schmuckkästchen fiel ihr aus den Händen, die verzweifelt umsonst nach Halt suchten, und rutschte über die Treppenkante, um in Richtung unteres Geschoss zu fallen.

„Hiiilfee! Haltet mich fest!“, kreischte Erika Angst erfüllt laut.

Die Schmucke Truppe erwischte sie zwar jeder irgendwie an einem Körperteil, aber auch sie verloren ihr Gleichgewicht und in einem Knäuel verwickelt, purzelten alle Vier die Stufen bis zum nächsten Treppenabsatz hinunter.

* * *

Huh?, dachte ein gewisser berühmter, japanischer Schauspieler überrascht, als er um die nächste Ecke ging und mit dem Fuß gegen ein rotes Schmuckkästchen stieß. Ren hob den Gegenstand auf und öffnete

es neugierig.

Oh!, dachte er erstaunt, als er den funkeln den Edelstein betrachtete. Hübsch... Muss wohl jemand verloren haben. Schaut aus wie ein Diamant... Wird wohl Modeschmuck sein. Wer kann sich heutzutage schon einen echten Diamanten leisten?

Da er den schönen Fund nicht einfach liegen lassen wollte, steckte er ihn vorerst in seine Manteltasche und machte sich wieder auf den Weg zum Aufzug.

* * *

„Bist du in Ordnung, junges Fräulein?“, fragte Sawara, Leiter der Talent-Section, der zufällig den üblen Sturz von Erika und ihren drei Begleitern mitbekommen hatte. Besorgt half er ihr auf, als sie sich unwirsch und mit Schmerz verzogenem Gesicht versuchte aufzurichten.

„Nein, haben Sie denn keine Augen im Kopf, dass Sie auch noch so dämlich fragen?!“, fauchte sie und schlug seine helfende Hand weg. „Ich hätte mir den Hals brechen können und dann hätte ich diese bescheuerte Agentur auf Schadenersatz verklagt, weil die hier so ein dämliches Treppenhaus hat, was die Leute gefährdet! Darauf hätten Sie Gift nehmen können!“

„Ähm, nun ja...“ Sawara wusste nicht recht, was er sagen sollte und trat vorsichtshalber einen Schritt zurück. „Kann ich dir irgendwie helfen? Wo möchtest du denn hin?“

„Wie können Sie es wagen, mich so respektlos anzureden, Sie Kanaille?“, herrschte sie ihn an, mehr zornig darüber, dass sie sich durch diesen Sturz so blamiert hatte. „Ich bin Erika Koenji von DER Koenji-Group und so ein niedriger Angestellter wie SIE dürfte mich nicht einmal ansehen, kapiert?“

Als sie auf ihn auf ihn zuging, begann er erschrocken die Treppen hinunter zu weichen, bis sie am Fuße des Treppenhauses ankamen.

„Erika-sama...“, setzte ihr Begleiter Rubin Hojo an, da ihm der zu Unrecht angegriffene Sawara Leid tat.

„Halt dich da raus!“, blaffte Erika ihren Butler daraufhin wutentbrannt an und machte Anstalten, mit erhobener Faust nach ihm

zu schlagen. „Wagst du es mir Vorschriften zu machen? WER ist hier der Chef, häh? Ich-“

Weiter kam sie nicht, denn ehe ihre Faust das Ziel traf, wurde ihr Handgelenk von einer großen Hand ergriffen, die sie nicht grob, aber bestimmt festhielt.

„WER-!“, wollte sie auffahren, aber die Worte blieben ihr im Hals stecken, als sie den dreisten Einmischer erkannte.

„Fräulein, es ist nie gut für das eigene Image, wenn man in der Öffentlichkeit das Schlägern anfängt.“

Ren lächelte sie mit seinem zuvorkommendsten Gentleman-Smile an, welches nur Sawara verdächtig vorkam.

Erika hingegen schmolz förmlich dahin und stammelte über und über rot im Gesicht „Ah... Sie... Sie-sind... Ren Tsuruga!“

„Der bin ich wohl.“

Sie erwartete, dass er sich nach ihrem Namen erkundigte, doch zu ihrer großen Enttäuschung wandte er sich stattdessen an Sawara, wobei er sie los ließ: „Sawara-san, was ist hier denn los? Soll der Sicherheitsdienst gerufen werden?“

„Nein!“, entfuhr es Erika entsetzt und Rens mangelndes Interesse an ihrer Person ließ sie schwer schlucken. „Ich bin Erika Koenji und unterwegs zu einer Filmvorbesprechung!“

„Ah ja?“ Ren sah sie nichtssagend an, um nicht zu sagen desinteressiert, was sie völlig aus dem Konzept brachte. Das hatte sie nicht eingeplant. Sie war vielmehr felsenfest davon überzeugt gewesen, dass er ihr sofort verfallen wäre, sobald er sie ansah.

„Ähm... ähm, für einen TV-Film mit dem Regisseur.. Regisseur... Seiji...“

„Shingai!“, raunte einer ihrer Butler ihr zu und duckte sich gleichzeitig unter Rens natürlicher, autoritärer Präsenz.

„Richtig! Regisseur Seiji Shingai!“, brachte sie schließlich mehr

oder weniger selbstsicher heraus.

„Oh, da bist, hüstel - da sind Sie aber hier an der falschen Adresse, Fräulein“, wagte es Sawara sich einzumischen. „Die Vorbesprechung findet im Studio RMP statt, befindet sich auf der anderen Seite des Viertels.“

„Oh?“, brachte Erika nur peinlich berührt heraus. „Oh! Ähm... Ja, dann haben wir uns wohl geirrt.“

Ihre drei Butler warfen sich verdatterte Blicke zu, was Ren keineswegs entging.

„Gut, gehen wir zu diesem Studio RMP. Wo finden wir das denn? Können Sie es mir sagen Tsuruga-san?“ Sie fand allmählich ihr gewohntes Selbstvertrauen wieder und setzte ein unschuldiges, hilfesuchendes Lächeln auf.

„Hm, wenn ich von der Auskunft wäre, sicherlich. Aber davon bin ich leider nicht und zudem fehlt mir jetzt die Zeit. Wenn du dich lieber woanders erkundigen würdest.“

Sie war sprachlos angesichts seiner distanzierten Haltung.

Was-was-was?, dachte sie völlig bedeppert. Wie ist der denn drauf? Ich dachte, das wäre DER Frauenheld schlechthin! Der springt ja null auf meine Reize an! Dafür habe ich extra diesen sauteuren Chanelfummel an!

Plötzlich schwankte sie gefährlich und drohte hinzufallen. Geistesgegenwärtig fing Ren sie auf und stützte sie.

Oha!, dachte Erika und musste sich zwingen nicht triumphierend zu lächelnd, während sie die Augen halb geschlossen ließ, das Gesicht leidvoll verzogen.

Vielleicht kriege ich ihn doch noch! Wenn er so ein Gentleman ist. Ich muss nur dran bleiben und dann wird er mir nicht widerstehen können!

* * *

„Hey! Mogami!“

Überrascht drehte Kyoko sich um, als sie ihren Namen rufen hörte.
„Huh? Kotonami-san? Was machst du denn hier? Musst du dich nicht
um deine Familie kümmern? Ich dachte deine Schwester sei krank!“

„Ja, sicher. Ich musste eben nur ein paar Besorgungen machen und
habe mich für ein paar Stunden abgeseilt.“ Kanae lachte peinlich berührt
und hielt zwei dicke Einkaufstüten hoch. „Wie lief es bei dir?“

„Ich habe deine Aufträge gleich ausgeführt. Einer hatte sich
erledigt, weil die inzwischen schon eine Aushilfe gefunden haben. Also
kein Problem.“ Kyoko strahlte sie fröhlich an.

„Und wohin bist du jetzt unterwegs?“, erkundigte sich Kanae
höflich.

„Zum Studio RMP. Dort findet diese Vorbesprechung für meinen
neuen Filmjob statt. Ich habe bloß keine Ahnung, wo ich das finden
soll... und werde mich wohl auch noch verspäten, weil der letzte *Love-*
Me-Job so lang gedauert hat.“ Besorgt sah Kyoko auf ihre Uhr, denn sie
kam ungern zu spät zu einem Termin.

„RMP?“ Kanae stutzte und schien angestrengt zu überlegen. RMP...
dieses Studio... Langsam fielen ihr Shingais Worte wieder ein: „Komm in
drei Tagen ins Studio „RMP“, hier ist die Adresse. Ich erwarte dich.“

„RMP! Ich-ich glaub ich weiß, wo das ist. Ich könnte dich dahin
begleiten“, schlug sie Kyoko vor und maßloses Erstaunen zeigte sich auf
deren Gesichtszügen.

„Ehrlich? Oh Gott... Das... ist... ja so liiiiieb! Ich bin total
GERÜHRT!“

Am liebsten wäre sie Kanae vor Freude um den Hals gefallen und
diese wandte sich schnell ab, weil sie ahnte, was in ihrem Gegenüber
wieder mal vorging.

„Ist ja gut! Guck mich nicht mit so einem Dackelblick an! Ist echt
kein Problem!“

„Aber das ist sooo toll, wenn du dich wie eine richtige Freundin
mir gegenüber verhältst!“, schwärzte Kyoko mit feuchten Augen. „Du

hilfst mir, weil ich den Weg nicht kenne! Haaach, das ist soooo toll!!!
Du glaubst nicht wie glücklich du mich machst!"

Und was machst du gerade für mich, weil meine Familie mich braucht?, dachte Kanae und schüttelte insgeheim über Kyoko den Kopf.

Du übernimmst für mich meine Jobs... Versteh einer das Mädchen! Sie merkt gar nicht mal selbst, wenn sie anderen genauso hilft... Also echt, ist das Dummheit oder Selbstlosigkeit?

Mittlerweile hatten sie die Eingangshalle erreicht und steuerten in Richtung Eingangstüre zu.

Kanae verdrehte über Kyokos Verhalten die Augen und sagte:
„Hey, ich sagte doch, du sollst aufhören mich so anzusehen! Da wird mir sonst-“ Sie stockte mitten im Satz, als sie die kleine Menschengruppe am Fuße des Treppenhauses erkannte. Oder vielmehr erkannte sie eine gewisse Person ganz genau, die in den Armen eines großen Mannes hing.

„Was?“ Kyoko so sah sie verwundert an und blickte neugierig in die Richtung, in welche Kanae nur sprachlos deutete. „Was ist da los?“

Als die beiden Mädchen näher kamen, erkannte Kyoko ihn sofort und ihr Herz machte einen Salto.

Tsuruga-san! Oh Gott! Ich hätte nicht gedacht, dass ich ihn so schnell wieder treffe! Was...

Der Anblick des hübschen Mädchens in seinem Arm traf sie unerwartet und schockte sie mehr, als sie je gedacht hatte. Schlimmer, ihr blieb in der Sekunde komischerweise regelrecht die Luft weg und sie glaubte ihren Augen nicht zu trauen.

Er hat jemanden im Arm... jemand anderes als... mich! Und das, nachdem ich mich wegen seinen Bissspuren so blamiert habe!

Kanae sah Kyokos erstarrte Mimik und glaubte zu wissen, worin der Grund lag. Urplötzlich fühlte sie eine wilde Wut in sich aufsteigen, als wäre sie diejenige, die mit ansehen musste, wie ihr Schwarm eine andere im Arm hatte. Sie hätte es nie für möglich gehalten, dass Freundschaft solche Nebeneffekte mit sich brachte, aber auf jeden Fall richtete sich ihr Zorn auf die offensichtliche Unruhestifterin: Erika.

Ihre erklärte Erzfeindin seit der dritten Klasse und unangenehm anhänglich wie Leistenkleber. Normalerweise hätte es Kanae nicht gestört, dass Erika auf ihr herumhackte, aber dass sie Kyoko da mit hineinzog, konnte sie nicht dulden. Wusste der Teufel, woher dieses verdammte Solidaritätsgefühl gemischt mit Beschützerinstinkt kam. Immerhin handelte es sich hier um *Kyoko*, die ja im Grunde genommen als Rivalin viel gefürchteter war, als diese Möchtegern-Schauspielerin Erika! Außerdem wusste sie ja nicht mal hundertprozentig genau, dass da etwas zwischen Kyoko und Ren Tsuruga im Gange war, aber sie hatte Kyokos strahlendes Gesicht gesehen, als sie von ihm gesprochen hatte. Das war schon mal ein eindeutiger Hinweis, zumal die beiden sich wohl anscheinend privat verabredet hatten.

Ich muss irre sein, aber Erika, das kann ich dir nicht durchgehen lassen, dachte Kanae grimmig und zog die steife Kyoko entschlossen mit sich, als sie geradewegs auf die Gruppe zusteuerte.

KAPITEL 13

RMP

„Hey... Fräulein?“, fragte Ren gerade ziemlich ratlos, während er das scheinbar ohnmächtige Mädchen festhielt. „Was ist denn los?“ Hilfesuchend blickte er sich nach Abteilungsleiter Sawara um, musste aber feststellen, dass dieser sich klammheimlich davon gemacht hatte.

„Oh, arme Erika-sama!“, rief einer ihrer Butler entsetzt aus. „Das muss der Schock über den Sturz gewesen sein!“

„Sie ist doch so ein zartes Mädchen! Ihr Kreislauf!“, pflichtete ihm sein Kollege sofort bei. „Das war einfach zuviel für ihr Gemüt!“

Innerlich klopfte die gespielt, bewusstlose Erika ihren Butlern auf die Schultern, weil diese so gut Theater spielten.

Plötzlich drang eine spröde Stimme an ihr Ohr, die sie zu ihrem Entsetzen ziemlich gut kannte: „Huch, Tsuruga-san? Was ist denn hier los? Haben wir eine Tote?“

„Oh, hallo Kotonami-san“, erwiderte Ren. Und... Kyoko...-chan... Hi.“

Erika spürte, sie ihr schlaffer Körper jemand anderem gereicht wurde und schlug völlig verdattert die Augen auf.

„Ha-Hallo!“, brachte Kyoko stockend heraus und blickte Ren mit einem äußerst unwohlen Gefühl im Bauch an.

Trotz des warmen Schauers, dass ihn bei ihrem überraschenden Anblick überkam, wusste dieser nicht recht, was er von ihrer ernsten Miene halten sollte und trat etwas auf sie zu, nachdem er die bewusstlose Erika einem ihrer Begleiter gereicht hatte.

Wusste ich's doch!, dachte Kanae triumphierend, als sie beobachtete, wie ihre Erzfeindin hinter Rens Rücken die Augen aufschlug. War nur Theater. Wahrscheinlich, um sich ihm an den Hals zu werfen! So ein hinterhältiges Miststück!

Ren hingegen hatte nur noch Augen für Kyoko, die seltsamerweise seinem Blick auswich.

„Alles klar bei dir?“ Er hätte sie gerne gefragt, wie sie die Nacht verbracht hatte, aber es waren ihm doch zu viele Ohrenzeugen anwesend, darum erkundigte er sich nur freundlich: „Wo bist du gerade hin unterwegs?“

Ich glaub's einfach nicht!, schrie Erika hinter ihm lautlos aus, als sie seine weiche Stimme hörte. Jetzt redet er ganz anders als gerade eben mit mir! Das klingt viiiieel netter! Was zum Teufel ist hier los?!

Sie fixierte das Mädchen, welches neben Kanae stand. Dieses Gesicht kenne ich doch irgendwoher! Genau! Das war bei diesem verdammten Casting, was ich mit aller Macht aus meinem Gedächtnis verdrängt habe! Dieses untalentierte Mädchen war doch in diesem schreiend, ätzpinken Overall da und hat mich ausgebootet! Zusammen mit dieser Kanae, die es wagt mich so herablassend anzugrinsen! Ich könnte die beiden auf der Stelle erschießen!

„Zu einer Filmvorbesprechung. Sie wissen schon..., das Märchen“, gab Kyoko schließlich mit undeutlicher Stimme kund und sah von einem Gesicht zum anderen; überall hin, außer zu Ren.

Sie erkannte Erika wieder und fragte sich, wie es dazu kam, dass diese reiche Ziege hier war... in Rens Armen! Oder hatte sie Halluzinationen gehabt? Nein, dass wohl kaum. Sie hatte sie beide so gesehen!

Sie wissen schon?, wiederholte Erika in Gedanken und glaubte sich verhört zu haben. Wie redet die denn mit ihm? Das klingt ja so furchtbar vertraut!

Hm, gut, dass ich mich eingemischt habe, dachte Kanae wiederum zufrieden bei sich.

So vertraut wie die beiden klingen, wäre es nicht gut gewesen, wenn Erika sich an ihn gehängt hätte.

„Meine Liebe, wir sollten uns auf dem Weg machen. Ich komme sonst zu spät“, sagte Kyoko plötzlich an Kanae gewandt und drehte sich jäh von Ren weg.

„Ah, ja klar“, sagte Kanae rasch und war überrascht über Kyokos kühles Verhalten.

Ich dachte sie würde sich mehr freuen...

Aus einem plötzlichen Impuls heraus fragte sie an Ren gewandt: „Tsuruga-san, fahren Sie gerade zufällig bei dem kleinen Studio RMP vorbei? Da müssten wir nämlich hin und mit der U-Bahn werden wir uns wahrscheinlich zu spät kommen...“

„Ah, nein, meine Liebe! Tsuruga-san kann doch nicht–“

Kyoko sah sie entsetzt an, doch Ren hatte den Wink von Kanae verstanden und unterbrach ihren Protest: „Ja, ich fahre da zufällig vorbei. Ich kann euch mitnehmen.“ Er zwinkerte Kanae dankbar zu, die ebenfalls zurück zwinkerte.

„Aber-aber–“, wollte Kyoko widersprechen, doch er brachte sie mit einem strengen Blick zum Schweigen.

„Willst du lieber zu spät kommen? Das wäre ziemlich unhöflich für den ersten Arbeitstag. Wenn nicht, dann fürchte ich, dass du meine Fahrdienste in Anspruch nehmen musst. Wieder mal.“

Er lächelte sie aufmunternd an und ihr blieb nichts anderes übrig, als verlegen zu zustimmen, weil ihr einfach kein schlagkräftiges Gegenargument einfiel.

Unterdessen schäumt Erika regelrecht vor Wut, dass sie von den dreien keinerlei Beachtung bekam.

„Ah, dann können wir doch alle gemeinsam dorthin fahren!“, mischte sie sich ein und drängte dabei Kanae mit voller Absicht beiseite.

„Oh, du“, sagte Ren und sah aus, als fiele sie ihm erst gerade eben wieder ein. „Geht's dir besser? Du warst ohnmächtig.“

Autsch! Das hätte er jetzt nicht fragen brauchen, dachte Kanae, als sie Kyokos erneut betroffene Miene sah. Falsche Besorgnis zum falschen Zeitpunkt und vor allem für die falschen Person!

Er fragt nach meinem Zustand!, dachte Erika hingegen euphorisch. Ich spüre es! Es ist noch nicht alles verloren! Er ist auf dem besten Weg

sich in mich zu verlieben! Ich wusste es!

„Nun ja, nein. Ehrlich gesagt ist mir noch schwindelig. Aber weil der erste Arbeitstag ist, kann ich mich auf keinen Fall gehen lassen. Ich werde mich zusammenreißen wie es sich für einen Profi gehört“, erwiderte sie mit einem charmanten Lächeln, den nur ihre drei Butler hinreißend fanden.

Kanae dagegen hätte am liebsten ihre Faust auf dieses falsche Lächeln platziert und Kyoko sah Erika nur schräg an.

„Also fahren wir in Ihrem Wagen, Tsuruga-san?“, flötete Erika und er sah sie irritiert an.

„Aber Erika-sama, wir haben doch die Limousine“, wagte es einer ihrer Butler zu sagen, was Kanae nur recht war.

„Ich schlage vor, du nimmst deinen eigenen Luxuskarren, du Edelfräulein“, sagte sie daraufhin verächtlich und ergriff Kyokos Hand. „Du könntest dir in einem fremden Auto sonst einen Pilz holen. Ihr könnt ja einfach hinterher fahren.“

Ohne Eriks Widerworte abzuwarten, packte Kanae auch noch kurzenschlossen Rens Arm und zog beide mit sich zum Ausgang.

„Ach zum Teufel, jetzt machen Sie schon Tsuruga-san, oder wollen Sie dieses arrogante Frauenzimmer wirklich am Hals haben?“

Er zog erstaunt die Brauen hoch wegen ihrer direkten Worte, folgte ihr aber rasch nach draußen.

„Einen Pilz in meinem Auto zu vermuten ist aber nicht sonderlich nett“, murmelte er stirnrunzelnd, als sie in seinem Sportwagen saßen.

„Sorry. Mir fiel nichts besseres ein, um sie loszuwerden.“ Kanae strich sich verlegen die Haare aus dem Gesicht und stieß gleichzeitig erleichtert die Luft aus, weil sie ihr Erzfeindin zumindest für kurze Zeit los waren.

„Kein Thema, ich bin dir nicht böse. Ich hätte sie tatsächlich ungern mitgenommen.“

Seine Worte ließen Kyoko aufhorchen, die sich bisher in verwirrtes Schweigen gehüllt hatte.

Oh, dann kann es sein, dass ich da was voreilig missverstanden habe, dachte sie und eine seltsame Erleichterung befiehl sie.

Kanae zwinkerte ihr aufmunternd zu, als hätte sie ihre Gedanken gelesen, woraufhin sie leicht errötete.

„Kyoko...-chan.“ Wieso vergaß er fast ständig diese höfliche Endung an ihrem Namen? Ren wunderte sich selbst über seine eigene Zerstreutheit. „Geht es dir gut? Du sahst vorhin so blass aus.“

Siehst du, er sorgt sich um dich. Alles in Ordnung, schien Kanaes Blick ihr zu signalisieren und Kyoko errötete noch mehr.

„Ah, ja, sicher! Bin nur aufgeregt wegen dem Film!“, gab sie rasch zurück, konnte aber im Rückspiegel sehen, wie komisch er diese Antwort fand.

Ja sicher, aufgeregt und blass sein - Bravo Kyoko!, dachte sie kurz darauf bei sich.

„Die Wunde?“, fragte er weiter, weil er froh war, sie wieder sprechen zu hören.

„Wunde?“, entfuhr es ihr.

Wunde?, fragte sich Kanae gleichzeitig und versuchte möglichst unbeteiligt aus dem Fenster zu sehen.

„Ach ja!“ Kyoko tippte sich auf die Stirn, als es ihr wieder einfiel. „Ja, tut überhaupt nicht mehr weh.“

„Es tut mir noch mal wirklich Leid. Ich werde das nächste Mal besser aufpassen“, sagte er mit einem warmen Lächeln.

„Ich hätte ja auch aufpassen können!“, beschwichtigte Kyoko ihn.

„Naja, ich schlage vor, wir verwenden das nächste Mal einfach kleinere Messer. Das ist dann weniger gefährlich“, sagte er lässig.

Sag mal, meinen die das, was ich denke, was sie meinen?, dachte Kanae und ein Schauer lief ihr über den Rücken. Messer? Wunde? Uuh,

auf was für einen Trip sind die denn drauf? Da schaut das Mädchen hier so unbedarf aus und entpuppt sich als... und Tsuruga-san schaut aus wie ein vollendet Gentleman und ist in Wirklichkeit ein... Oh Gott, ich habe nichts gehört... Einfach nicht hinhören und erst recht nicht darüber nachdenken...

„Ich glaub, das Studio befindet sich in der nächsten Straße“, unterbrach sie die beiden. Nach wenigen Metern tauchte ein von Efeu umranktes Holzschild mit der Aufschrift RMP auf.

„Schaut... interessant aus“, kommentierte Ren, als sie ausstiegen und das von Grün überwucherte Gebäude erblickten. Schmutzige Betonmauern lugten vereinzelt hervor und gab dem Ganzen nicht unbedingt einen sympathischeren Eindruck.

Die reinste Bruchbude!, dachten Ren und Kanae gleichzeitig.

Kyoko besah sich eine Zeit lang die brüchige Fassade des Gebäudes an, ehe sie sich schüchtern zu Ren umwandte. „Also, Tsuruga-san...“

„Hatten wir nicht eine neue Abmachung bezüglich unserer Anreden?“, unterbrach er sie mit einem spöttischen Lächeln.

„Ähm... also dann Tsuruga-kun“, wiederholte sie betont und traute sich endlich ihn direkt anzusehen. „Vielen Dank, dass Sie...“

„Kyoko-chan! Da kommst du ja endlich!“, rief jemand und eine schlanke Gestalt mit wirren, braunen Haarschopf eilte vom Eingang auf die Drei zu. „Ich hab mir schon Sorgen gemacht, wo du steckst!“

„Hiro-san!“, entfuhr es Kyoko überrascht.

KAPITEL 14

Der Prinz

Hinter ihnen hörten sie mehrere Autotüren zuschlagen.

„Hey, kläre mich mal auf, Mogami-san“, raunte Kanae mit extrem irritierten Blick auf Erika und ihrer Schmucken Truppe ihrer Kameradin zu. „Was will meine Erzfeindin – hier – bei deinem neuen Arbeitsplatz und wieso ist der Sänger auch hier und macht sich Sorgen um dich?“

„Ich kann es mir so ungefähr denken...“, flüsterte Kyoko ebenfalls verwirrt zurück, während sie dem heranstürmenden Hiro entgegengesah. Sie traute sich gar nicht, Ren anzusehen, meinte aber mit einem Mal komische, unangenehme Strömungen um ihn herum wahrzunehmen.

„MEIN GOTT, WAS FÜR EINE BRUCHBUDE!!!“, rief Erika hinter ihrem Rücken entsetzt aus und ihr traten beinahe die Augen aus dem Kopf. „hier SOLL GEDREHT WERDEN? DA KRIEGEN MICH KEINE ZEHN ELEFANTEN REIN! NIEMALS!!!“

„Schaut so aus, als wenn sie da mitspielt“, sagte Kyoko und sah Kanae entgeistert an.

„Kyoko-chan!“ Endlich war Hiro bei ihr angelangt und ergriff ihre Hand. „Schön, dich zu sehen!“

„Ha-hallo, Hiro-san“, brachte Kyoko stockend heraus und entzog ihm rasch ihre Hand. „Was-was machst du denn hier?“

„Na, ich spiele doch mit, wusstest du das nicht?“ Er grinste sie vergnügt an.

„Bitte?“, kam es kaum hörbar von Ren und Hiro sah auf.

„Oh, Hallo, Tsuruga-san. Sie auch hier? Wieder mal?“ Seine Stimme klang von einer Sekunde auf die andere um einige Grad kühler.

„Du spielst mit?“, fragte Ren anstatt einem höflichen Begrüßungswort und er hatte Mühe, seine Entgeisterung zu verbergen.

In Hiros Augen blitzte es triumphierend auf und sein Grinsen

wurde breiter. „Jep. Ich übernehme den männlichen Gegenpart zu Kyokos Rolle“, sagte er mit sichtlicher Genugtuung und beobachtete gespannt Rens Gesichtszüge, ob sich da ein verdächtiger Muskel rührte. Er wartete förmlich auf ein Zeichen von Missbilligung.

Es ist ein Märchen so à la Cinderella, erinnerte sich Ren an Shingais Worte. Die weibliche Hauptfigur verliebt sich in die männliche Partnerrolle.

Eine unangenehme, heiße Welle überflutete ihn und begann in seiner Brust zu wühlen, sodass er außerstande war, etwas Saftiges auf Hiros freche Worte zu sagen.

„Oh, ähm, dass ist ja... eine überraschende Nachricht“, kam es unsicher von Kyoko, deren sensible Dämonenantennen verstärkte, negative Wellen aus Rens Richtung empfingen. Eindeutig. Dennoch hoffte sie inständig, dass sie sich täuschte.

„Sie haben mir immer noch nicht verraten, was Sie hier zu suchen haben, Tsuruga-san“, kam es nun von Hiro im deutlich herausfordernden Ton.

Er wunderte sich über Rens seltsames defensives Verhalten. Kein stechender Blick, keine missgünstige Falte auf der Stirn, rein gar nichts. Einfach nur undurchdringliche, braune Augen. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn er irgendeine offensichtliche Anfeindung erfahren hätte. Rens vollkommene Ruhe machte ihn eher nervös. Und nicht nur ihn, wie er ahnte, denn Kyoko antwortete mit unsicherer Stimme an Rens Stelle: „Tsuruga-san hat mich..., ich meine uns, hierher gefahren, Hiro-san.“ Mit jeder weiteren Sekunde fühlte sie sich unwohler. „Also, eigentlich lag das Studio sowieso auf seinem Weg, daher...“

„Aha“, kommentierte Hiro bloß und ließ Ren dabei nicht aus den Augen.

Kanae sah aufmerksam zwischen den beiden offensichtlichen Kontrahenten hin und her. Die beiden unterschieden sich von einander wie Tag und Nacht. Ren in dem weißen Hemd und dem langen, eleganten, schwarzen Mantel wirkte um einiges erwachsener und männlicher, als im Gegensatz dazu der nachlässig gekleidete Hiro in der abgewetzten Jeans, zerknittertem, offenem Hemd über einem

dunkelblauen T-Shirt. Nicht zu verachten, die wirren Haaren. Ein japanisches Idol von Heute. Wenn man den Kontrast so genau vor Augen hatte, dann fiel einem erst der Unterschied zwischen einem Schauspieler und Idol auf.

Typisch Sänger eben, dachte Kanae. Sie konnte aber nicht leugnen, dass jeder der beiden Männer in seinem eigenen Stil attraktiv wirkte.

Oh weh, Kyoko... die Qual der Wahl, wie? Sie war nicht einmal im Mindesten neidisch.

Ganz im Gegensatz zu Erika, die die Szene mit offensichtlicher Missgunst beobachtete, nachdem sie sich halbwegs von dem übeln Anblick der brüchigen Studiofassade erholt hatte.

„Also, wohin nun?“, fragte sie in bissigem Ton in die Runde und sah schließlich Hiro an, von dem sie schätzte, dass er wusste, wo es entlang ginge. Immerhin war er aus dieser Bruchbude gekommen und sie musste sich jetzt schon mit aller Macht überwinden, auch nur einen Schritt zu dem grün verwachsenen Gebäude zu machen.

„Hier entlang“, reagierte Hiro sofort und schenkte Ren keine Beachtung, da dieser nicht gewillt zu sein schien, auf seinen herausfordernden Ton weiter einzugehen. Vielmehr schien er mit entrückten Augen alle anderen Leute gar nicht wahrzunehmen – einschließlich Kyoko – und mit den Gedanken weit weg zu sein.

„Tsuruga-san, ähm, ich meine Tsuruga-kun...“ Kyoko hatte Mühe sich auf die neue Anredeform umzustellen und musste sich regelrecht konzentrieren. Es musste ihm außerdem wichtig sein, wie ihr schien, wenn er sie vorher extra auf ihre Abmachung hingewiesen hatte. Nach ihrer gewohnten, übermäßig höflichen Art verbeugte sie sich tief vor ihm und hatte auf diese Weise einen guten Grund ihm *nicht* in die Augen zu sehen. Warum sie sich so unwohl fühlte, war ihr nicht wirklich klar, aber die Unruhe in ihr ließ sich einfach nicht abstellen.

Als alle anderen Anstalten machten, Hiro in das Studio zu folgen, sah Erika ihre *Chance* für gekommen, den Schauspieler anzusprechen. Sie hatte die ganzen Tage vorher auf diesen Moment gewartet und würde sich die Gelegenheit auf keinen Fall durch die Lappen gehen

lassen! Wer wusste, wann sie Ren wiedersah, wenn sie nicht extra Pläne für ein zufälliges Zusammentreffen schmiedete. Die Wahrscheinlichkeit ihn zu treffen war ziemlich gering; wenn man davon ausging, dass sie beide keinerlei Berührungspunkte hatten. Auf den großen Galaabenden oder Partys der japanischen Prominenten war er so gut wie nie anzutreffen gewesen, so lang und oft sie auch zwischen diesen Superstars herum geschwirrt war und nach ihm Ausschau gehalten hatte.

„Tsuruga-san, warten Sie bitte einen Moment!“, zischte sie ihm zu und ergriff ihn kurzentschlossen am Arm, als die anderen außer Hörweite waren.

Fragend sah er sie an, während sie sich umblickte, ob jemand zurücksaß.

„Ich wollte Ihnen meinen innigsten Dank aussprechen, dass Sie sich vorhin so rührend um mich gekümmert haben, als ich in Ohnmacht gefallen war!“

Das war gewaltig übertrieben, wie Ren fand aber er lächelte nur in gewohnter Gentleman-Manier und entzog seinen Arm unauffällig aus ihrem Klammergriff.

Wie jedes andere weibliche Wesen außer Kyoko, schmolz Erika bei diesem unwiderstehlichen Lächeln regelrecht dahin und stotterte hochrot im Gesicht: „Und-und als Zei-Zeichen meiner D-Dankbarkeit und auch meiner Zu-Zuneigung zu Ihnen würde ich Ihnen gerne das hier...“ Sie kramte mit zittrigen Fingern in ihrem Silberhandtäschchen herum, während er mit gespieltem Interesse auf sie herabsah.

Wo zum Teufel ist die Schachtel?!, fluchte Erika im Stillen und lächelte ihn verkrampt an. Nein, was - wo ist es bloß? Aaaaah! Es ist - nicht - da! Wie konnte das passieren? Habe ich den Diamanten verloren? NEEEEEEIIIIINNNNN!!! WAS FÜR EINE BLAMAGE!!!

„-geben!“, rief sie verzweifelt aus und hielt ihm einen goldenen Ring hin, denn sie irgendwo in dem Täschchen gefunden hatte.

„Oh“, machte Ren lediglich verblüfft und wusste nicht, was er davon halten sollte. „Das ist wirklich sehr ... nett von dir. Aber das kann ich leider nicht annehmen.“

Außerdem würde der mir nicht einmal um den kleinen Finger passen, dachte er. Er versuchte, trotz seines aufgewühlten Zustands, nicht all zu genervt und auch nicht belustigt zu wirken. In Gegenwart von allen anderen Menschen, außer Kyoko, war er ja noch der perfekte Gentleman.

„Aber...“, wollte sie protestieren, wobei ihre Wangen die frische Farbe einer roten Tomate angenommen hatten. Am liebsten wäre sie vor Scham im Boden versunken und das musste gerade *ihr* jetzt vor *ihm* passieren.

Oh Gott, ich habe mich in meinen ganzen 17 Jahren noch niemals so sehr geschämt wie jetzt!, dachte sie.

„Es ist wirklich okay, Fräulein. Meine Hilfe war doch völlig selbstverständlich.“ Er hob abwehrend die Hand und konnte nicht verhindern, dass sein Tonfall ein wenig ironisch klang, aber Erika war viel zu unsensibel, als dass sie dies bemerkte. Ehe sie noch weiter auf ihn eindringen konnte, nickte er zum Abschied knapp und stieg in sein Auto, um davon zu brausen.

„DAS SCHICKSAL IST SO UNGERECHT!!! WARUM PASSIERT MIR IMMER SO VIEL UNGLÜCK?!!!“, schrie Erika laut aus und schleudert schäumend vor Wut ihre Handtasche zu Boden.

„Hallo, da seid ihr ja“, begrüßte Regisseur Shingai die jungen Leute und kam ihnen mit einem dicken Aktenordner entgegen. „Hallo Kyoko-chan! Guten Tag, die Herren, ich glaube Sie kenne ich nicht... Huch, fehlt nicht eine wichtige Person? Sie gehört zur Besetzung, hallo...“ Er stockte und riss die Augen überrascht auf, als er Kanae erkannte.

„Aber anscheinend haben wir dafür einen Ersatz... oder nur einen neugierigen Besucher?“ Er sah Kanae sekundenlang so intensiv an, dass sie den Blick senken musste, wobei sie hoffte, dass niemand die leicht aufkommende Röte auf ihren Wangen bemerkte.

„Miss Menno? Was ist denn los? Du schaust auf einmal so...“

Hoffnung vergebens! Ausgerechnet Kyoko musste sie jetzt darauf ansprechen!

„Ey! Hör doch auf mich so zu nennen!“, zischte Kanae ihr

beschwörend zu, bemüht nicht laut zu werden, während die anderen Hiro ins Besprechungszimmer folgten.

„Aber Miss Menno, du hattest doch noch nie was dagegen...“ Mit tief betrübten Augen sah Kyoko sie an und Kanae hätte am liebsten auf dem Absatz kehrt gemacht, wie immer, wenn dieses Mädchen diesen Dackelblick aufsetzte.

„Hör auf, mich so anzusehen! Findest du es denn jetzt wirklich angebracht, mich so zu blamieren?“

„Wieso denn blamieren?“ Kyoko hatte keinen blassen Schimmer, in was für einer tödlichen Verlegenheit Kanae sich in Gegenwart von Seiji befand, zumal dieser es nicht im geringsten eilig zu haben schien, den ins Besprechungszimmer zu gehen. Vielmehr beobachtete er die beiden Mädchen neugierig in einigem Meter Entfernung.

„Wie soll ich dich denn sonst nennen?“, fragte Kyoko treuherzig und wunderte sich über Kanae Nervosität.

„Kanae! Oder Kanae-*chan*, wie auch immer du willst! Das reicht völlig!“

Was rede ich denn hier?!, schrie Kanae in Gedanken sich selbst an. Wieso begebe ich mich freiwillig mit dieser Dumpfbacke auf eine persönlichere Ebene? Dann klebt sie an mir, bis an den Rest meiner Tage! Aaaargh – Nein!

„Nein, EHRLICH?!“ Kyoko war hin und weg und sie bekam vor Freude prompt feuchte Augen. „EHRLICH? IN ECHT? ICH GLAUB'S NICHT!“

Dass Kanae so auf sie zugehen würde, hätte sie sich im Traum nie einfallen lassen! Sie waren richtige Freundinnen geworden! Oh Gott, in letzter Zeit lief alles einfach so gut in ihrem Leben! Erst die schönen Abende mit Ren und nun bot Kanae ihr auch noch so eine persönliche Anrede an! Sie hätte vor Freude tanzen können, wenn es jetzt nicht zu komisch gekommen wäre. Außerdem schien der Regisseur auf sie zu warten und sie warf ihm einen entschuldigenden Blick zu.

„Danke! Danke! Danke! Ich hab dich so furchtbar gern!“, konnte sie es aber dennoch nicht unterdrücken zu sagen und fiel Kanae impulsiv

um den Hals.

Diese schnappte hörbar nach Luft, und ihr verzweifelter Gesichtsausdruck veranlasste Seiji zu einem amüsierten Schmunzeln.

„Ich muss jetzt los!“, rief Kanae laut genug aus, sodass es sogar Seiji verstehen konnte.

„Danke, dass du mich hierher begleitet hast!“, fügte Kyoko noch freudestrahlend hinzu, während Kanae sich demonstrativ den Hals rieb.
„Bis bald!“

„Ja, ja... mach's gut...“, murmelte Kanae, schnappte sich ihre zwei Einkaufstüten und machte auf den Absatz kehrt.

„Kyoko-chan, sag dem Drehteam bitte, dass ich gleich wiederkomme, okay?“, bat Seiji das Mädchen hastig, als sie die Tür zum Besprechungsraum aufmachte und ohne ihre Antwort abzuwarten, spurtete er ihrer Freundin hinterher. Verblüfft konnte Kyoko ihm nur hinterher sehen.

„Momose-san!“, rief Kyoko überrascht und erfreut zugleich aus, als sie ihre ehemalige Filmpartnerin gewahrte.

„Kyoko-chan! Hallo!“ Itsumi lächelte ihr strahlend zu und deutete auf einen freien Stuhl zu ihrer Rechten. Ungefragt setzte sich Hiro neben Kyoko, als diese neben Itsumi Platz nahm. Zwar beschlich sie wegen seiner auffälligen Nähe ein mulmiges Gefühl, aber Kyoko zwang sich, ihn nicht irritiert anzusehen. Sollte er tun und lassen, was er wollte...

„Du hast mir nie erzählt, dass du mitspielst!“, sagte sie verwundert zu Itsumi.

„Na, das hast du dann aber auch versäumt!“, entgegnete diese lachend. „Ich schätze, das ist für uns beide eine Überraschung. Ich spiele die beste Freundin von der Protagonistin. Lustig, oder?“

„Oh ja! In *Dark Moon* waren wir Blutfeinde und jetzt beste Freundinnen! Das freut mich riesig! Ich hatte mir so eine ähnliche Beziehung zwischen uns schon gewünscht!“

Auf Itsumis verwirrten Blick hin, fügte Kyoko rasch und leicht verlegen noch hinzu: „Im Film meine ich!“

„Ach so. Ja, das gefällt mir auch.“

„Also, meine Damen und Herren, es freut mich sehr, Sie hier alle begrüßen zu können und ich danke Ihnen ganz herzlich, dass sie in diesem *Low-Budget-Film* mitwirken“, begann der Produzent unter dem allgemeinen Gemurmel der anwesenden Leute zu sprechen, sobald alle Platz genommen hatten.

Er war ein kleiner Mann von dicklicher Statur, dünnem Bärtchen, Halbglatze und gutmütigem Lächeln. Sein grauer Anzug schien ihm ein wenig zu groß zu sein, was die Anwesenden bei seinem Anblick zu unterdrückten, spöttischen Schmunzeln veranlasste. Auf seinen suchenden Blick in die Runde hin, informierte Kyoko mit schüchterner Stimme das Team von Sejis kurzzeitiger Abwesenheit und dessen Botschaft.

„Na gut, wenn er dann nachkommt, dann ist es okay“, meinte der Produzent nur und schien kein Problem darin zu sehen. Mit motivierter, klarer Stimme begann er eine kurze Zusammenfassung über den Inhalt des Drehbuches zu geben und stellte die einzelnen Charaktere vor.

Erika übernahm den Part der bösen Stiefschwester, wobei Kyoko und Itsumi sich vielsagende Blicke zuwarfen, als das erwähnt wurde.

Erika hingegen spießte Kyoko förmlich auf, als diese als Besetzung der weiblichen Hauptfigur genannt wurde. Glücklicherweise bekam das als einziger nur Hiro mit, während die Mädchen sich darauf konzentrierten, den Erläuterungen des Produzenten zu folgen.

Oh, da zeigt sich schon die erste Feindin, dachte er bei sich und musterte Erika kühl.

Zwischenzeitlich sah der Produzent auf die Uhr und warf einen flüchtigen Blick zur Tür.

„Also, jetzt sind schon 15 Minuten rum...“, murmelte Hiro so deutlich, dass es Kyoko hören konnte. „Allmählich sollte er als Regisseur mal auftauchen... So ein unzuverlässiger Kerl...“

Sie zuckte als Reaktion nur ratlos die Schultern und wunderte sich,

dass Hiro sich herausnahm, in so abwertendem Ton zu sprechen.

„Die Rolle der männlichen Hauptfigur übernimmt Hiro-san...“

Bei diesen Worten starrte Kyoko den Sänger verdattert an und er erwiderte ihren Blick mit einem spöttischen Augenzwinkern.

Wie jetzt? Er übernimmt die Rolle des Prinzen?, dachte sie völlig entgeistert. Und Cinderella muss sich in IHN verlieben? Oh-mein-Gott... nicht ernsthaft!

Ihr Magen zog sich zusammen als urplötzlich aus dem Nichts Rens missbilligendes Gesicht vor ihrem inneren Auge auftauchte.

Was zum Teufel... nicht jetzt! Weg! Husch!, dachte sie verzweifelt und erbost zugleich und schob seine Miene gedanklich grob beiseite.

„Entschuldigt bitte die Verspätung!“, kam es laut von der Tür her und ein atemloser Regisseur eilte auf die sitzende Menschengruppe zu. „Ich-musste-... rasch-noch... was erledigen. Verzeihen Sie bitte vielmals, Direktor!“

Er verbeugte sich sogar leicht in Richtung des Produzenten, was dieser mit einem leichten Nicken quittierte. Die beiden berieten sich kurz leise, und anschließend übernahm Seiji das Wort. Man erläuterte die Planung des gesamten Drehs und die Locations, teilte die Drehtermine auf Blätter gedruckt aus und stellte ebenso das Kamerateam vor.

Nach circa dreieinhalb Stunden einschließlich Pause war das Meeting endlich vorüber und die Schauspieler konnten sich, die Köpfe voll von den vielen Informationen, nach draußen begeben.

KAPITEL 15

Das Beiläufige Geschenk

Hilfe! Was-?!, dachte Seiji zu Tode erschrocken, als sich ein riesiger Schatten vor seine Autotür beugte und an die Scheibe geklopft wurde.

„Hallo.“

„Ren!“ Seiji kurbelte die Fensterscheibe herunter und seine anfängliche Erleichterung wurde sofort wieder gedämpft, als er in das ernste Gesicht des jungen Schauspielers blickte.

„Hallo! Mensch, musst du die Leute mit deinem plötzlichen Auftauchen so erschrecken? In deinem schwarzen Mantel könnte man dich glatt auf den ersten Blick für einen Yakuza halten...“

Trotz Seijis vorwurfsvollen Worten verzog Ren keine Miene, sondern sagte knapp: „Ich muss mit dir reden.“

„Wieso bist du nicht noch bei irgendeinem Job? Hast du schon Feierabend?“ Es war erst gegen 18 Uhr 30 und normalerweise gingen gefragte Schauspieler um diese Zeit noch lange nicht nach Hause, wie Seiji meinte zu wissen.

„Ich habe früher Schluss gemacht, um dich noch zu erwischen“, erklärte Ren widerstrebend und es war ihm unangenehm, weil er wusste, dass seine Worte Seiji ziemlich verblüfften. „Ich hab ein paar Fragen an dich.“

„Muss das jetzt sein? Ich habe es leider eilig. Ich muss zu einer Verabredung.“

„Es dauert nicht lange.“ Rasch umrundete Ren das Auto, machte die Beifahrertüre auf und glitt trotz seiner Größe und langen Beine problemlos auf den Sitz. So fiel es leichter die Worte des jeweils anderen zu verstehen, weil draußen ein kalter Wind heulte.

„Gut, wenn es unbedingt sein muss“, willigte Seiji ein, wenn auch leicht angesäuert. „Also?“

Nach einer zögerlichen Pause, in der der Regisseur schon ungeduldig auf das Lenkrad zu pochen begann, sagte Ren endlich: „Dieser Hiro spielt in dem Film mit.“

Das war mehr Feststellung als Frage, wie Seiji fand und er hakte nach: „Ja, und?“ Ungeduldig sah er dabei auf die digitale Uhranzeige des Autos und stieß einen Seufzer aus.

„Welche Rolle?“, kam es von Ren.

Aus irgendeinem Grund fiel es Seiji schwer, sofort zu antworten und er brauchte zwei Ansätze, ehe er undeutlich hervorbrachte: „Die männliche Hauptrolle.“ Plötzlich hatte er das Gefühl, dass eine Spannung in der Luft hing, Rens Gesicht konnte er aber in dem unbeleuchteten Auto schlecht erkennen. Licht wurde nur gedämpft von einer Straßenlaterne gespendet, die in einigen Metern Entfernung mitten auf dem Parkplatz des Studios stand. Einer aufkommenden, aber noch undeutlichen Vermutung über Rens Anliegen folgend, sagte er: „Hör zu, Ren, ich weiß, dass du dir Sorgen um dein Mädchen machst, aber das gehört nun mal in der Filmbranche dazu, dass Frauen mit anderen Männern als mit ihren Partnern spielen müssen. Das müsstest du als ein alter Hase im Showbiz doch inzwischen begriffen haben.“

„So alt bin ich noch nicht“, war die knappe Antwort und Seiji konnte trotz der wenigen Worte die Schärfe heraus hören.

Er hat die Redewendung wohl nicht verstanden, dachte Seiji irritiert und wusste nicht so recht, was er davon halten sollte.

„Ich weiß schon, aber das Problem ist ... Sie ist noch keine Frau“, fuhr Ren nach kurzem Schweigen betont fort.

Wieso streitest du eigentlich nicht ab, dass Kyoko nicht „dein“ Mädchen ist?, tadelte der Gentleman in ihm. Er wunderte sich zum wiederholten Male über sich selbst, aber er fand es in dem Moment unpassend, diesen wichtigen Punkt zu erwähnen, wenn er eigens hier auf Seiji gewartet hatte, um mit ihm über sie zu reden.

„Wieso spielt der Bursche in dem Film mit? Er ist doch Sänger, soviel ich mitbekommen habe.“

„Ähm, nun ja, dass ist halt eine Low-Budget-Produktion und das

Studio kann sich keine namhafteren Schauspieler leisten“, sagte Seiji ausweichend und dachte gleichzeitig: *Hiro, du Idiot, jetzt muss ich hier für dich Antwort und Rede stehen!*

Er war seinerseits froh, dass Ren in dem Dunkel seine pikierte Miene nicht sah. Und ich habe das sichere Gefühl, wenn ich ihm von dem Deal erzähle, dann geht es mir an die Gurgel ...

„Er wollte etwas Neues ausprobieren und das Studio war froh, dass er trotz des geringen Gagenangebots mitspielt ...“

„Sei ehrlich, ist es ein Zufall, dass er genau in dem Film mitspielt, wo Kyoko Mogami dabei ist? Noch dazu als wichtige Hauptrolle?“

Verdamm – war Ren so fix im Kopf oder hatte er nur ins Blaue gezielt?

Nicht nervös werden!, ermahnte der Regisseur sich.

„Nun ja ... Ähm ... Eigentlich...“ Stammeln war genau das Falsche, wie Seiji in der nächsten Sekunde erkannte und er fühlte durchdringende Augen auf sich ruhen.

„Eigentlich?“, wiederholte Ren in ruhigen Ton, der umso beunruhigender war.

„Eigentlich hab ich ihm die Möglichkeit nur angeboten, weil er mein Neffe ist! Außerdem macht es ja nichts, wenn ein TV-Film schauspielerische Schwächen aufweist. Läuft ja schließlich nur im Fernsehen!“ Seiji hoffte, dass seine hastige Rede Ren nicht noch misstrauischer machte.

„Aha. Darum treten oft noch so untalentierte Schauspieler auf ... Weil sie ihre Rollen durch Familienbande bekommen haben. Ich hielt dich immer für einen Perfektionisten mit hohem Anspruch, der niemals einen schlechten Film ab liefert – und wenn das Budget noch so gering ist.“

Seiji versteifte sich bei diesen kritischen Worten und wusste kein schlagkräftiges Gegenargument. Darum entschied er sich für eine patzige Antwort: „Wie auch immer, kann dir das nicht eigentlich egal sein? Du wirst dich ja nicht für einen eventuellen Misserfolg des Films verantworten müssen.“ Dabei dachte er: *Außerdem ist noch gar nicht sicher,*

dass er Film ein Flop wird ... Wir haben Kyoko-chan und Itsumi-chan – die beiden toughen Mädels könnten Hiros Mängel sicher kaschieren und sogar ausgleichen. Und dem Rest quetsche ich ihm schon eine halbwegs gescheite Performance ab!

„Könnt ihr seine Besetzung noch austauschen?“

Diese Frage überraschte Seiji dermaßen, dass er erst einmal sprachlos in Rens kaum erkennbares Gesicht starre.

„Höh? Wie meinst du das? Doch nicht ...“ Die Erkenntnis überkam ihn und ruckartig schüttelte er den Kopf. „Nein! Das geht nicht!“

„Wieso nicht?“, kam es im scharfen Ton zurück.

„Wie stellst du dir das denn vor?“ Allmählich verlor Seiji die Geduld. „Wo soll ich bitte schön so schnell einen Ersatz für seine Rolle finden? Der Dreh fängt morgen schon an!“

„Ich würde mich anbieten.“

Bei diesen einfachen lässigen Worten verschlug es Seiji abermals die Sprache und er war hin und her gerissen. Mit Ren als Topschauspieler würde er als Regisseur gute Arbeit abliefern können und auf jeden Fall garantierte Rens Name höhere Einschaltquoten als erwartet. Aber andererseits war da noch diese geheime Vereinbarung mit Hiro: Der Song, den der Junge für ihn komponieren sollte, gegen die Rolle als Kyokos Filmpartner.

So eine Zwickmühle, verdammt! Wenn er Hiro aus dem Dreh herauswarf, dann konnte er sich den Song in den Wind schreiben! So ein blöder Mist ... Seiji stand vor vollendeten Tatsachen.

„Ren, versteh mich bitte nicht falsch ...“, begann er dennoch vorsichtig. „Ich zweifle wirklich nicht an deinen schauspielerischen Fähigkeiten, aber das geht nicht ...“

„Genau genommen, versteh ich dich überhaupt nicht“, entgegnete Ren. „Wieso soll das nicht gehen?“

„Das Studio hat nicht genügend Geld, eine angemessene Gage für jemanden von deiner Kategorie aufzubringen“, argumentierte Seiji schwach. „Du spielst in einer anderen Liga als die anderen. Das wäre ... demotivierend für den Rest der Truppe.“

Das war nicht einmal sooo an den Haaren herbeigezogen und Seiji hoffte, den Schauspieler überzeugen zu können.

Leider weit gefehlt, wie sich mit dessen nächsten Worten herausstellte: „Und wenn mir das nicht wichtig ist? Wenn meine Gage genau der Höhe der anderen entspricht?“

„Außerdem hast du erst kürzlich mit Kyoko-chan gedreht. Wenn das Publikum dich wieder mit ihr sieht, wird das langweilig ...“, versuchte Seiji es weiter.

„Seit wann ist DAS bitte schön ein Problem? In Hollywood steht ständig dieselbe Besetzung vor derselben Kamera“, kam es verächtlich von dem Schauspieler.

„Oh, Mensch, kannst du mein Nein nicht einfach akzeptieren?! Bitte?“, entfuhr es Seiji völlig entnervt, weil er nun weder ein noch aus wusste.

„Nein“, war die kurz und bündige Antwort. „Ich werde mit dem Produzenten sprechen. Erst, wenn er ablehnt, dann werde ich es aufgeben.“

„ICH bin der Regisseur! Und leite den Dreh!“

„Ja, aber in der Regel sind Regisseure abhängig von der Produktionsleitung“, wischte Ren den aufgebrachten Einwand beiseite. Wäre die Sache ihm nicht zu ernst gewesen, hätte er triumphierend gelächelt.

Ohne ein weiteres Wort stieg Ren aus und ging zu seinem eigenem Wagen, der mitten auf dem Hof stand. Mittlerweile hatte es zu nieseln angefangen und er zog den Kragen seines Mantels hoch.

Auf dem Schlachtfeld der Liebe kann man es sich nicht leisten an andere zu denken ... Was für ein verdammt wahrer Spruch!, fluchte Seiji in Gedanken und ballte wütend die Fäuste. Ich hatte vergessen, dass ich nicht der Einzige bin, der dieser Devise folgt ... Verdammt!

Später als die anderen Teilnehmer des Meetings, verließen Kyoko und Itsumi das Studio RMP. Hiro hatte mit reichlich Bitten Kyoko dazu

überredet, ihr das Studio zeigen zu dürfen, unter anderem auch das Aufnahmestudio für seine Musik. Auf einen eindeutig hilfesuchenden Blick Kyokos hin, hatte Itsumi sich ungefragt den beiden angeschlossen, sehr zu Hiros Unzufriedenheit. Aber er hätte schlecht ablehnen können, ohne unhöflich zu werden, also führte er notgedrungen beide Mädchen herum.

Kyoko wäre Itsumi vor lauter Erleichterung am liebsten um den Hals gefallen, musste sich aber in Gegenwart des Sängers nur mit einem dankbaren Lächeln begnügen.

Itsumi verstand sie vollkommen und zwinkerte ihr ermutigend zu. Zu beider Überraschung hatte sich die kurze Führung gelohnt, denn das Studio versetzte sie in maßloses Erstaunen. Von außen wirkte das Gebäude ziemlich alt, eng und ungemütlich. Man wäre niemals im Traum darauf gekommen es als „Studio“ zu bezeichnen! Aber wie schon so oft, sollte man immer einen zweiten Blick riskieren, auch wenn der erste keinen guten Eindruck hinterlassen hatte, wie beide zugeben mussten.

Das wahre Studio befand sich nämlich unterirdisch, während auf der Oberfläche nur die Büroräume waren. Hiro erklärte stolz, als gehöre das Studio ihm, dass der Eigentümer in Ermangelung an besseren und vor allem größeren Bauflächen nur diesen Platz bekommen hatte. Da die enge Lage kein all zu großes Haus zuließ, geschweige denn, eine Gebäudeanlage für ein weitläufiges, gut eingerichtetes Film- und Musikstudio, hatte man die Idee, alle nötigen Räume unterirdisch anlegen zu lassen. Zwar hatte es viele Formalitäten zu füllen gegeben und es hatte viel Überredung der betreffenden Behörden gebraucht, aber letztendlich hatte man die Genehmigung für diesen ungewöhnlichen Bauauftrag erhalten. Warum also kein unterirdisches Studio, wenn es doch ganze Einkaufspassagen und -center unter der Erde gab und natürlich nicht zu vergessen, Tokios gewaltiges U-Bahnnetz.

Kurzum, die Mädchen staunten nicht schlecht, als sie per Rolltreppe nach unten fuhren und durch lange Gänge liefen, um ab und zu in riesige Studioräume hineinzuspitzen.

Die Einrichtung war schick, modern und alles andere als billig! Nach Hiros begeisterter Führung, schafften sie es aber beide, mit vereintem Einsatz sich höflich zu verabschieden.

Als sie aus dem Eingang mit den schmutzigen Glasscheiben traten, wehte ihnen ein kalter Wind ins Gesicht. Kyoko zog frierend die Schultern hoch, während Itsumi sich den Rock hielt, damit er nicht hochgeweht wurde.

„Sag mal, Kyoko-chan ...“, fragte sie. „Der Wagen da ... Er kommt mir bekannt vor. Ist das nicht ...?“

„Ja ... Gibt's denn das? Tsuruga-san?“

Verwundert eilten beide auf den einzigen Wagen auf dem Hof zu und sogleich flammte eine Lampe innen auf.

Er ist es tatsächlich!, fuhr es Koyko völlig verblüfft durch den Kopf. Aber-aber, was macht er denn hier? Schon wieder?

„Steigt besser ein, es zieht und es ist außerdem ziemlich ungemütlich“, sagte er mit ruhiger Stimme und die Mädchen folgten sofort.

„Ha-Hallo Tsuruga-kun!“, begrüßte Kyoko ihn und ihr Herz begann wieder unregelmäßig zu schlagen. Sie war freiwillig hinten eingestiegen, während Itsumi es sich erleichtert auf dem Vordersitz bequem gemacht hatte.

„Hallo, ihr beiden.“

„Hallo, Tsuruga-san. Was für eine Überraschung, Sie hier zu sehen“, sagte Itsumi freundlich und strich sich die angefeuchteten Haare aus dem Gesicht. „Haben Sie auf uns gewartet?“

„Nun ja, ich war in der Gegend und dachte mir, ob ihr bei dem Wetter einen Chauffeur gebrauchen könntet ...“

„Absolut. Das war wirklich gutes Timing, jetzt, wo es gerade zu regnen anfängt.“ Itsumi lachte ihn herzlich an, während Kyoko keinen Ton von sich gab.

„Kann ich dich irgendwo absetzen, Momose-san?“

„Hm, gern. Bei einem Fotostudio. Das liegt in Richtung der LME-Agentur. Ich habe leider noch ein Shooting vor mir bis ich endlich Feierabend habe. Der Fotograf wird bei meinem nassen Anblick

wahrscheinlich einen Schreikrampf bekommen ...“

„Ach, du siehst doch blendend aus“, entgegnete Ren ernsthaft. „Ich bin sicher, selbst mit einem Leinensack bekleidet sähest du noch gut aus.“

Seine schmeichelnden Worte veranlassten sie zu einem erheiterten Auflachen. „Sind Sie ein Schmeichler! Also wirklich!“

Die beiden scheinen sich ja ... ziemlich gut zu verstehen, dachte Kyoko und verstand das unangenehme Gefühl in ihrer Brust nicht. Sie war froh, dass das Auto in Dunkelheit gehüllt war, sodass Ren ihren irritierten Ausdruck nicht sehen konnte. Sie schlang die Arme um sich selbst und drückte sich an die Autotür, während sie die vorbeiflitzenden, verwischten Lichter des nächtlichen Stadtpanoramas teilnahmslos an sich vorüberziehen ließ.

Ich wusste gar nicht, dass die beiden so locker, ja sogar vertraut miteinander umgehen ... Er beachtet mich gar nicht ...

„Darf ich fragen, wenn es nicht zu unhöflich erscheint ...“, sagte Itsumi gerade und zögerte.

„Sicher. Frag nur, was dir auf der Zunge liegt“, forderte Ren sie freundlich auf.

„Ist denn nun alles gut gelaufen ... mit Ihrem Ärger mit diesem Jemand?“

Er begriff sofort, worauf sie anspielte. „Ja. Alles bestens. Es hatte sich schnell erledigt.“

„Das freut mich für Sie, ehrlich.“

Was? Er hatte also doch Ärger und hat es MIR nicht erzählt? ...Ich habe schon wieder wie letztes Mal das Gefühl, dass die beiden etwas wissen, was ich nicht weiß, dachte Kyoko, als sie die Worte vernahm. Ich komme mir ziemlich fehl hier vor ...

Sei kein Trottel, Kyoko, wieso sollte er DIR gerade von seinen Problemen erzählen?, schallt sie sich im nächsten Moment. – Vielleicht, weil er sich bisher einzige MIR anvertraut hat, wenn er Rat gebraucht hatte?, flüsterte eine Stimme in ihrem Kopf. Wenn er es auch nicht

immer wusste, dass ICH es war, so bin es dennoch immer noch ICH gewesen, der er sein Herz ausgeschüttet hat ...

Ein bitterer Geschmack lag auf ihrer Zunge und sie biss sich auf die Lippen.

Es ... sticht ... so furchtbar ... unangenehm ... Das kann doch wohl nicht sein ... Was ist mit mir? Habe ich Fieber?

Nach weiteren 20 Minuten Fahrt, die Ren und Itsumi miteinander plaudernd verbracht hatten und Kyoko die ganze Zeit über keinen Laut von sich gegeben, geschweige denn sich am Gespräch beteiligt hatte, stieg Itsumi endlich aus und verabschiedete sich höflich von den beiden. Ren erkundigte sich anschließend, wo er Kyoko absetzen könnte und ohne ihre üblichen pikierten Proteste, dass sie seine Zeit vergeuden könnte, nannte sie ihm das *Daruma-ya*.

„Alles in Ordnung mit dir?“, fragte er, als sie vor dem Restaurant vorfuhren und sie im Begriff war, auszusteigen. Er stieg ebenfalls aus und trat auf sie zu, um sie ansehen zu können. Seine Nähe machte sie nervös und sie trat unauffällig zurück, was ihm keineswegs entging.

„Warum?“, entgegnete sie und hoffte, dass er ihre Unruhe nicht bemerkte.

„Na ja, ich habe den Eindruck ... dass du ... Ich weiß nicht. Vielleicht hast du dich erkältet?“

„Nein.“ Seine Sorge hellte ihre Stimmung unwillkürlich auf. „Es ist alles in Ordnung.“

„Wirklich?“ Das Licht der Straßenlaterne reichte nicht aus, um ihre Mimik genau erkennen zu können, und er versuchte etwas zu erspähen.

„Wirklich“, bekräftigte sie und verbeugte sich nach höflicher Manier. „Vielen Dank, dass Sie mich heimgefahren haben, Tsuruga-s...-kun.“ Beinahe hätte sie sich wieder versprochen und sie bemerkte genau, dass diese freundschaftliche Anrede seines Namens sich nicht mit dem höflichen „Sie“ vertrug. Am liebsten hätte sie ihn noch gerne gefragt, wieso er vor dem Studio gestanden hatte, ob er tatsächlich auf sie gewartet hatte ... Wohl eher nicht, sicherlich auf Itsumi ...

„Also, Kyoko-chan“, sagte er auf einmal beiläufig, aber dennoch verursachte diese Art, in welcher er ihren Namen aussprach, ihr eine Gänsehaut.

„Es ist gut, dass ich dich noch erwischt habe. Wer weiß, wann wir uns wieder über den Weg laufen werden ...“

Bitte?, dachte sie verblüfft. Hat er doch auf MICH gewartet?

„Ich habe nämlich heute einen netten Fund gemacht und kann damit ehrlich gesagt wenig anfangen.“ Seine Stimme klang ruhiger, als er sich fühlte. Sein Herz begann aufgeregt zu pochen.

Sie sah ihn fragend an und er reichte er ihr direkt einfach ein kleines Päckchen hin.

„Oh ...“, machte sie bloß, als sie den Deckel aufklappte und ein Lichtstrahl sich auf der Diamantenoberfläche brach und reflektiert wurde. „Was ist das?“

„Ein Ohrstecker. Es fiel mir vor die Füße und da ich als Mann keinen Schmuck trage, dachte ich ...“, erläuterte er in hastigem Ton und spielte nervös mit dem Autoschlüssel.

„Und da geben Sie es MIR?“ Sie wusste nicht, was sie sagen sollte, so verblüfft war sie.

„Na ja, es wird wohl Modeschmuck sein, aber es sieht ja eigentlich recht hübsch aus, finde ich ... Ich dachte bloß, dass es dir stehen könnte, ich meine, passen ... Ah, nein, ich meine, auf jeden Fall gefallen!“

Seine stockenden Worte amüsierten sie und eine ungeheure Freudewelle überflutete sie.

Sie hätten es ja auch Itsumi-chan anbieten können ..., dachte sie in Stillen und wagte es nicht, zu sprechen. Aber Sie haben es MIR gegeben! Das ist ... oh Gott, was soll ich sagen?

„Danke!“

„Wenn es dir nicht gefällt, kannst du ja deine Freundin fragen oder so ...“ Er zuckte mit den Schultern.

„Ah, nein, es gefällt mir schon ...“

„Nein wirklich, du musst es nicht aus Höflichkeit behalten, ich dachte nur so nebenbei heute auf Arbeit ...“

Ich würde es aber liebend gerne behalten!, dachte sie überglücklich.
Mir hat noch niemals jemand etwas so ... Schönes geschenkt ...
GESCHENKT!

„Ja, ich werde es mir ansehen und noch mal überlegen“, sagte sie dennoch, obwohl ihre Entscheidung schon längst gefallen war.

„Ja, dann ist es ja gut ...“, kam es von ihm zurück. „Dann wünsche ich dir gute Nacht.“

„Ihnen auch ... Und danke sehr für ... alles.“

Für dich ... immer, ließ er unausgesprochen und machte sich endlich auf den Weg.

ABSCHNITT 1

Verdammt Verliebt Serie

Verdammt Verliebt #1

Verdammt Verliebt #2

Verdammt Verliebt #3 erscheint demnächst